Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

12.1.1933 (No. 12)

Visual Library

Donnerstag, 12. Januar 1933 — 178. Jahrgang Nr. 12

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Parteiführerbesprechungen beim Reichskanzler

In aller Kürze.

* Aus Anlaß des 10. Jahrestages des Einbruchs der Franzosen in das Ruhrgebiet hatte der Stahlhelm am Dienstag abend Erinnerungsfeuer auf den Höhen des Rheins von der holländischen Grenze bis zum Saargebiet entlang anzünden lassen. In Essen fanden Gedenkfeiern statt.

*

Die Tagesordnung der nächsten Vollsitzung des preußischen Landtags, die nunmehr endgültig auf den 17. Januar anberaumt worden ist, sieht weder eine politische Aussprache, noch die Fortsetzung der im Dezember abgebrochenen Kulturaussprache vor. Damit scheint die Vermutung bestätigt zu werden, daß bei den maßgebenden Parteien in Preußen der Wunsch besteht, wichtige politische Dinge bis zur Entscheidung im Reich zurückzustellen.

*

* Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags nahm am Mittwoch u. a. einen Antrag auf Abschaffung der Leistungszulagen bei der Reichsbahn und auf Verwendung der entsprechenden Summe zur Arbeitsbeschaffung an.

*

Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat am Mittwoch in die finanzpolitische Aussprache, insbesondere in die Erörterung der Rede des Reichsfinanzministers ein. Der Vorsitzende teilte mit, daß sich der Reichswirtschaftsminister Warmbold bereit erklärt hat, am Donnerstag vor dem Ausschuß seine Auffassung über die Wirtschaftslage Deutschlands darzulegen.

*

* In der allgemeinen Aussprache der Konferenz für die Einführung der 40-Stundenwoche am Mittwoch wurde der Abkommensvorschlag von der deutschen Regierung unterstützt.

*

Der französische Ministerrat will nach den Vorschlägen des Finanzministers den Fehlbetrag im französischen Haushalt von über 10,7 Milliarden Franken durch Einsparungen und Steuerreformen ohne Inanspruchnahme einer Anleihe decken.

*

* Im Bereich des Landesfinanzbezirkes Köln sind im Jahre 1932 34 500 Strafanzeigen wegen Schmuggels erstattet worden.

*

Die spanische Regierung hat beschlossen, in den Gebieten, in denen die Ruhe noch nicht wieder hergestellt ist, das Kriegsrecht zu erklären.

*

Die japanischen Truppen haben im Verlauf ihres weiteren Vormarsches die Stadt Tschumenku, etwa 12 Meilen nördlich Schanhaikwan besetzt.

*

Der „Fliegende Hamburger" traf am Mittwoch vormittag mit über 50 ausländischen Fahrgästen aus Berlin in Hamburg ein. Es handelt sich um Vertreter französischer, englischer, schwedischer, norwegischer, holländischer, belgischer, italienischer, russischer und japanischer Eisenbahn- und Verkehrsgesellschaften, die den Schnelltriebwagen auf seine Verwendbarkeit auch auf außerdeutschen Strecken prüfen wollen.

*

In Stolberg (Harz) sind in 13 Haushaltungen insgesamt 31 Personen erkrankt. In zahlreichen Fällen nimmt die Krankheit einen besorgniserregenden Verlauf. Ein 24jähriger Mann ist im Sangerhäuser Krankenhaus gestorben. Die Schulen wurden geschlossen.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Feuer im Küchenwagen des „Fliegenden Schotten".

⊙ London, 11. Januar.

In dem Küchenwagen des englischen Blitzzuges „Fliegender Schotte" brach am Mittwoch nachmittag kurz vor Newcastle infolge Kurzschluß plötzlich Feuer aus. Die Flammen griffen mit großer Schnelligkeit um sich. Der Zug, der mit einer Geschwindigkeit von 105 Stundenkilometern dahinraste, wurde sofort zum Stehen gebracht. Die verängstigten Fahrgäste verließen ihre Wagen, da sie ein Umsichgreifen des Feuers befürchteten. Der Brand konnte jedoch von dem Personal nach kurzer Zeit gelöscht werden. Der Küchenwagen, der mit modernsten elektrischen Kochapparaten ausgerüstet war, ist unbrauchbar geworden und mußte durch einen anderen ersetzt werden.

Vorbereitung der Entscheidung.

Reichsregierung gegen Reichslandbund.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 12. Januar.

Die Verhandlungen, in denen versucht werden soll, die innerpolitische Entscheidung vorzubereiten, werden bereits in den nächsten Tagen in das offizielle Stadium treten. Der Reichskanzler wird, wie verlautet, Ende dieser Woche an die Führer der bürgerlichen Fraktionen des Reichstages Einladungen zu Besprechungen ergehen lassen. In diesen Parteiführer-Besprechungen will der Kanzler die Haltung der Parteien zu den Fragen sondieren, die durch die beabsichtigte Einberufung des Reichstages aufgeworfen werden. Ob der Kanzler im Rahmen dieser Parteiführer-Besprechungen auch den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, empfangen wird, steht noch nicht fest. Man nimmt in politischen Kreisen aber an, daß es vor dem Zusammentritt des Aeltestenrates des Reichstages in irgend einer Weise zu einer Aussprache zwischen dem Reichskanzler und Adolf Hitler kommen wird. Adolf Hitler hat am Mittwoch nachmittag Berlin wieder verlassen, da er bereits am Abend in einer Lippeschen Wahlversammlung sprechen mußte. Zu einer Unterredung des Führers der NSDAP mit dem Reichskanzler ist es diesmal noch nicht gekommen. Auch die in den politischen Kreisen erwartete Aussprache zwischen Adolf Hitler und dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, hat nicht stattgefunden, da Hugenberg zur Zeit nicht in Berlin weilt.

Die augenblicklich stark gespannte innerpolitische Lage gibt naturgemäß zur Bildung der verschiedensten Gerüchte Anlaß. So wird in politischen Kreisen behauptet, daß Prinz August Wilhelm auf Grund eines Hausbefehls aus Doorn die NSDAP verlassen habe. Aus diesem Gerücht ist wohl lediglich das wahr, daß Prinz August Wilhelm sich auf Veranlassung des Kaisers in seiner Betätigung innerhalb der NSDAP eine größere Zurückhaltung auferlegt. Er sollte ursprünglich als Nachfolger des Grafen Helldorf Berliner SA-Führer werden, hat aber dieses Amt ausgeschlagen und sich, wie versichert wird, zunächst auf Urlaub begeben.

Beim Reichspräsidenten v. Hindenburg hat am Mittwoch eine Konferenz mit den Führern des Deutschen Landbundes stattgefunden, an der auch der Reichskanzler, der Reichsernährungsminister und der Reichswirtschaftsminister teilgenommen haben. Der Vorstand des Reichslandbundes hat eine außerordentlich scharfe Entschließung gegen die Regierung gefaßt. In der Konferenz beim Reichspräsidenten sind die starken Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Landwirtschaft und dem Kabinett zutage getreten sind, eingehend erörtert worden. Ueber die Besprechung beim Reichspräsidenten wird eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es u. a. heißt:

„Die Vertreter des Reichslandbundes trugen ihre ernsten Sorgen über die Lage der Landwirtschaft und ihre Auffassung über die zu ergreifenden Abhilfemaßregeln vor. In der Aussprache ergab sich, daß durch die bereits getroffenen und noch beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung den Wünschen der Abordnung schon soweit wie irgend möglich Rechnung getragen worden war. Nach der Sitzung wurde bekannt, daß der Vorstand des Reichslandbundes bereits vorher eine Entschließung gefaßt und der Presse übergeben hatte, die in demagogischer Form sachlich unbegründete Angriffe gegen die Reichsregierung enthielt. Die Entschließung ist weder dem Herrn Reichspräsidenten noch der Reichsregierung vor der Besprechung bekannt gegeben worden. Wäre dies der Fall gewesen, so würde der Herr Reichspräsident von einem Empfang des Reichslandbundes abgesehen haben.

„Die Reichsregierung wird sich durch diese illoyale Handlungsweise des Vorstandes des Reichslandbundes davon nicht abbringen lassen, alles sachlich Mögliche für die Landwirtschaft zu tun. Sie sieht sich jedoch gezwungen, von jetzt an Verhandlungen mit Mitgliedern des Vorstandes des Reichslandbundes abzulehnen."

Die Militär- und Marineattachés.

Der bisherige Kommandant der „Karlsruhe" geht nach London.

W. Pf. Berlin, 12. Januar.

Nachdem sich das Reichswehrministerium, wie bereits gemeldet, grundsätzlich entschlossen hat wieder deutsche Militär- und Marineattachés zu entsenden, werden nun auch bereits die Namen der hierfür in Frage kommenden Persönlichkeiten bekannt. Als Militärattaché für Paris

Kapitän zur See Waßner,
der bisherige Kommandant der „Karlsruhe", geht als Marineattaché nach London.

ist Generalmajor Kühlenthal, zurzeit Chef des Stabes des Truppenkommandos II in Aussicht genommen. Marineattaché in Paris wird Korvettenkapitän Weyer werden. Militärattaché in London soll Oberst Freiherr Geyr von Schweppenburg, Kommandeur des 14. Kavallerieregiments werden, während zum Marineattaché bei der deutschen Botschaft in London der als bisheriger Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe" auch in Baden bekannte Kapitän zur See Waßner ernannt werden wird. Kapitän Waßner wird seinen Posten am 1. April antreten. Er ist 1906 in die Marine eingetreten und hat sich im Weltkriege als einer der erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten in Flandern den Orden Pour-le-mérite erworben. Die „Karlsruhe" wurde von Kapitän Waßner auch auf ihrer vorjährigen Auslandsreise geführt. Militärattaché in Rom wird Oberst Fischer bisher Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, mit dem als Marineattaché Korvettenkapitän Loncke gehen wird. Nach Moskau kommt als Militärattaché Oberstleutnant Hartmann und nach Washington Generalmajor Friedrich von Bötticher. Der derzeitige Kommandeur des 19. bayerischen Infanterieregiments in München, Oberst Schindler, wird voraussichtlich als Militärattaché nach Warschau gehen. Zum 1. Oktober sollen deutsche Marineattachés in Washington, Stockholm, Tokio und Moskau ernannt werden.

Wenn nun bereits ein französisches Blatt die beabsichtigte Ernennung deutscher Militärattachés als im Widerspruch zu Artikel 179 des Versailler Vertrages stehend bezeichnet, so war das wohl zu erwarten entspricht aber keineswegs den Tatsachen. Durch den Versailler Vertrag wurde uns die Möglichkeit, Militärattachés zu stellen, nicht genommen. Der bisherige Zustand hatte seinen Grund lediglich in politischen Ueberlegungen, nicht aber in vertraglichen Abmachungen. Im übrigen darf darauf hingewiesen werden, daß gerade von Paris aus vor einiger Zeit die Anregung an uns ergangen ist wieder einen Militärattaché zu entsenden. Es kann sich also bei der erwähnten französischen Kritik lediglich um einen Außenseiter handeln. Jedenfalls steht fest, daß man in englischen Regierungskreisen die Entscheidung des Reichswehrministeriums begrüßt und daß die Ernennung des Kapitäns zur See Waßner zum deutschen Marineattaché in London sehr beifällig aufgenommen worden ist. Amtliche Einwendungen werden wohl auch aus Paris kaum kommen.

Zuversicht mit Vorbehalt

Im Haushaltsausschuß des Reichstags hat der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk vorgestern eine ausführliche Darstellung über die Lage und die Aussichten der Reichsfinanzen gegeben, die sich durch eine große Zuversicht auszeichnet. Man könnte sogar unter den heutigen Verhältnissen von einem betonten Optimismus sprechen. Was seit dem Ausbruch der akuten Finanzkrise zur Entlastung der bedrohlichen Lage der öffentlichen Etats geleistet worden ist, kann auch tatsächlich das Finanzministerium von seinem Ressortstandpunkt aus zuversichtlich stimmen. Die Fülle von Zahlen, die der Finanzminister gegeben hat, bezieht sich im wesentlichen ja auf diese Krisenjahre ab 1930. Berücksichtigt man die wirtschaftliche Scheinkonjunktur, die ihre höchste Blüte in den Jahren 1927 bis 1929 gehabt hatte, und vergleicht man damit den gewaltigen Konjunkturabsturz der Wirtschaft, der inzwischen eingetreten ist und in der rapiden Steigerung der Erwerbslosigkeit seinen gefährlichsten Ausdruck findet, so muß man sagen, daß verhältnismäßig die Lage des Reichshaushaltes sogar günstiger geworden ist.

Der Verwalter der Reichsfinanzen kann schon stolz darauf sein, daß die drei Krisenjahre mit ihren außerordentlichen Anforderungen — man denke etwa an die Auswirkungen allein des 13. Juli 1931, die das Reich zunächst mit rund 1 Milliarde in Anspruch genommen hatten — von 1930 bis 1932 nur einen Gesamtfehlbetrag von rund 1,5 Milliarden gebracht haben. Die Subventionspolitik der vergangenen Jahre war gewiß vielfach eine Notwendigkeit. Es mußte verhindert werden, daß lebenswichtige große deutsche Unternehmungen überfremdet wurden. Die Stützung der Banken hat den Zusammenbruch großer Teile der Wirtschaft verhindert, und die Ausgaben für die Osthilfe, für Umschuldung und Siedlung waren dazu bestimmt, die notleidende Landwirtschaft vor dem Ruin zu retten. Der Reichstag hat aber nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu der Prüfung, ob die Subventionen im einzelnen notwendig waren und ob die Gelder überall eine wirklich zweckmäßige Verwendung gefunden haben. Der Reichsfinanzminister hat zum Schluß seiner Ausführungen eine Uebersicht über die vom Reich übernommenen Bürgschaften gegeben, und die Ausschußmitglieder haben eine genauere Ausarbeitung erhalten. Das genügt natürlich noch nicht. Die Oeffentlichkeit hat doch ein erhebliches Interesse daran, welche Subventionen in den verschiedensten Formen aus den Reichskassen der Industrie zugeflossen sind, und ebenso wäre es wichtig zu wissen, wieviele und welche großen Besitztümer mit öffentlichen Mitteln saniert wurden. Es ist vielfach Klage darüber geführt worden, daß aus Mitteln der Osthilfe erhebliche Gelder auch solchen Großgrundbesitzern zugeführt worden seien, deren Güter überhaupt nicht mehr als sanierungsfähig angesehen werden könnten. Schon um solche Besorgnisse zu entkräften, sollte sich der Finanzminister der Forderung nicht entziehen, eine Liste der sanierten Großgrundbesitzer dem Ausschuß vorzulegen, damit festgestellt werden kann, ob die öffentlichen Mittel tatsächlich nur nach sachlichen Gesichtspunkten und zweckmäßig ausgegeben wurden.

Das jetzt errechnete Jahresdefizit von 400 Millionen klingt besonders unwahrscheinlich niedrig, wenn man damit die gewaltigen Fehlbeträge in den Vereinigten Staaten oder in Frankreich vergleicht. Aber diese Zuversicht ist denn doch in mehrfacher Hinsicht getrübt. Wir wissen, welche drakonischen Maßnahmen der Finanzpolitik erforderlich gewesen sind, um zu einem derartigen Ergebnis für die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden zu kommen. Dabei wäre diese auf der täglichen Arbeit jedes einzelnen Steuerzahlers lastende Ueberspannung der öffentlichen Anforderungen nicht in dem Maße erforderlich gewesen, wenn in den Jahren vor der Krise nicht eine verantwortungslose Finanzpolitik getrieben worden wäre. Graf Schwerin hat das mit dem Hinweis darauf angedeutet, daß aus dem 1926 eingeführten Extraordinarium noch jetzt ein Fehlbetrag von 470 Millionen übernommen werden mußte, der nunmehr in den normalen Haushalt eingegliedert sein will, weil die früheren Hoffnungen auf eine Ablastung auf den Anleihemarkt und eine allmähliche Tilgung aus künftiger Wohlstandsentwicklung sich auch bei größtem Optimismus nicht mehr aufrecht erhalten lassen. Aus dieser Erinnerung ergibt sich auch ein weiterer notwendiger Vorbehalt zu der Ressortzuversicht des Finanzministers. Seine optimistische Rechnung ist für die Zukunft darauf aufgebaut, daß es gelingt einen weiteren wirtschaftlichen Abstieg aufzuhal

ten und zu einem allmählichen Aufstieg zu kommen. Denn erst dann ergibt sich die Möglichkeit, in einer ferneren Zukunft allmählich die Ueberspannung der Steuerschraube zu lockern.

Um die 40 Stunden-Woche.

Genf, 11. Januar.

Die vorbereitende internationale Konferenz für die Einführung der 40-Stundenwoche ist am Dienstag hier eröffnet worden. An der Konferenz nahmen Vertreter von 34 Staaten teil. Die amerikanische und sowjetrussische Regierung haben die Beteiligung an der Konferenz abgelehnt, die amerikanische Regierung entsandte jedoch einen Beobachter. Zum Präsidenten der Konferenz wurde einstimmig der Vertreter der belgischen Regierung, Prof. Mahaim, gewählt, der in einer kurzen Eröffnungsrede die Bedeutung der Konferenz unterstrich. Zu Vizepräsidenten der Konferenz wurden der Vertreter der indischen Regierung, Sir Arthur Chaterje, der dänische Arbeitgebervertreter Oerstedt und der englische Arbeitnehmervertreter Hayday gewählt. Deutschland ist auf der Konferenz durch Ministerialdirektor Sitzler (Reichsarbeitsministerium), Kommerzienrat Vogel als Vertreter der Arbeitgebergruppe und Minister Leuschner als Vertreter der Arbeitnehmer vertreten.

Der deutsche Regierungsvertreter Sitzler legte in der allgemeinen Aussprache am Mittwoch den Standpunkt der deutschen Regierung zu dem Gedanken der einheitlichen internationalen Kürzung der Arbeitszeit dar. Die deutsche Regierung stehe dieser Frage wohlwollend gegenüber und sehe darin eine Förderung sozialer Gerechtigkeit, sowie wirtschaftlicher und politischer Klugheit. In Deutschland seien bereits erfolgreiche Versuche auf dem Gebiet der Kürzung der Arbeitszeit unternommen, die jedoch auf Hindernisse internationaler Art gestoßen seien. Es sei zu hoffen, daß durch eine internationale Regelung dieser Frage die nationale Regelung erleichtert würde. Die direkte Methode der Arbeitsbeschaffung sei keineswegs teurer als die Arbeitslosenunterstützungen. Nach genauen deutschen Berechnungen sei festgestellt worden, daß bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Löhne kaum eine Steigerung der gesamten Unkosten um 1 v. H. durch Einstellung neuer Arbeitskräfte im Falle der Herabsetzung der Arbeitszeit stattfinden würde.

Die schwierigste Frage dieser Konferenz sei, ob und in welchem Umfange ein Lohnausfall stattfinden solle. Es sei völlig ausgeschlossen, in einem internationalen Abkommen von vornherein die Frage des Lohnausgleiches oder der Lohnerhöhung im Falle der Herabsetzung der Arbeitszeit festzusetzen. Die technische Anpassung der Industrie an die Kürzung der Arbeitszeit wäre durchführbar. Zu dem Hinweis, daß bereits in zahlreichen Staaten heute mit einer 40-Stundenwoche gearbeitet würde, erklärte Sitzler, daß die Bedeutung des neuen Abkommens in der Zukunft liegen werde. Im Falle einer Besserung der Marktlage sei eine Verminderung der Zahl der Arbeitslosen unbedingt notwendig. In gleicher Weise wie in Notzeiten die Nahrung rationalisiert werde, so müsse in der gegenwärtigen Krise die Arbeit rationalisiert werden. Die deutsche Regierung halte den Bericht des Internationalen Arbeitsamtes als eine geeignete Verhandlungsgrundlage der Konferenz.

Der deutsche Arbeitgebervertreter Pfeffer wandte sich gegen die Erklärungen des deutschen Regierungsvertreters und betonte, daß das Washingtoner 48-Stundenabkommen keineswegs gegenwärtig die Grundlage der Regelung der Arbeitszeit in den einzelnen Ländern bilde. Die deutsche Regierung habe klar zugegeben, daß eine Kürzung der Arbeitszeit zu einer Belastung der Wirtschaft führen würde. Einzelne Betriebe würden eine ihre Entwicklung hindernde Belastung auf sich nehmen müssen, wodurch eine Belastung der gesamten Wirtschaft eintreten würde. Bisher sei in Deutschland eine Kürzung der Arbeitszeit nur mit dem Ziel der Entlastung von Belegschaften vorgenommen worden. Nach dem neuen Abkommen sollen jedoch betriebsfremde Arbeiter in die Betriebe wieder eingestellt werden, wodurch neue unübersehbare Mehrkosten entstehen würden. Die großen Gefahren der Beunruhigung durch den zwangsweisen Eingriff in den Lebensbereich der Industrie würden damit gegeben sein. Es bestehe ein unlösbarer Zusammenhang zwischen der Kürzung der Arbeitszeit und dem Lohnausfall. Dies sei das entscheidende Problem. Es sei falsch, wie die deutsche Regierung annehme, daß eine Kürzung der Arbeitszeit stattfinden könne, ohne eine gleichzeitige Regelung des Lohnausfalls. Eine dauernde Beunruhigung der Wirtschaft durch solche Maßnahmen würde die unvermeidliche Folge sein, jedoch würde man voraussichtlich bereits über die Krise hinweg gelangt sein, ehe ein Abkommen über die Einführung der 40-Stundenwoche von den Hauptmächten ratifiziert sei.

Die allgemeine Aussprache hat den Eindruck hinterlassen, daß die Aussichten auf eine Annahme des Abkommens über die Einführung der 40-Stundenwoche als außerordentlich gering zu bewerten sind.

Der Jahrestag des Ruhreinbruchs.

Flammenzeichen am ganzen Rhein. — Kundgebung in Essen.

⊙ **Koblenz**, 11. Januar.

Aus Anlaß des 10. Jahrestages des Einbruchs der Franzosen in das Ruhrgebiet waren am Dienstag abend auf den Höhen in der Umgebung von Koblenz, wie überhaupt im ganzen Gebiet des Mittelrheins von den verschiedenen Stahlhelm-Ortsgruppen überall Erinnerungsfeuer angezündet worden. In Bacharach, Oberwesel, St. Goar und Boppart und an vielen anderen Stellen loderten die Flammen zum Himmel, ebenso unmittelbar bei Koblenz und auf den anderen zahlreichen Rheinhöhen bei Pfaffendorf, Horchheim, Wallendar, Bendorf, auf der Humboldthöhe, sowie bei Rengsdorf. Auch von den Moselhöhen leuchteten die Flammen weithin sichtbar ins Tal. Das Hauptfeuer, das vom Gau Koblenz des Stahlhelm ins Werk gesetzt war, brannte auf dem höchsten Punkte der Festung Ehrenbreitstein zur Erinnerung an die Knechtschaft und Entrechtung in den unheilvollen Tagen des Ruhrkampfes.

*

Zur gleichen Stunde, in der an den Ufern des Rheins die Feuer des Stahlhelms aufleuchteten, traten Abordnungen des Stahlhelms aus den Gauen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks auf dem Burgplatz in Essen, dem Mittelpunkt des Ruhreinbruchs vor zehn Jahren, zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier an, an der auch die Bevölkerung Essens regen Anteil nahm. Nachdem die Fahnenkompagnie auf der Freitreppe des weißen Platzes Aufstellung genommen hatte, die Fackeln angezündet waren und die Führer des Stahlhelms die Front der etwa 1600 Stahlhelmer abgeschritten hatten, nahm der Landesführer des Stahlhelms Westmark und Westfalen, Studienrat Mahnken, der selbst als Führer im Ruhrkampf bis zu dessen Ende in französischen Gefängnissen gesessen hat, das Wort zu dem Thema: „Zehn Jahre und nun?“ Er zeichnete die Bedeutung des Ruhrkampfes innerhalb des Kampfes um den deutschen Lebensraum, um die Bestimmung eines neuen Staates und um das Erwachen einer neuen Nation. Der Redner entwickelte daraus die bedingungslosen Forderungen für den weiteren Kampf der Deutschen um Freiheit, Reich und Volk. Wir geloben„ so schloß der Redner, unverbrüchlich bis zum letzten Atemzug zu kämpfen für die Ziele jenes Ruhrkampfes: die Freiheit des deutschen Raumes, die Größe des Reiches aller Deutschen und die innere Einheit seines Volkes.

Mit dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ und einem Zapfenstreich schloß die im Fackelzug verlaufene Erinnerungsstunde.

Nachdem der Stahlhelm den Burgplatz verlassen hatte, marschierte die Essener SA. und SS. aus allen Stadtteilen sternförmig zum Burgplatz zu einer großen Kundgebung des Kreises Essen der NSDAP. Die Kundgebung, die ebenfalls der Erinnerung an den vor zehn Jahren erfolgten Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet galt, stand unter dem Kennwort „Nie wieder Feind im Land.“

*

In der Sitzung der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes vom 10. Januar gedachte der stellvertretende Bundesvorsitzende Kugler des vor 10 Jahren erfolgten Ruhreinbruches und der damit verbundenen schicksalsschweren Ereignisse. Es wurde beschlossen, aus Anlaß dieses Tages, an dem vor zehn Jahren die früheren Feindmächte widerrechtlich in das rheinisch-westfälische Industriegebiet einbrachen, an die Bezirkskartelle des Deutschen Beamtenbundes der vom Ruhreinbruch betroffenen Gebiete ein Schreiben zu richten. Mit stolz- und dankerfülltem Herzen wird darin der aufopfernden Tätigkeit gedacht, die die Bezirkskartelle des DBB. zur Erleichterung des harten Loses der verhafteten und ausgewiesenen Beamten und deren Angehörigen geleistet haben. Am Schluß der Kundgebung heißt es: Möge das, was die Beamtenschaft unter schwerstem politischen Druck für die Einheit des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes geleistet hat, nie in Vergessenheit geraten. Hoffen wir, daß aus diesem schweren Erlebnis, nachdem im Juni 1930 die Stunde der endgültigen Erlösung von fremder Herrschaft geschlagen hatte, für die Gesamtbeamtenschaft und damit auch für das ganze deutsche Volk eine glückliche Zukunft erwachsen möge.“

Sozialpolitische Forderungen.

Sozialpolitischer Ausschuß des Reichstages.

:: **Berlin**, 12. Jan.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch seine Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm in Gegenwart des Reichskommissars Dr. Gereke fort. Es wurde ein kommunistischer Antrag mit den Stimmen der Antragsteller, der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen, an Stelle der Fürsorgepflichtarbeiten Notstandsarbeiten bei Zahlung tariflicher Löhne und bei versicherungspflichtigem Arbeitsverhältnis der Notstandsarbeiter durchzuführen. Der Beschluß wurde gefaßt, obwohl der Regierungsvertreter erklärt hatte, daß aus finanziellen Gründen leider nicht überall die Möglichkeit bestehe, Notstandsarbeiten aufzuziehen. Fürsorgepflichtarbeiten müßten auch neben den Notstandsarbeiten weiterhin bestehen, da sie zur Prüfung des Arbeitswillens von Bedeutung seien.

Mit großer Mehrheit wurde auch ein nationalsozialistischer Antrag auf Abschaffung der Leistungszulagen bei der Reichsbahn und auf Verwendung der entsprechenden Summe zur Arbeitsbeschaffung angenommen. Ebenso fand ein kommunistischer Antrag Annahme, im öffentlichen Interesse liegende Arbeiten zum Tariflohn und im versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis auszuführen. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der gemeinsame Antrag des Volksdienstes, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zum Beschluß erhoben, wonach für die Arbeitsvermittlung bei der Arbeitsbeschaffung auch die gesetzlich anerkannten nicht gewerbsmäßigen Stellenvermittlungen neben den Arbeitsämtern als gleichberechtigt anerkannt werden sollen. Eine große Mehrheit fand sich für einen weiteren Antrag der gleichen Parteien. Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitern nicht an solche Unternehmer zu geben, denen Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm übertragen worden sind.

Ein Zentrumsantrag auf Anweisung an die Finanzämter zur Verhinderung von Mißbräuchen bei Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung wurde in der Fassung angenommen, daß als Mißbrauch angesehen werden sollen die Ausgabe von Steuergutscheinen in Höhe von mehr als 50 v. H. der Lohnsumme der im einzelnen Falle mehrbeschäftigten Arbeitnehmer, die Entlassung von älteren und verheirateten Arbeitnehmern und solchen, die Angehörige unterhalten oder wesentlich unterstützen, sowie die Einstellung von jüngeren Arbeitskräften an deren Stelle und die Einstellung von Ausländern.

Am Dienstag kommender Woche wird der Ausschuß zunächst die Anträge zum freiwilligen Arbeitsdienst und zur Dienstpflicht beraten.

Der SA-Führer Frankens seines Postens enthoben.

TU. **Nürnberg**, 11. Jan.

Der Gruppenführer Frankens der S.A., Reichstagsabg. Willi Stegmann ist durch den Stabschef der SA. seines Postens enthoben worden. Stegmann hatte sich gegen Befehle der obersten SA.-Führung aufgelehnt. Es handelt sich, wie versichert wird, um Unbotmäßigkeiten von Führern, die auf Formationen der SA. keinerlei Rückwirkung hätten. Eine Reihe von Enthebungen und Neubesetzungen sonstiger Führerstellen im Bereich der Untergruppe Mittelfranken der SA. ist erfolgt. Stabschef Röhm hat seinen Dienst übrigens seit gestern wieder aufgenommen. In seiner Vertretung hat Gruppenführer Hühnlein in Nürnberg die Unstimmigkeiten beseitigt. Zwischen politischer Leitung und SA.-Führung in Mittelfranken bestehe, so wird erklärt, vollkommene Uebereinstimmung. Das Hitlerhaus in Nürnberg sowie sämtliche Diensträume der SA. und SS. befinden sich nach wie vor in Händen der rechtmäßigen Eigentümer.

Der Reichstagsabgeordnete Stegmann-Franken sowie einige der Standartenführer geben zu der amtlichen Mitteilung über ihre Amtsenthebung Erklärungen ab, in denen sie sich gegen die ihnen gemachten Vorwürfe verteidigen und erklären, daß sie treu zu ihrem Führer Adolf Hitler stehen.

Das Brahmsjahr

macht sich schon jetzt bemerkbar. Die Karlsruher Museumsgesellschaft verwirklichte in ihrer Brahms-Feier am Dienstag abend im Künstlerhaussaal einen besonders reizvollen und originellen Gedanken, indem in seinen Mittelpunkt ein Vortrag über die Jugendliebe von Johannes Brahms zu Agathe von Siebold gesetzt und durch entsprechende Liedervorträge illustriert wurde. Ein zuständigerer Redner als Dr. Emil Michelmann konnte wohl kaum gefunden werden, da er der Verfasser einer Biographie Agathe von Siebolds ist. Das bei Cotta erschienene Buch mit seinen authentischen Ermittlungen — sie gehen zum Teil auf persönliche Familienfreundschaften zurück — hat in der musikalischen Welt einen ungewöhnlich starken Anklang gefunden. Herr Dr. Michelmann nun gab in warm und herzlich durchbluteter Weise in freier Rede sowohl als in Vorlesungen aus seinem Werk eine Darstellung der anmutigen, schönen, liebes- und schmerzensreichen Geschichte der Göttinger Professorentochter und des großen Tonkünstlers Brahms, dessen Geburtstag sich 1933 zum hundertsten Male jährt. Die Vortragsfolge der Lieder war in einer Verbundenheit mit den Ausführungen gewählt, wie sie nur dem hervorragenden Kenner der Lebensgeschichte und des musikalischen Werks des Gefeierten möglich war. Besonders reizvoll dabei die beziehungsvolle Einflechtung der Gaben von Schumann, Schubert und dem musikalischen Liebling des Hauses Siebold: Carl Maria von Weber. Nicht von ungefähr hatte die Tochter dieser Familie den Freischützennamen Agathe erhalten. Hans Ebbecke umrahmte in packenden Klaviervorträgen die Veranstaltung, Ellen Winter sang jeweils in den Vortragsabschnitten mit bekannter Hingabe und unter großem Beifallsdank über ein Dutzend Brahmslieder. Aeußerlich stand der so schön ausgedachte Abend unter keinem guten Stern. Der Saal war kalt, was durch dumpfes Kegelrollen nicht eigentlich verbessert wurde. Möglicherweise mußte auch die Sängerin, um einen volkstümlichen Ausdruck aus ihrer Durlacher Heimat für frieren zu gebrauchen, „schnattern“, was auf ihre stimmliche Verfassung, zumal bei der großen und schwierigen Aufgabe, unmöglich fördernd wirken konnte.

J. Br.

Berliner Theater.

Bei der letzten Kleistpreis-Verteilung ist ein freundlicher Seitenblick auf Anna Gmeyners „Automatenbüfett“ gefallen. Kein Anlaß zu hitziger Auseinandersetzung. Nur wäre zu sagen, daß man mit demselben Recht noch ein Dutzend Talentpröbchen ähnlicher Art hätte erwähnen können. An dieser Komödie ist nicht viel anderes auffallend, als der Titel. Und es ist bezeichnend für unsere reklamesüchtige Zeit, daß er gar keine innere Beziehung zu den Vorgängen des Stückes hat . . . Ein Adam und eine Eva — kein Mensch errät, warum sie so heißen! — sitzen triefend am Ufer eines Teiches. Sie hat, um ihr erstes Liebesglück betrogen, den Tod gesucht, und er hat sie gerettet. Nun bringt sie der gutherzige Träumerling zu seiner Frau, der Schankwirtin Clementine, die das gerade Gegenteil von ihm ist: eine tyrannische, geizige Matrone. Eva wird Kellnerin, muß sich mit dem Los eines Aschenputtels begnügen. Hat sich die Rückkehr ins Dasein gelohnt? Wenigstens ihrem Retter will sie von Nutzen sein. Darum sucht sie, mit allem Aufgebot weiblicher Künste, die Stammgäste, die Honoratioren der Kleinstadt, für sein Lieblingsprojekt zu gewinnen: den Teich für die Fischzucht nutzbar zu machen. Aber Clementine, die das Unternehmen finanzieren soll, macht einen Strich durch die Rechnung. Die ältliche Frau hat eine blinde Leidenschaft ergriffen, sie verschreibt sich und ihr Geld einem jungen Schmarotzer und weist ihrem Mann die Tür. Jetzt macht Adam den Kopfsprung ins Wasser, das offenbar zu nichts Besserem da ist. Und siehe, Eva ist zur Stelle und zieht ihn heraus. Wieder sitzen sie am Ufer. Aber ein gütiger Stern schwebt über ihnen . . . Nun, das ist kein erschütternder Beitrag zu dem Thema über die erniedrigende und erhebende Macht der Liebe. Talentvoller scheint Anna Gmeyner in der humoristischen Ausgestaltung des Zuständlichen. Doch ist die ganze Satire von einer maßlosen Breite und Ausführlichkeit. Es fehlt der Verfasserin noch völlig die Gabe zu einer straffen dramatischen Führung.

*

Die „Komödie“ brachte die Uraufführung eines Schauspiels von Hans Leip: „Kolonie“. Mitten in einer afrikanischen Steppenwüste eine kleine Telegraphen- und Polizeistation. Zwei Mann die ganze Besatzung. Ihr Dasein verrinnt in trostloser Abgeschiedenheit. Unter der sengenden Sonne, die das Blut heftiger in Wallung bringt, scheinen sie nur von dem einen Wunsch besessen, ihr Leben mit einer Frau zu teilen. Sie geben Heiratsannoncen nach Europa auf — immer vergeblich. Schon packt sie der Tropenkoller. Da fällt buchstäblich vom Himmel eine Fliegerin. Eine nüchterne, verwegene Sportlerin, die nur an ihren Rekord denkt. In der Station sucht sie Unterkunft und Möglichkeit, mit der Heimat in Verbindung zu treten. Der Polizeimann überwältigt sie . . . In einer früheren Fassung büßt er durch Selbstmord. Jetzt wird der Fall „gütlich“ beigelegt. Die Fliegerin veranlaßt telegraphisch die Versetzung des anderen, des ritterlichen Beamten, der sie zu schützen suchte. Der Wüstling, dem ursprünglich von der Regierung die Vergünstigung zugedacht war, muß freiwillig verzichten, muß weiterhin auf seinem Posten ausharren. Das ist ihre Rache. Zum Abschied sagt sie: „Kolonie — ist das, was man aus ihr macht . . .“ Es sei zugestanden, daß das Stück von einem Kenner geschrieben ist, daß ihm — obwohl der Sonderfall bei den Haaren herbeigezogen scheint — nicht der Vorwurf mangelnder Wirklichkeitstreue zu machen ist. Doch dürfte das angewandte Material nur für den Psychiater von Belang sein. Auf der Bühne wirkt der rohe Vorgang unerträglich. Hans Leip, der viel Schönes von erotischen Ländern zu erzählen weiß, der ein Romantiker der Tropen ist, hat sich diesmal in der Wahl der Mittel vergriffen.

*

Volksstück — die Gattung ist heute „gefragt“. Schon hat die Wiener Lustspiel-Firma Siegfried Geyer und Paul Frank die Ware auf Lager: „Essig und Oel“. Kein Zufall, daß gerade aus Oesterreich die besten — vielleicht einzigen — deutschen Volksstücke kamen. Letzter Abglanz vom Geiste Nestroys und Raimunds liegt über dem „Märchen der Gegenwart“. Dieser liebenswürdige Verzierung des Alltags! Dieser Optimismus im Daseinsgrau! Da hat sich der „vermischte Warenhändler“ Seiberl einen Nagel an die Wand geschlagen. Das Leben ist keine Freud' mehr. Er will sich aufhängen, sagt er. Nun, wie das ein Wiener so sagt . . . Es brauchte nur ein liebes Mädel hereinzukommen, gleich ist er wieder mit seinem Schicksal versöhnt. Die Annie, das Kindermädel, die der grobe Kommerzialrat entlassen hat, weil sie ihre Schützlinge „unterminieren“ wollte, tritt hinter Seiberls Ladentisch — und schon blüht das Geschäft. Einem jungen Herrn hilft sie gleich den halben Warenvorrat auf. Und dieser junge Herr ist natürlich der Sohn des bösen Kommerzialrats. Den Rest kann man sich denken . . .

*

Dazu ein Berliner „Volksstück“: „Das Haus dazwischen“ von Schiffer und Joachimson. Es hätte eines werden können. Der Stoff bietet die Möglichkeit dazu. Das alte wackelige Häuschen eines Uhrmachers zwischen Kino und Tanzpalast: da haben wir den Gegensatz von Gestern und Heute, von Klein- und Großunternehmertum, der schon in Zolas Warenhausroman „Au bonheur des dames“ zu schicksalhafter Bedeutung gelangt. — heute eines der großen Volksprobleme. Der Uhrmacher will nicht vom Platz weichen, nicht um eine Million. Aber was ist das für eine Gestalt? Eine Figur, kümmerlich zurechtgebogen nach dem Körpermaß eines Schauspielers und mit allerlei kabarettistischem Flitterzeug behangen. Max Adalbert soll wieder einmal ein „Ekel“ sein, ein Querkopf und Querulant, der alles tut, nur nicht das Vernünftige, jedem das Wort im Munde verdreht und sich am Ende selbst widerspricht. Revue-Schwank, Operette, mit einigen sentimentalen Zutaten angerührt: eine unedle Mischung das Ganze, alles andere, als ein Griff ins volle Menschenleben von heute. Man hätte diese nachgelassene Arbeit des frühverstorbenen Marcellus Schiffer, der seine Verdienste um die moderne Kabarettkunst hat, nicht hervorkramen dürfen. Ein einziges Kuvlet ist seiner würdig: „Vielleicht gewöhnt man mit der Zeit sich an die Zeit.“ Es hätte in einem echten Volksstück stehen können.

Florian Kienzl.

Malaria, Gold und Opium

Mit Stötzners Hei lung kiang-Expedition in die unerforschte Mandschurei

(19. Fortsetzung)

Von Frithjof Melzer (Copyright by Verlag Max Möhring, Leipzig C 1. Nachdruck verboten.)

Stötzner ist verschwunden.

Schon ehe wir am Molo ho sind, müssen wir uns bei Regenbächen, die in den weichen Steppenhumus metertief eingeschnitten sind, ausziehen, weil das Wasser bis über das Geländer der Arbe reicht. Stötzner besorgt das Hinübertragen der Sachen, um sich für die Durchschwimmung des Molo ho schon an das Wasser zu gewöhnen. Er muß dort unter allen Umständen schwimmen, weil ich noch nicht genug Chinesisch zur Unterhandlung mit den Leuten drüben kann. Nach der Angabe der Chinesen im letzten Ort liegen einige Fangdsen jenseits dicht am Molo ho, während Haritun noch einige Kilometer entfernt ist.

So haben wir die elf Kilometer durch die Bergstraße bis zum Fluß glücklich in fünf Stunden hinter uns. Es ist 12 Uhr. Der Molo ho, den man sonst mit aufgekrempelten Hosen durchwaten kann, ist rund 50 Meter breit und führt eine reißende Strömung von gut 8 Meter Sekundengeschwindigkeit an der Oberfläche. Die Steppenwiesen rundum sind Hunderte von Metern weit überschwemmt. Mit dem Fernglas entdecken wir in einiger Entfernung in den jenseitigen Büschen die Dächer der angekündigten Häuser, aber viel zu weit, als daß man durch Rufen etwas erreichen könnte. Dort muß man uns zum Uebergang helfen.

Stötzner entkleidet sich bis auf eine dünne Tropenhose und schwimmt durch. Die Büsche am Flußufer stehen so dicht und sind so tief im Wasser, daß ich auch bis zum Hals hineinmüßte, um Stötzner beobachten zu können. So stelle ich mich halb entkleidet an die kurz unterhalb liegende Furt, bei der er vorbeitreiben muß, wenn er nicht mit der Strömung ans andere Ufer gekommen ist. Aber bald ruft er. Er ist drüben. Doch die Strömung ist so stark und so unübersichtlich, daß nicht daran zu denken ist, etwa die Sachen mit einem Floß von Baumstämmen an einer Leine hinüberzuschaffen. So will Stötzner bei den Häusern versuchen, ein regelrechtes Boot oder ein großes Floß bauen zu lassen. Ich sitze unterdessen bei der Arbe und warte mit dem Kutscher, während die Pferde an den paar trockenen Stellen grasen. Ein Gewitter geht nieder; noch eins. Ich fülle die Zeit damit, daß ich meine Tagebucheintragungen nachschreibe und die Routenaufnahme übertrage.

Doch allmählich werde ich unruhig. Drüben in den Fangdsen können ja auch Chungchuzen ihren Unterschlupf haben! Wir hatten verabredet, daß ich nach etwa einer Stunde irgendwelche Nachricht von Stötzner bekommen sollte. Inzwischen sind vier Stunden herum, 4 Uhr nachmittags, und von Stötzner keine Spur. Es muß also etwas passiert sein. Vielleicht sind drüben noch weitere Flußarme zu überwinden gewesen, die Stötzner zum Verhängnis geworden sind. Es wimmelt in den Ebenen von Kreuzottern; Stötzner ist wehrlos gegen sie, hat nicht einmal einen Stock dabei.

Der Kutscher, der die meiste Zeit geschlafen hat, wird unruhig und will zurück; er hat Angst davor, daß ich mit ihm hier in der Hochwasserebene bis zur Nacht bleiben will. Aber noch lasse ich ihn nicht laufen. Es wäre ja denkbar, daß Stötzner doch den Anstrengungen nicht gewachsen gewesen ist und mit einem neuen heftigen Malariaanfall drüben liegt und noch durch einen schwerfälligen Chinesen Nachricht schickt. Aber wenn er ohnmächtig ist?

Was ist zu tun? Zurück hat gar keinen Sinn. Im letzten Dorf gibt es keine Hilfe, höchstens höhnisches Gelächter. Von Sedsihan würde ich frühestens in drei Tagen mit Hilfe zur Stelle sein können. Da die Soldaten aber nicht schwimmen können, Abenteuer auch nicht lieben, würde Hilfe wahrscheinlich überhaupt nicht gewährt werden; der Beamte hatte uns ja gewarnt! — Ich könnte im Molo ho-Tal abwärts bis zu dem mir bekannten Fährhaus Nitshü ho fahren, um nach Haritun zu kommen und von dort Hilfe holen. Aber auch in Nitshü ho gab es seinerzeit und gibt es sicher auch heute kein Bootsmaterial; bis ich mir dort also glücklich ein Floß gebaut habe und nach Haritun gelaufen bin, vergehen sicher eineinhalb Tage. Wobei ich noch voraussetze, daß man ohne Schwierigkeiten am Fluß nach Nitshü ho kommen kann und nicht einen endlosen Umweg über die Berge wegen des Hochwassers machen muß; vorausgesetzt auch, daß ich meinen mürrisch zur Rückfahrt drängenden Kutscher zu der Fahrt überreden beziehungsweise zwingen kann. —

Solche und andere Ueberlegungen führen zu keinem befriedigenden Ergebnis. Stötzner und ich sind in der Situation allein und nur auf uns und unsere gegenseitige Hilfe angewiesen. Es wäre doch von einer ungeheuerlichen Tragik, wenn uns hier noch, wenige Stunden vor dem Standquartier, Unheil zustoßen sollte, besonders tragisch, wenn Stötzner etwas zugestoßen wäre, wo drüben in Haritun die Frau nun schon seit zwei und einer halben Woche auf die Rückkehr des Gatten wartet! Daß ich gleich hinter Stötzner her noch bei Tage durch den Fluß schwimme, hat keinen Zweck. Denn ist Stötzner wirklich Chungchusen in die Hände gefallen, so warten sie nur auf mich und werden schon dafür sorgen, daß sie mich abschnappen, ehe ich einem von ihnen gefährlich werden kann.

So mache ich mir meinen Plan zurecht: Bis zum Einbruch der Dunkelheit warte ich hier. Vorher wird das Gepäck abgeladen und vorsichtig versteckt, so daß es weder vom Hochwasser erreicht, noch ohne weiteres gestohlen werden kann. Der Kutscher wird abgelohnt und zurückgeschickt. Beim letzten Licht werde ich, nur mit meiner Pistole und einigen Patronenstreifen zum Nachfüllen bekleidet, hinüberschwimmen; auch nach dem Wassergenuß wird die Pistole schon nach ein paar Stunden ihren Dienst tun. Dort werde ich Stötzner zunächst auf dem Weg zu den Häusern suchen, falls er unterwegs schon zusammengebrochen sein sollte. Finde ich ihn nicht, so bleibt mir nichts übrig, als mit aller erdenklichen Vorsicht an die Häuser heranzukommen und mit Stötzner eine Verständigung zu versuchen oder die Fangdsen mit der Pistole in der Hand auf jedes Risiko hin zu durchsuchen.

Es ist noch einmal gut gegangen!

Zuerst machte ich aber noch einen anderen Versuch. Ich lasse den Kutscher auf ein Pferd aufsitzen und am Ufer entlangreiten, um eine Verständigung mit den Häusern drüben zwischen den Landsleuten zu versuchen. Um halb 5 Uhr zeigt er denn auch hinüber; gleich darauf höre ich chinesische Rufe. Ich bleibe still, während sich der Kutscher unterhält. Bis auf einmal mein Name gerufen wird. Es ist Stötzners Stimme. Er ist also noch auf den Beinen; gleich werde ich erfahren, was los ist.

Und ich bin aufs äußerste überrascht: Die Häuser drüben sind schon Haritun! Wir sind also näher herangekommen, als wir es nach der Auskunft der letzten Chinesen erwarten konnten. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Jetzt kann es ja keine weiteren Schwierigkeiten geben!

Aber warum ist Stötzner so lange ausgeblieben und hat auch niemand zur Benachrichtigung geschickt?

Zur besseren Verständigung im Rauschen des Wassers ziehe ich mich aus und gehe bis zum Hals ins Wasser. Stötzner steht drüben mit Dulfki und dem jungen Kuan, dabei eine Arbe mit Stricken und Baumstämmen. Stötzner ist völlig herunter, kann sich kaum aufrecht halten und nur leise sprechen.

In Haritun ist alles wohl. Aber vor Haritun sind noch drei Flußarme zu überschreiten: in einem wäre eben fast ein Pferd ertrunken. Man werde jetzt den Floßbau versuchen und mich dann rufen.

Es dauert aber nicht lange, bis Stötzner wieder ruft: Er kann nicht mehr, ist endgültig fertig. Nur meinetwegen hat er sich also aufrecht zu halten versucht. Der Floßbau wäre unmöglich, weil man im Dorf nicht genug Stricke und Draht hätte auftreiben können. Ich solle nach Nitshü ho fahren und von dort morgen weiter nach Haritun. Der inzwischen hinzugekommene Kuan djäng hei will es dem Kutscher beibringen und unterhandelt lange mit ihm. Der aber weigert sich. Er will sein Geld haben und zurück.

So lohne ich den Kutscher ab, ohne einen Cent Trinkgeld, lasse die Sachen abladen und ihn zurückfahren.

Als er in den Bergen verschwunden ist, mich also nicht mehr beobachten kann, ziehe ich mich aus und verpacke alle Sachen im Rucksack, in Stötzners Tasche und in schnell aus unseren Mänteln und Oeltüchern gefertigten Bündeln — die wertvollen Schamanentrommeln, die Waffen, unsere Papiere, Pässe, Tagebücher und Aufzeichnungen, die Photoapparate und Filme, das Geld und die anderen Wertsachen. Dann geht es in das im Hochwasser schwankende Gebüsch. Ein Packen kommt 2 Meter über dem Wasser in die Aeste einer starken Weide, ein zweiter nur wenig tiefer in eine andere Weide. Dabei achte ich nicht nur auf die Sicherheit gegen das Wasser, sondern auch darauf, daß von beiden Ufern aus nichts zu sehen ist für Leute, die leichte Beute suchen. Im Gebüsch ist weiter nichts unterzubringen. So suche ich für die anderen Dinge einen erhöhten Platz in den Wiesen im fast mannshohen Gras, in dem ich erst mal eine Kreuzotter aufscheuche.

Wie ich die Tasche niedersetze, fühle ich einen wahnsinnig stechenden Schmerz an beiden Schläfen, an den Backen und gleich auch am ganzen Leib. Gewehr und Mantel, die ich im Arm habe, lasse ich fallen und wehre mich, so gut es ein nackter Mensch kann, gegen die mich im dichten Schwarm attackierenden Wespen. Ich habe die Tasche auf ein Wespennest gestellt. Die Wespen hatten sich mit Fleiß einen höheren Platz gesucht und waren so bisher vom Hochwasser verschont geblieben. Meine Wahl war also an sich richtig. Hier kann ich damit rechnen, daß die Sachen auch bei weiterem Steigen des Wassers, das schon seit dem Mittag um 20 Zentimeter zugenommen hat, trocken bleiben. Aber erst einmal die Wespen loswerden! Augen, Nase und Mund kann ich mir wenigstens mit schnellstem Fuchteln freihalten. Dann ergreife ich meinen Mantel, ziehe ihn an und presse ihn fest um den Leib zusammen, um die darunter sitzenden Wespen zu zerdrücken. Darauf ein Sprung zur Tasche, auf und 2 Meter weiter. Nach einem Augenblick der Abwehr das Gewehr drauf und den Mantel fest und sorgfältig drüber, damit die Sachen auch gegen Regen geschützt sind. Und nun, was mich die Beine tragen können, fort aus dem Wespenschwarm. Aber Hunderte von Stichen habe ich weg. Der ganze Körper brennt, besonders irrsinnig die Schläfen. Ich fiebere und zittere am ganzen Leib und stürze mich erst einmal zur Abkühlung ins Wasser.

Aber den Rest der Sachen ebenso sorgfältig zu verstauen, bin ich nun einfach nicht mehr imstande. Ich will froh sein, wenn ich noch die Durchschwimmung des Flusses schaffe! Es sind ja auch nur noch unsere Bettbündel und Stiefel übrig geblieben, also die Dinge, die am ehesten zu entbehren sind. Immerhin setze ich auch das noch auf eine erhöhte Stelle an einen Baum.

Ich bin fertig, torkele an den Fluß, und in ihm taste ich mich zwischen den Weiden so weit, daß ich gerade noch Boden unter den Füßen habe, dann zerre ich mich an den Büschen im Strom aufwärts bis über die nächste Biegung, um die Strömung einigermaßen zu übersehen und eine Stelle zu suchen, wo mich der Strom mit einiger Wahrscheinlichkeit ans andere Ufer tragen wird. Mit Mühe erreiche ich in der Biegung eine weiter im Strom stehende Weide und schöpfe Atem. — Die anderen sind bereits ins Dorf zurück. Nur Dulfki und Kuan stehen drüben bereit, mir auf das steile Ufer zu helfen.

1 Meter oberhalb meiner Weide gurgelt ein Strudel. Weiter herauf die Strömung ausnutzen kann ich also nicht. Stromab gurgeln nach 30 Meter wieder die Trichter. Habe ich vorher nicht das schützende Ufer drüben erreicht, so ist wenig Hoffnung.

Ein Sprung schräg gegen den Strom. Ich habe das Gefühl einer unerwarteten Erleichterung. Das Wasser trägt, wie ich es noch nie erlebt habe. Bei den wenigen Schwimmstößen, die ich halb gegen den Strom machen kann, komme ich mit dem ganzen Rücken und fast der vollen Brust aus dem Wasser. Auch beim Hineinspringen war der Kopf nicht untergetaucht. — Ich habe Glück. Der Strom trägt mich richtig hinüber. 3 Meter vor den drohenden Trichtern kann ich eine Weide fassen. Aber da drückt die Strömung auch schon so stark, daß mir die Beine wegrutschen. Der Kopf taucht unter; doch ist stehe gleich wieder, und nun geht mir das Wasser nur bis an die Brust.

Kuan hängt mir eine nasse Jacke um, und Dulfki gibt mir einen Gummimantel. Ein Sprung auf den nackten Pferderücken. Kuan nimmt das andere Pferd. Wir reiten die noch 1½ Kilometer ins Dorf.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Der Schmuggel im Westen.

Eine aufschlußreiche Statistik.

(:) Köln, 12. Jan.

Eine vom Landesfinanzamt Bezirk Köln, in dessen Bereich das Hauptschmuggelgebiet liegt, veröffentlichte Zusammenstellung über die im Kalenderjahr 1932 erzielten Erfolge in der Schmuggelbekämpfung zeigt eindringlich den Umfang des Schmuggels und auf der anderen Seite den schweren und verantwortungsvollen Dienst der Zollbeamten. Allein 34500 Strafanzeigen wegen Schmuggels mußten im Jahre 1932 erstattet werden. Bei den Schmuggleraufgriffen fielen den Zollbeamten u. a. 9271000 Stück Zigaretten, 193400 Heftchen Zigarettenpapier und 29200 Kilo Tabak in die Hände. An Kaffee verfielen 1932 allein 92700 Kilo, an Zucker 161800, an Brot 32300 Kilo der Beschlagnahme. Auch Getreide und Müllereierzeugnisse sind nach wie vor ein begehrter Schmuggelartikel. An Getreide wurden den Schmugglern 105500 Kilo, an Müllereierzeugnissen 100100 Kilo abgenommen. Die Verschärfung der Bestimmungen in der Schmuggelabwehr brachte auch eine Verfügung, wonach die beim Schmuggel benutzten Fahrzeuge ebenfalls der Beschlagnahme verfielen. In 1932 waren es 1648 Fahrräder, 57 Krafträder und 168 Kraftwagen.

Feuersbrunst in einer Festung.

Sieben große Mannschaftsbaracken während eines Schneesturms niedergebrannt.

() Helsingfors, 11. Jan.

Während eines rasenden Schneesturms entstand auf dem Außenfort Mac Elliot der finnischen Festung Sveaborg bei der Lotsenstation Porkala ein Brand, durch den sieben Mannschaftsbaracken vernichtet wurden.

Das Fort Mac Elliot befindet sich auf einer Schäreninsel, die etwa drei Seemeilen vom Festland entfernt gelegen ist. Gegen 6 Uhr nachmittags bemerkten etwa 20 im Fort wohnende Arbeiter in einer der Holzbaracken Feuer. Sie gingen mit Hilfe von weiteren 50 auf der Insel sich aufhaltenden Arbeitern an die Löschung. Durch Funkenflug waren inzwischen jedoch noch weitere Baracken in Brand geraten. Der Schneesturm, der sämtliche Telephonleitungen zum Festland zerstört hatte und die Herbeiholung von Hilfsmannschaften unmöglich machte, verhinderte es, das Feuer einzudämmen. Vom Festland war der Brand in der neunten Abendstunde bemerkt worden. Die Festung Sveaborg entsandte sofort ein Küstenfahrzeug mit Löschgerät sowie ein weiteres Boot mit Marinesoldaten. Unterdessen waren jedoch schon sieben größere Holzbaracken dem Brande zum Opfer gefallen, und die Löschmannschaften mußten sich darauf beschränken, die weitere Verbreitung des Feuers zu verhüten.

Die auf dem Fort lagernden Pulvervorräte konnten rechtzeitig vor dem Brand geschützt werden, so daß Explosionen, die man zunächst befürchtete, verhütet werden konnten. Der Materialschaden ist sehr groß, Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen.

Eine Kasematte des jetzt zerstörten Forts Mac Elliot.

Bei Unbehagen und Schmerzen
Pyramidon TABLETTEN
Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.89, 1.30, 1.88.
Nur echt mit dem Namenszug „Pyramidon" auf jeder Packung.

Kleine Vorlagen im Landtag.

Das Hagelunwetter am Kaiserstuhl. — Anfragen der Kommunisten.

Der Landtag trat am Mittwoch vormittag bei nicht übermäßig besetztem Hause und vor fast leeren Zuschauertribünen sofort in die Tagesordnung ein, wobei Abg. Seubert (Ztr.) zunächst Bericht erstattete über die im ersten Haushaltshalbjahr 1932/33 bewilligten außerplanmäßigen Ausgaben, ferner über den Umfang der seit 1. April 1928 auf Grund des § 47 des Beamtengesetzes erfolgten Abbau von Beamtenstellen. Beide Berichte bezw. die Ausschußanträge dazu auf Genehmigung fanden (bei Stimmenthaltung der Kommunisten) die Zustimmung des Hauses. Gegenüber der Feststellung des Abg. Hofheinz (Dem.) wonach in den einzelnen Ministerien das Planmäßigwerden verschieden sei, so daß z. B. im Unterrichtministerium unerträgliche Ueberalterungen vorhanden seien, erwiderte Unterrichtsminister Dr. Baumgartner, auf Grund der Dietramszeller Notverordnung dürfe eben nicht der ganze finanzielle Gewinn bei Abbau alter Beamter durch Einstellung junger aufgezehrt werden.

Dann wandte sich das Haus der Hagelkatastrophe am Kaiserstuhl (13. Juli 1932) zu, wobei Abg. Bock (Komm.) eine Fö mliche Anfrage begründete und dabei dem Staat mangelnde Hilfe vorwarf.

Von der Regierung gab Oberregierungsrat Rösch eine eingehende Darstellung der bereits getroffenen und noch bevorstehenden Hilfsmaßnahmen. Sie erstrecken sich auf Barzuwendungen an die betroffenen Gemeinden und Landwirte, auf verbilligtes Saatgut, auf Steuer- und Pachtnachlässe usw.

Im Anschluß daran behandelten die Sprecher der einzelnen Parteien die Angelegenheit von ihrem speziellen Standpunkt aus. Abg. Schill (Ztr.), der Präsident des Badischen Bauernvereins, schilderte die Wirkung des Hagelwetters und begrüßte die getroffenen Hilfsmaßnahmen. Redner bedauerte, daß die Angelegenheit parteipolitisch ausgeschlachtet worden sei. Demgegenüber rechtfertigte der Sprecher der NSDAP., Abg. von Marschall, die nationalsozialistische Hilfsaktion. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Nußbaum (Soz.) hob Abg. Krönlein (Ev. Vd.) die Opferwilligkeit der Evangelischen im vorliegenden Falle hervor. Auch Abg. Dr. Brühler (DN.) verurteilte die parteipolitische Ausschlachtung des Unglücks. Er begrüße den Vorstoß des Abg. Schill gegen den Auslandstabak zugunsten des Einheimischen. Abg. Hofheinz (Dem.) wünschte stärkere Werbung für die Hagelversicherung, wobei allerdings eine Senkung der zu hohen Prämien für Edelkulturen (Tabak, Wein, Hopfen usw.) nötig sei. Abg. Brixner (Dt. Vp) bemerkte, jede private Hilfe sei willkommen, wenn sie wirklich Not lindern wolle und nichts anderes beabsichtige.

Es folgte dann der Aufruf einer zweiten kommunistischen Förmlichen Anfrage, in der Aufklärung verlangt wird über die näheren Umstände und Ursachen des Todes des Arbeiters Schwend, der am 5. Oktober 1932 im Bezirksgefängnis Rastatt gestorben ist. Der kommunistische Sprecher, Abg. Böning, versuchte nachzuweisen, Schwend sei (von Gefängnisbeamten) umgebracht worden. Auch ein ärztliches Gutachten bezeichnet die Verletzungen des Toten nicht als Erhängungs-, sondern als Erstickungsmerkmale. Demgegenüber stellt das amtsärztliche Gutachten fest, es handle sich um geringfügige Schürfungen, entstanden bei Abnahme des Toten, bei Wiederbelebungsversuchen und auf dem Transport der Leiche.

Oberregierungsrat Curtaß beantwortete eingehend die Anfrage. Alle Gutachten lauteten auf Strangulation. Das von dem Redner erwähnte Gutachten des Dr. Stern-Mannheim werde gerichtsärztlich als widerlegt bezeichnet. — Es erfolgte keine Aussprache.

Es folgte eine dritte Förmliche Anfrage der Kommunisten, begründet von dem Abg. Bock, die sich auf den Landwirt Bühler bezog, der im November 1931 in Zell a. H. einen Gerichtsvollzieher bei Ausübung seines Amtes niedergeschossen hatte. Bühler wurde, wie noch erinnerlich sein dürfte, nicht vors Gericht gezogen, weil das ärztliche Gutachten auf chronische Geisteskrankheit lautete. Dieses Kranksein bestreiten die Kommunisten und verlangen umgehende Freilassung Bühlers aus der Heilanstalt Wiesloch. In der Regierungsantwort, die Generalstaatsanwalt Hafner gab, wurde der damalige Hergang der Tat, sowie die Rechtslage geschildert. Betont wurde dabei vor allem, daß auf Grund eines Gutachtens der Anstaltsleitung Wiesloch die Entlassung abzulehnen sei, da er weiterhin als gemeingefährlich zu gelten habe.

Eine Aussprache über diesen Gegenstand fand nicht statt. Nach ½2 Uhr vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. Weitere auf der Tagesordnung stehende Punkte bleiben einer späteren Sitzung vorbehalten.

Neueingänge im Landtag.

In den letzten Tagen sind im Badischen Landtag eingegangen:

Förmliche Anfragen von den Abgg. Rückert (Soz. und Gen.) über den Bau der Rheinbrücken bei Maxau und Speyer, Neumann und Genossen (Dem.) über den Schutz der Belange der badischen Industrie bei Vergebung von Brückenbauten im Lande Baden und Klausmann und Genossen (Komm.) über das Verbot der Hybridenreben.

Anträge liegen vor vom Zentrum über den Bau einer zweiten Rheinbrücke in Konstanz, von den Nationalsozialisten über die Besoldungsverhältnisse der außerplanmäßigen Beamten, der Schulpraktikanten und entsprechend beschäftigten Assessoren, über die Einsetzung der aus politischen Gründen gemaßregelten Beamten in ihre alten Rechte und Bezüge und über die Aufhebung der Notverordnung betreffend Erhöhung der Fleischsteuer. Anträge zum neuen Fleischsteuergesetz hinsichtlich seiner Aufhebung liegen ferner vor von Kommunisten und Sozialdemokraten, ferner von diesen und anderen Parteien Anträge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Aufstellung eines Arbeitsprogramms.

Von den Koalitionsparteien Zentrum, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei ist ein Initiativgesetz zum Landtagswahlrecht eingegangen, ferner ein Antrag über die Veranlagung der Umsatzsteuer. Weiterhin hat die Zentrumsfraktion einen Antrag über die Wiedergewährung entzogener Brennrechte eingebracht.

Behinderte Schiffahrt auf dem Rhein

!! **Diersheim** (bei Kehl), 10. Jan. Im Rhein vor der hiesigen Gemarkung haben sich infolge des niedrigen Wasserstandes gewaltige Kiesbänke herausgehoben, zwischen denen sich in verhältnismäßig enger Fahrstraße der Strom hindurchwälzt. Die Schiffahrt wird dadurch stark behindert. Unterhalb Diersheim ist es deshalb zu einer großen Ansammlung von Rheinschiffen gekommen, die solange warten müssen, bis die Fahrstraße für sie frei wird. Oft sieht man mehr als 15 Dampfer mit 40 und mehr Schleppkähnen festliegen — ein Hafenbild auf dem Rhein.

Durch die Enge hat sich nun auch ein schwerer Unfall ereignet. Als gestern nachmittag der französische Schleppdampfer „Saint Malo" auf dem Rhein anlegen wollte, fuhr er anscheinend über seinen eigenen Anker, wodurch das Schiff leck wurde und voll Wasser lief. Durch unausgesetztes Pumpen versucht man ein Absacken des Schiffes zu verhindern, bis das Leck soweit abgedichtet ist daß das Schiff den nächsten Hafen erreichen kann.

Gemeindehauseinweihe in Pforzheim.

)(**Pforzheim**, 9. Jan. Nach glücklicher Fertigstellung wurde am Samstag nachmittag das in der Wittelsbacher Straße für die Nordstadt errichtete neue evangelische Gemeindehaus feierlich eingeweiht. In Anwesenheit von zahlreichen kirchlichen und Behördenvertretern übergab der Schöpfer des Bauplanes, Architekt Neureuther, dem Dekan und Stadtpfarrer Weber den Schlüssel. Dekan Weber betonte in seiner Ansprache, daß das Haus geschaffen sei, um die Gemeinde zu Gottes Wort zu versammeln und ernste Veranstaltungen abzuhalten, um den Schwestern ein Heim zu bieten und der erzieherischen Arbeit im christlichen Sinne an den Kleinen und der heranwachsenden Jugend eine schöne Wirkungsstätte zu bereiten. Wie Architekt Neureuther in einem Rückblick auf die Baugeschichte des Hauses hervorhob, soll später das Bild durch den Bau einer Kirche an der Nordseite des Gebäudes vervollständigt werden.

Die Hofkutsche ist da.

= **Rastatt**, 11. Jan. Am Dienstag ist eine historische Hofkutsche, aus der markgräflichen Zeit stammend, eingetroffen. Sie bildet eine besondere Sehenswürdigkeit des Rastatter Schlosses, dessen innere Ausstattung immer weiter fortschreitet.

Heute Prozeßbeginn gegen Hummel.

Vor der Aburteilung eines großen Schwindlers.

Freiburg, 11. Jan. Heute wird vor der Freiburger Großen Strafkammer der Schwindler Ignaz Hummel seinen Richtern Rede und Antwort stehen, und damit wird der Schlußstrich gesetzt werden unter eine Tragikomödie, die über vier Monate lang halb Europa beschäftigte. Kein Wunder, wenn alt und jung sich um die Karten reißt, um dieses Phänomen auf der Anklagebank zu sehen und zu hören, wie er sich verteidigen wird.

Besonders groß ist naturgemäß das Interesse im Heimatort des wahren Daubmann, wo der gerissene Schwindler sein denkwürdiges Gastspiel gab. Ob allerdings die Verhandlung viel neue Momente bringen wird, muß stark in Zweifel gezogen werden, da Hummel bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, dem er kaum noch Wesentliches hinzuzufügen haben dürfte. Sehr interessant dürften sich dagegen die Zeugenaussagen gestalten. Von den acht geladenen Zeugen ist der frühere Bataillonskommandeur des echten Daubmann, Major Bumiller, der wichtigste. Interessant dürfte es sein, zu erfahren, wieweit man wirklich behaupten kann, daß dem Schwindler seine Rolle von außen heraufgedrängt worden sei.

Im übrigen rufen wir ganz kurz den Gang der Ereignisse im Sommer des vergangenen Jahres ins Gedächtnis zurück: Am 21. Mai 1932 empfingen die Eheleute Daubmann in Endingen am Kaiserstuhl einen aus Palermo vom 17. Mai datierten Brief, in dem ihnen ihr „Sohn Oskar" mitteilte, es sei ihm gelungen, nach 16jähriger Gefangenschaft ein Lebenszeichen zu geben. Das deutsche Konsulat in Neapel erhielt den von dem falschen Daubmann erbetenen Tauf- und Geburtsschein, und am 28. Mai, einem Sonntag Abend, traf Hummel in Freiburg ein. Tausende erwarteten seine Ankunft. Hummel stellte sich krank, simulierte eine Ohnmacht, und das Wiedersehen mit den Eltern ging so rasch vonstatten, daß diese den Heimkehrer gar nicht recht zu Gesicht bekamen. Von Freiburg fuhr Hummel mit „Eltern" und deren Bekannten sofort nach Endingen ins „Elternhaus".

Dann, eine Woche nach seiner Heimkehr, fand in dem Kaiserstuhlstädtchen die große Begrüßungs- und Wiedersehensfeier statt, zu der etwa 15 000 Menschen, zum Teil weither in Kraftwagen und auf Krafträdern herbeigeeilt waren. Von diesem Tage ab spielte vier Monate hindurch der Offenburger Schneider Hummel die Rolle des falschen Daubmann. Er reiste von Stadt zu Stadt, hielt überall Vorträge und schrieb seine „Erlebnisse" nieder, die im Herbst in Buchform erscheinen sollten.

Allerdings: vollständig war die Täuschung nicht gelungen! Es gab in und außerhalb von Endingen viele Leute, die starke Zweifel in die Person dieses „Daubmann" legten, und die polizeilichen Ermittlungen gingen in aller Stille weiter, bis eines Tages, am 11. Oktober, die Entlarvung und Verhaftung erfolgte.

Kleine Rundschau.

=r. **Weingarten**, 10. Jan. **(Gemeinderatssitzung.)** In der vor kurzem unter dem Vorsitz von Bürgermeister Ruf stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde folgende Tagesordnung zur Erledigung gebracht: Die Stammholzversteigerung und die Abgabe des restlichen Bürgergabholzes wurde festgesetzt. Die Kassenstandsdarstellung für den Monat Dezember wurde zur Kenntnis genommen. Dem Verein badischer Blinder wurde ein Beitrag bewilligt. Das erforderliche Verbandsmaterial für das Arbeitsdienstlager Wichernhof wird angeschafft. Das Gesuch der Gemeinde-Jagdpächter um weitere Ermäßigung der Jagdpacht wurde abgelehnt. Die Leichenfuhrdienste übergab der Gemeinderat auf ein Jahr an Hermann Fellneisen.

l. **Kronau**, 10. Jan. **(Ein Scharfschütze.)** Seit Jahren macht man hier die Beobachtung, daß am Neujahrstag mit ehemaligen Militärgewehren scharf geschossen wird. Dieses Jahr konnte nun endlich die Ortspolizei bei einer Streife einen Täter auf frischer Tat erwischen und wird sich dieser wegen unerlaubten Waffentragens zu verantworten haben, abgesehen davon, daß das Scharfschießen einen gröblichen Unfug darstellt.

= **Lausenburg**, 10. Jan. **(Vom Kraftrad angefahren.)** Zwischen Niederhof und Lausenburg wurde der hier wohnhafte Vorarbeiter Ernst Oeschger, als er nach Einbruch der Dunkelheit mit seinem Fahrrad unterwegs war, von einem Gastwirtssohn von Hänner mit dem Motorrad angefahren. Oeschger erlitt eine schwere Kopfverletzung, auch der Motorradfahrer wurde erheblich verletzt.

= **Freiburg**, 10. Jan. **(Von der Universität.)** Professor Dr. Schneidehöhn, der Direktor des Mineralogischen Instituts der Universität Freiburg, wurde zum korrespondierenden Mitglied an der mathematisch-physikalischen Klasse der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen gewählt.

= **Lörrach**, 11. Jan. **(Ein neuer Selbstmordversuch.)** Zu dem furchtbaren Doppelselbstmord der Frau Fehrenbach mit ihrem Töchterchen gesellt sich als Folge der heutigen Notlage noch ein weiterer Selbstmordversuch hinzu. Ein 26jähriger Arbeiter aus Lörrach-Stetten schoß sich im Stenner Wald eine Kugel in die Brust. In schwerverletztem Zustande wurde er aufgefunden.

!! **Deidesheim** (Pfalz), 10. Jan. **(Internationale Auszeichnung.)** Das Internationale Weinamt in Paris hat Geheimrat Dr. v. Bassermann-Jordan in Würdigung seiner weinbaulichen Arbeiten, insbesondere für seine Geschichte des Weinbaues, eine Ehrenplakette verliehen.

Ballonaufstiege.

Bitte um sachgemäße Behandlung.

Die nächsten unbemannten Ballonaufstiege zu meteorologischen Forschungen finden am 11., 12., 25. und 26. Januar, sowie am 8., 9., 22. und 23. Februar dieses Jahres statt. Die Finder werden gebeten, die Ballone und das Gerät nach der daran befindlichen Anleitung zu behandeln. In Zweifelsfällen wende man sich an die nächste Ortspolizeibehörde oder an die zuständige Landeswetterwarte. Zur Vermeidung von unnötigen Anfragen sei bemerkt, daß die wissenschaftlichen Ballone aus Gummi (nicht aus Papier) bestehen und mindestens einige hundert Gramm wiegen.

Teils bis zu 30 % IM INVENTUR-VERKAUF

Für die Dame:

Braune u. schw. R.-Chevreaux-Damen-Spangen mit Trotteurabsatz, Lederfutter 2.85

Lack-Spangenschuhe mit reizend Verzierung L.XV.- und Trotteur-Absatz . 3.95

Schwarze Wildleder-Spangenschuhe mit Lackbändchenverzierung und imitiert Eidechseinsätze, halbhoher L. XV.-Absatz . 4.80

Elegante Lackspangenschuhe mit mod. imit. Reptilstreifchen, L. XV.- und Trotteurabsatz 4.90

Imitiert Kamelhaarstoff-Hausschuhe m. Gummisohle Gr. 43 46 68 Pfg., Gr. 36 42 58

Für den Herrn:

Schwarz Rindbox-Halbschuhe weiß gedoppelt, eleg. Form 3.35

Schw. Boxc'Halbschuhe weiß ged., gute Paßform 3.90

Schwarz Boxcalf-Halbschuhe Rahmenarbeit, modern schlanke Form 5.90

Schwarz Rindbox Ringsbesatz Schnürstiefel, spitzrund gefällige Form, Rahmenarbeit, Klammernaht . . 7.90

Schwarz und braun Fettleder-Tourenstiefel, geschl. Lasche, Spitzenleistung 9.90

Braun u. schwarz Herrn-Rindbox Tourenstiefel gesch. Lasche nur 4.95

Für Kinder:

haben wir unsere bisherigen Verkaufs-Preise herabgesetzt

Braun und schwarz Rindb'Halbschuhe Sportform Größe 27/35 2.85

Schwarz Rindbox-Agrafenstiefel holzgenagelt, gute Ausf. Gr. 27/35 3.90

Schwarz und braun Rindbox-Burschen-Schnürhalbschuhe, spitzrunde elegante Form . . . Größe 36 39 4.90

Schwarz Rindbox-Knabenstiefel Zwischensohle, Ia Ausf., Gr. 36 39 6.90

Viele Rest- und Einzelpaare zu Spottpreisen!

60 JAHRE ALTSCHÜLER

Karlsruhe Kaiserstraße 118 Schützenstraße 50

ZURÜCK

Dr. med. Blümel

Facharzt für Hautkrankheiten

Kaiserstr. 205 Fernruf 4318

Während des Inventur-Verkaufes:

Grosse Preisvergünstigungen

Qualitäts Möbel

Holz-Gutmann

Karlstraße 30

Das führende Haus für gute u. preiswerte Wohnungs-Einrichtungen.

Inventur-Verkauf

Kohlenherde 60.- an

von Grösse 80/60 cm

G. DÜRR. Herdschlosserei Wilhelmstr. 63

Inventurverkauf

vom 9.—21. Januar

Dekorationen, per Fenster v. **7.00** an
Store, Meterware per Mtr. v. **1.35** an
Dekorationsstoffe, per Mtr. v. **1.50** an
Voiles, bedruckt, per Mtr. v. **1.00** an
Kunstseide, bedr., per Mtr. v. **0.90** an

10 %

auf alle regulären Waren

Gardinen-Schulz

Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum

Bitte besichtig. ie meine Schaufenster

Aus der Landeshauptstadt

Praktische Winterhilfe.

Die „Hockersteuer".

Kurz nach dem Kriege führten einige Städte eine sog. Hockersteuer ein, um ihre Finanzen etwas zu verbessern. Das war eine Steuer, die die Nachtschwärmer dafür entrichteten, daß sie die etwas kurze Polizeistunde etwas verlängern durften. Heute gibt es wohl keine Kommune mehr, die diese Steuerquelle in der früheren Form ausnützt. Dagegen ist die rheinische Stadt Andernach und mit ihr einige andere rheinische Städte auf die recht glückliche Idee verfallen, diese in Vergessenheit geratene Hockersteuer für ihre Winterhilfe, also für Zwecke der Wohltätigkeit, wieder einzuführen. Wer also die Polizeistunde in Andernach überschreitet und dabei erwischt wird, muß 50 Pfg. bezahlen und erhält dafür die Steuerquittung. Die Stadt soll dabei seit der Einführung zu Beginn des Jahres schon ein ganz hübsches Sümmchen für ihre Winterhilfe erhalten haben. Die Steuerscheine hat man in sehr geschmackvoller Weise ausgestattet. Neben der Ziffer 50 Pfg. steht das Stadtwappen und folgende originelle Inschrift: „Die Stunde der Polizei hat geschlagen! — Wer nun vermeint, er könnte es wagen — Der Tafelrunde Gemütlichkeit — Ueber die Ordnung der Obrigkeit — Zu werten, zahle dafür ganz brav — Ein halb Reichsmärkele als Straf'. — Zur Linderung der Not dient's und du bist billig — Davongekommen: Drum zahl' auch willig!"

Ein Ausbrecher gesucht.

Seit einigen Tagen ist auch die badische Kriminalpolizei zur Unterstützung einer großzügigen Razzia nach dem aus dem Zuchthaus in Oslebshausen bei Hamburg entsprungenen 34 Jahre alten Bäckergesellen Hannack, der mit noch zwei Zuchthäuslern dort kurz vor Weihnachten entsprungen war, herangezogen worden. Alle Merkmale der von dem Erkennungsdienst festgehaltenen Spuren bei den in letzter Zeit in mehreren größeren Städten in Süd- und Mitteldeutschland verübten Beraubungen von Gold- und Juwelengeschäften deuten darauf hin, daß man es mit dem berüchtigten Ausbrecher Hannack zu tun hat. Die Fahndungsstellen der Stuttgarter, Mannheimer und der Karlsruher Kriminalpolizei sind deshalb angewiesen, den jetzigen Aufenthalt des Hannack zu ermitteln, da festgestellt werden konnte, daß sich der Schwerverbrecher zur Zeit in der hiesigen Gegend aufhält und die in Frage kommenden Geschäftsinhaber in Atem hält. Nach den polizeilichen Erhebungen benützt Hannack zu seinen Raubfahrten einen in Wandsbek gestohlenen, blau angestrichenen Mercedes-Benzwagen mit dem Erkennungszeichen IP 1016 (Schleswig-Holstein), dessen Zeichen aber von ihm in IIB 1616 (Oberbayern) abgeändert worden ist. Es steht bereits fest, daß auf das Konto Hannack und Genossen die kürzlich in Hannover in der Seewinderstraße ausgeführten Juwelineinbrüche, bei den den Verbrechern für etwa 10 000 RM. Gold- und Silberwaren in die Hände fielen, und einen Einbruch ähnlicher Art in ein Goldwarengeschäft in Minden in Westf. zu setzen ist. Von dort aus führt die Spur der Einbrecher nach Köln, Bonn, Frankfurt, Mannheim, Stuttgart, Pforzheim und Karlsruhe.

Verkehrsunfall.

In der Zähringerstraße sprang ein Schüler einer Verkäuferin aus Durlach gegen das Fahrrad. Die Radfahrerin kam dabei zu Fall und erlitt einen Bluterguß am Knie und einen Fingerbruch an der linken Hand. Ein Passant nahm sich um die Verletzte an und brachte sie in ärztliche Behandlung.

*

Tierquälerei. Ein Fuhrmann aus Daxlanden wird angezeigt, weil er die Pferde eines mit Sand beladenen Fuhrwerks durch Peitschenschläge roh mißhandelte.

Congorilla

in den Badischen Lichtspielen.

„Congorilla", der Film, von dem die Welt spricht, wird endlich hier in den Badischen Lichtspielen gezeigt. Es ist der grandioseste Afrikafilm, der je aufgenommen wurde und vor dem sich alle bisherigen Expeditionsfilme schamvoll verstecken müssen. Das kühne Forscher-Ehepaar Osa und Martin Johnson haben damit den ersten wirklich ganz im afrikanischen Urwald aufgenommenen Film geschaffen. Congorilla zeigt die Gefahren und Geheimnisse des schwarzen Kontinents, zeigt das Paradies der Tiere, das primitive Leben des Zwergstammes der Pygmäen, Kämpfe mit Nashörnern, Krokodilen und Löwen, Gorillafang und Elefantenkämpfe, so daß dem Besucher der Film zum bleibenden Erlebnis wird. Der Film läuft ab heute täglich zweimal in den Badischen Lichtspielen. „Winter in den Bayerischen Alpen", ein prachtvoller Natur-Tonfilm mit unerreicht schönen Aufnahmen, vervollständigt das reiche Programm.

100 000 Mark-Gewinn gezogen.

Der Haupttreffer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in der vierten Klasse in Höhe von 100 000 Mark ist auf die Nummer 61 485 gefallen. Das Glückslos wird in Berlin und Niederschlesien gespielt und ist in Achtellose aufgeteilt.

Die Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Wieder Mehrleistungen zulässig und genehmigt.

Am 12. Dezember v. Js. hielt die Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe ihre satzungsgemäße Ausschußsitzung im Verwaltungsgebäude ab. Auf der Tagesordnung standen u. a.: „Festsetzung des Voranschlags für 1933" und „Wiedereinführung von Mehrleistungen für Kassenmitglieder und deren Familien-Angehörige." Die finanziellen Verhältnisse der Kasse können als gut bezeichnet werden. Der Voranschlag für 1933 fand seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einstimmige Annahme.

Bekanntlich wurden durch die 4. Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Dezember 1931 die Leistungen in der Krankenversicherung vom 1. Januar 1932 ab grundsätzlich für alle Krankenkassen, auch für die Ersatzkassen, auf die Regelleistungen beschränkt. Das waren schwere Eingriffe in die Selbstverwaltung der Krankenkassen und finanzielle Schädigungen der Versicherten. Die Ortskrankenkasse mußte das freiwillig erhöhte Krankengeld für Ledige von 55 Proz. des Grundlohns auf 50 Proz. und für Verheiratete von 65 Proz. ebenfalls auf 50 Proz. herabsetzen. Das den Ledigen bei Krankenhausbehandlung bis zu 10 Wochen gewährte Taschengeld konnte nicht mehr gewährt werden. Das Hausgeld für Versicherte mit Angehörigen mußte vom satzungsgemäßen Krankengeld auf 50 Proz. des Krankengeldes herabgesetzt werden. Sterbegelder für Familienangehörige konnten nicht mehr bezahlt werden, und das Sterbegeld für Versicherte mußte auf die Regelleistung, d. h. vom 25fachen Betrag des Grundlohns auf den 20fachen Betrag herabgesetzt werden. Die härteste Maßnahme dieser Notverordnung war die Aufhebung der Uebernahme von Verpflegungskosten für Familienangehörigen bei Krankenhausbehandlung.

Die Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe gewährte für Familienangehörige bei Krankenhausbehandlung ¾ der Verpflegungskosten auf die Dauer von 13 Wochen. Ab 1. Januar 1932 konnte nur noch ein Ersatz von täglich 1 Rm. für ärztliche Behandlung und ½ der Medikamente gewährt werden. Auch die Einweisung von nichtversicherten Ehefrauen von Kassenmitgliedern auf Kosten der Kasse in kasseneigene Erholungsheime konnte nicht mehr durchgeführt werden. Alle diese Mehrleistungen gewährte die Kasse ihren Mitgliedern, ohne besondere Zusatzbeiträge für Familienangehörige zu erheben. Durch die Aufhebung der Mehrleistungen war die Kasse in der Lage, die Beiträge auf 5½ Proz. des Grundlohns zu ermäßigen und für diejenigen Versicherten, welche im Erkrankungsfalle Anspruch auf Fortzahlung ihres vollen Arbeitsentgelts haben und deren Anspruch auf Kranken- und Hausgeld bis zum Wegfall des Arbeitsentgelts ruht, auf 4½ Proz. herabzusetzen.

Nach Artikel 2 der Verordnung der Reichsregierung zur Ergänzung von sozialen Leistungen vom 19. Oktober 1932 sind die Krankenkassen berechtigt, einen Teil der früher gewährten Mehrleistungen wieder einzuführen, wenn dadurch die Beiträge keine Erhöhung erfahren müssen. Zulässig ist nach dieser Verordnung die Erhöhung des Hausgeldes (§ 194 Ziff. 1 RVO.) von 50 Proz. des Krankengeldes auf zwei Drittel des Krankengeldes und für Versicherte mit mehr als einem Angehörigen durch Zuschläge bis zum satzungsgemäßen Krankengeld. Des weiteren ist zulässig die Gewährung von Krankenhauspflege für die nichtversicherten Familienangehörigen oder die Gewährung eines Zuschusses an Stelle dieser Krankenhauspflege nach § 205 Abs. 3 Satz 4 der RVO.

Der Vorstand der Kasse hatte dem Ausschuß eine Vorlage unterbreitet, wonach der Ausschuß um seine Zustimmung zur Wiedereinführung des erhöhten Hausgeldes und des Zuschusses zur Krankenhauspflege für Familienangehörige ersucht wurde. Die Mehraufwendungen für die erweiterten Leistungen betragen voranschlagsmäßig rund 60 000 Rm. Der Ausschuß stimmte der Vorlage einstimmig zu.

Nachdem der Beschluß des Ausschusses nun auch die Genehmigung des Oberversicherungsamts erhalten hat, gewährt die Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe ab 1. Januar 1933 an ihre Mitglieder wieder folgende Mehrleistungen:

1. Hausgeld anstatt 50 Proz. des Krankengeldes ⅔ des Krankengeldes. Zuschläge zum Hausgeld für Familienangehörige bei mehr als einem Angehörigen für je einen weiteren Angehörigen 5 Proz. des Grundlohnes bis zur Höhe des ganzen Krankengeldes.

2. Bei Krankenhausbehandlung anspruchsberechtigter Familienangehöriger übernimmt die Kasse an Stelle Krankenpflege (Arzt und ½ Medikamente) ⅔ der Verpflegungskosten einschließlich Nebenleistungen auf die Dauer von 13 Wochen innerhalb eines Kalenderjahres. Der Berechnung des Zuschusses werden die jeweiligen für Kassen-

Fahrraddiebesbande vor Gericht.

In Karlsruhe wurden im letzten Jahre 1400 Fahrräder gestohlen.

Unter starkem Andrang des Publikums verhandelte gestern das Karlsruher Schöffengericht gegen den 30jährigen vorbestraften verheirateten Metzger Alb. Weiß aus Loffenau, den 23jährigen Mechaniker Karl Friedrich Erb aus Karlsruhe und den 25jährigen Kesselschmied Friedrich Wilhelm Feierstein aus Karlsruhe-Mühlburg, die sich seit 15. Oktober bezw. 29. November in Untersuchungshaft befinden. Die Angeklagten wurden erst kürzlich wegen Falschmünzerei von der Karlsruher Strafkammer abgeurteilt.

Weiß und Erb werden beschuldigt, von Anfang Juli bis Ende November zum Teil gemeinsam

insgesamt 35 Fahrräder, davon 14 in Karlsruhe, 3 in Ettlingen, 11 in Bruchsal und 10 in Rastatt entwendet

zu haben. Erb hat den weitaus größten Teil der gestohlenen Fahrräder, soweit er nicht selbst am Diebstahl beteiligt war, angekauft und nach entsprechender Umarbeitung in seiner Werkstätte weiter verkauft. Etwa 13 Fahrräder hat er an Alt- und Fahrradhändler in Karlsruhe abgesetzt. Der Mitangeklagte Feierstein hat während der gleichen Zeit, wissend, daß die Fahrräder gestohlen waren, vier Räder in Karlsruhe verkauft, wofür er von Weiß entlohnt wurde.

Kriminalsekretär Kreiner wurde über seine umfangreiche Ermittlungstätigkeit in dieser Sache gehört. Nach seiner der Anklage zugrunde liegenden Aufstellung gehen 38 bis 40 gestohlene Fahrräder, von denen nur einige trotz der Umänderung von den Eigentümern wieder erkannt werden konnten, zu Lasten der Angeklagten. Bei den gestohlenen Fahrrädern waren die Nummern herausgeschlagen und durch so hohe Nummern ersetzt worden, daß dies den Verdacht der Kriminalpolizei verstärkte.

Staatsanwalt Pauli erklärte, der Fahrraddiebstahl sei ein typisches Delikt unserer Zeit.

Nach den Feststellungen des Landespolizeiamts wurden in Karlsruhe im vergangenen Jahre nicht weniger als 1400 Fahrräder entwendet.

Von den gestohlenen Rädern ist nur ein geringer Prozentsatz wieder aufgetaucht. Dies gibt zu der Vermutung Anlaß, daß in Karlsruhe noch ähnliche Gesellschaften, wie die der Angeklagten, bestehen, die Fahrräder stehlen, sie umarbeiten und weiter verkaufen. Die Umarbeitung geschieht derart, daß es dem Eigentümer nur selten gelingt, sein Fahrrad wieder zu erkennen. Nach längerer Beratung verurteilte das Schöffengericht den Hauptangeklagten Albert Weiß wegen fortgesetzten Diebstahls im wiederholten Rückfall unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, sowie fünf Jahren Ehrverlust, Erb wegen fortgesetzten Diebstahls und Hehlerei zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis und Feierstein wegen fortgesetzter Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis. Weiß wurden sechs, Erb 12 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Geschäftsführer Kober abermals verurteilt.

Wegen Urkundenfälschung hatte sich heute der 47 Jahre alte ehemalige Geschäftsführer der Mittelbadischen Spar- und Darlehensgesellschaft m. b. H. in Karlsruhe, Jakob Kober von hier, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wie erinnerlich, wurde der Angeklagte am 16. März vorigen Jahres vom Karlsruher Schöffengericht wegen Betrugs, Konkursvergehens, Unterschlagung und Veruntreuungen zum Nachteil der Mittelbadischen Spar- und Darlehensgesellschaft in Höhe von 83 000 bis 130 000 Mk. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, welche Strafe er zurzeit verbüßt. Jetzt wird ihm zur Last gelegt, auf einem Schreiben an einen Schuldner der Gesellschaft vom 9. Juli 1930, dessen Inhalt im Widerspruch zu einem Beschluß der Generalversammlung stand, die Unterschrift des Aufsichtsratsvorsitzenden gefälscht zu haben. Der Angeklagte bestritt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Das Gericht gelangte jedoch auf Grund der Beweisaufnahme, in der sechs Zeugen, darunter der Aufsichtsratsvorsitzende St. gehört wurde, zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Fälschung der Unterschrift begangen hat. Das Gericht sprach wegen Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus.

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Der 25jährige Steuerpraktikant Max G. von hier fuhr am 21. Oktober nachts 22.15 Uhr Ecke Kriegs- und Schillerstraße den 64 Jahre alten Verwaltungsinspektor Muß von hier an, wobei dieser verletzt wurde; es stellte sich Wundinfektion ein, die den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Das Schöffengericht sprach G. von der Anklage wegen fahrlässiger Tötung entsprechend dem Antrage des Rechtsanwalts Weilbauer frei. Das Gericht sieht die Ursache des Unfalls darin, daß der Getötete, als er bereits aus der Fahrbahn heraus war, noch zwei Schritte zurückging, wobei er von dem mit 30 Kilometer fahrenden Auto des Angeklagten erfaßt wurde. Er hat also ein Verhalten an den Tag gelegt, mit dem der Angeklagte nicht rechnen konnte.

Wallace Beery und Jackie Cooper in „Der Champ",
dem großen deutschsprachigen Metro-Film, der nach unserem soeben zu Ende gehenden Roman verfaßt wurde und unter den zehn besten Filmen der Welt 1932 rangiert. Der Film erlebt heute seine Karlsruher Erstaufführung in der „Schauburg". Unser Bild stellt jene Szene dar, als der kleine Dick seinen Vater in der Kaschemme findet.

30 Prozent bedeutet bekanntlich beinahe den dritten Teil vom Ganzen. — Wenn mir also heute gesagt wird: „Du kannst jetzt im Inventur-Verkauf deinen Bedarf ein Drittel billiger einkaufen wie bisher, na so nütze ich diese Gelegenheit doch sicher aus." Im Schuhhaus Altschüler kann man jetzt die guten Schuhe sage und schreibe teils bis zu 30 Prozent billiger kaufen, also fast ein Drittel weniger, wie bisher. Altschüler führt für Damen, Herren und Kinder, Schuhe für alle Zwecke, fürs Haus, für die Straße, für die Arbeit in Feld und Garten, für Sport, Spiel und Wanderung — Auch die guten Marken Libelle und Medicus, und nicht zu vergessen die guten, wollig warmen Kamelhaarschuhe kauft man jetzt preiswert bei Altschüler.

Karlsruhe spricht vom Inventurverkauf bei Modehaus Landauer, dem großen Spezialhaus der märchenhaft billigen Preise, dem bekannt guten Landauer-Geschmack und der nicht minderbekannten größten Auswahl. Landauer hat Unmögliches möglich gemacht. Man darf es dem Modehaus Landauer nicht übel nehmen, wenn man in den ersten Tagen des Inventurverkaufs-Gedränges überhaupt nicht oder nicht mit der gewohnten Sorgfalt bedient werden konnte. Heute oder in den nächsten Tagen hat Landauer seine Verkaufslager aus Reserven ergänzt, so daß die Auswahl immer noch riesengroß ist. Das Modehaus Landauer in Karlsruhe erwartet alle.

Wäsche kaufen? Keine Bange,
Wäsche hält noch mal so lange,
und das Waschen ist so leicht,
wenn mit **BURNUS** eingeweicht.

Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mitglieder geltenden Verpflegungsgebührensätze des Städt. Krankenhauses Karlsruhe zugrunde gelegt.

3. Zu notwendigen Bade- oder Heilstättekuren kann für anspruchsberechtigte Ehegatten eine Beihilfe von 2,50 Rm. täglich auf die Dauer von 4 Wochen gewährt werden.

4. Bei begründeter Erholungsbedürftigkeit kann die Unterbringung von anspruchsberechtigten Ehegatten kostenlos in kasseneigenen Erholungsheimen stattfinden.

Weitere Mehrleistungen einzuführen ist zurzeit gesetzlich noch nicht möglich doch werden die von der Kasse beschlossenen Mehrleistungen ab 1. Januar 1933 ohne Beitragserhöhung und ohne Sonderbeiträge für Familienangehörige gewährt.

Durch diese Beschlüsse des Ausschusses der Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe ist ein Teil der einschränkenden Maßnahmen der Notverordnung vom 12 Dez. 1931 wieder aufgehoben.

Aufnahme von Justizanwärtern.

Im Monat April dieses Jahres werden neben Versorgungsanwärtern 30 Zivilanwärter für den gehobenen mittleren Justizdienst (Justizanwärter) aufgenommen werden. Diese Zivilanwärter müssen mindestens die Reife für die Unterprima einer höheren Lehranstalt erworben haben. Aufgenommen werden nur Bewerber mit guten Schulzeugnissen. Zulassungsgesuche der Zivilanwärter sind in der Zeit vom 10. bis 25. April 1933 vorzulegen.

Veranstaltungen.

Gastspiel Erwin Eckersberg. Auf seiner Gastspielreise wird Erwin Eckersberg, der Berliner Schauspieler und Vortragsmeister, am Donnerstag, den 19. Januar, auch in Karlsruhe sein um einen seiner beliebten „Heiteren Abende" zu geben. Mit Recht wird Eckersberg „der junge Marcell Salzer" genannt, denn vieles hat er mit dem verstorbenen Meister gemein: Feinste Charakterisierungskunst, lebendig-freudiges Schöpfen und Spenden, rastloses Vorwärtstreiben des Programms, — bis jeder Zuhörer sich freut und herzlich lacht. Alles nähere besagen die Anzeigen. Vorverkauf der Eintrittskarten bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81 und in der Buchhandlung Bielefeld am Marktplatz.

Die Comedian Harmonists, die wir Mittwoch, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaale hören werden (die große Festhalle ist an diesem Abend nicht mehr frei), sind die Schöpfer und Begründer einer ganz neuen Kunstgattung in der Musik: des Jazz-Gesanges. Man darf auch dem dritten Auftreten dieser unvergleichlichen Gesangskünstler und Komiker mit hochgespannter Erwartung entgegensehen, zumal diesmal ein völlig neues Programm zum Vortrag kommt. Wie die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt ist der Vorverkauf in vollem Gange, zweite Verkaufsstelle bei Bielefeld am Marktplatz.

Kaffee Odeon. Das Orchester C. Pagani veranstaltet heute abend sein zweites Sonderkonzert.

Reichsgründungsfeier.

Der Badische Kriegerbund und der „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, veranstalten gemeinsam Freitag, 13. Januar, 20.30 Uhr, im großen Saale der Festhalle eine Reichsgründungsfeier. Unter den Marschklängen der Stahlhelmkapelle bewegt sich gegen 19.30 Uhr die Fahnenabordnung von der Münze durch die Kaiserstraße — Karl-Friedrich-Straße — Ettlingerstraße — zur Festhalle. Im Mittelpunkt des folgenden Programms wird die Rede des in weiten Kreisen bekannten Stahlhelmführers Hauffe stehen. Kein Deutscher sollte bei dieser vaterländischen Veranstaltung fehlen.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten, 9. Januar: Friedrich Baumann, 51 Jahre alt, Schlosser, Ehemann, Johann Amend, 58 Jahre alt, Schreinermeister, Ehemann (Heidelsheim). — 10. Januar: Luise Müller, 74 Jahre alt, ohne Beruf, ledig. Feuerbestattung am 12. Januar, 11.30 Uhr. Lore, 1 Jahr, 6 Monate, 12 Tage alt, Vater Friedr Strohäker, Kraftw.-Führer. Regina Zimmermann, 70 Jahre alt, Witwe von Anton Zimmermann, Reichsb.-Ober-Schaffner. Beerdigung am 14. Januar, 13.30 Uhr. Luise Kaul, 77 Jahre alt, Witwe von Friedrich Kaul, Schlosser. Beerdigung am 12. Januar, 14 Uhr in Mühlburg. — 11. Januar: Wilhelm Seiler, 69 Jahre alt, Städt. Arbeiter a. D., Ehemann. Beerdigung am 14. Januar, 14.30 Uhr.

Schachturniere in Hastings.

28. Dezember bis 6. Januar.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die diesjährigen Weihnachtsturniere standen unter einem unglücklichen Stern. In Hastings herrschte eine Grippe-Epidemie, von der auch die meisten Schachspieler ergriffen wurden. Auch die Besetzung ließ etwas zu wünschen übrig. Ganz große Namen fehlten im ersten Meisterturnier. Hier lag der erste Preis zwischen den Jungmeistern Flohr und Pire. Der Prager Flohr gewann knapp vor dem Südslawier Pire. Sultan Khan verlor in beiden Startrunden und in der letzten Runde. In der Mitte des Turnieres war der Inder der beste Mann. Das Endergebnis: Flohr 7 I., Pire 6½ II., Steiner und Sultan Khan je 5½ III. bis IV.; es folgen Michell 4½, Alexander, Miß Menchik und Thomas je 3½, Jackson 3 und Tylor 2½.

Im zweiten Meisterturnier blieb der junge Prager Reffir wie im Vorjahre Sieger. Endergebnis: Reffir 7½ I., Walter 6 + H., Rellstab 6½; es folgen Koltanowski 6, Golombek und Sapira je 4, Hunnam 3½ + H., Abrahams 3, Sergeant 2, Price 1½. — Im Major A blieben Dunkelblum, Illingworth und Newman punktgleich und teilten die Preise, in B siegte knapp Prins-Holland 7 vor Weichert-Deutschland 6½.

Bogoljubow in Karlsruhe

Wer gegen den Meister siegte.

Die Veranstaltung, über die schon kurz berichtet wurde, war ein großes Ereignis für die Karlsruher Schachfreunde. An 44 Brettern stellten sich die Spieler dem Schachmeister zum Kampfe. Das Spielfeld im Saale des Löwenrachen war umsäumt von 100 Zuschauern, die den spannenden Kampf verfolgten. Nach fünf Stunden waren alle Partien erledigt. Es war ein großer Erfolg nicht nur des Meisters, sondern auch der Karlsruher Spieler. Zehn Partien mußte der Meister verloren geben. Die Sieger waren durchweg die starken Spieler des Karlsruher Schachklubs, soweit sie sich am Kampfe beteiligt hatten. — Es gewannen R. Rutz, Barnstedt, Eisinger jr., Kunitzky, Herrmann, Schützle, Heller, Wiedmann, Branath und Köllenberg. Weitere zehn Partien wurden unentschieden gemacht und an 24 Brettern siegte Schachmeister Bogoljubow. Der Abend zeigte, daß das edle Schachspiel eine große Anhängerschaft in Karlsruhe besitzt.

WAC. — FC. Phönix.

Zu dem heute nachmittag im Wildparkstadion um 2 Uhr stattfindenden Fußballspiel WAC. — FC. Phönix stehen die Mannschaften wie folgt:

WAC.:
Hiden
Becher Sesta
Braun Hofstätter Jany
Ulanov Müller Hiltl Schilling Huber

Eichsteller Föry Heiser Schofer Graß
Schleicher Hornung Dieckgießer
Fürst Lorenzer

FC. Phönix: Mayer

Walter Bensemann 60 Jahre alt.

In diesen Tagen feiert ein Mann, der sich wie kein zweiter um die Einführung und Popularisierung des Fußballs in Deutschland verdient gemacht hat, seinen 60. Geburtstag: Walter Bensemann. Es wird sicher viele überraschen, die Bensemann nur als Süddeutschen kennen, bei dieser Gelegenheit zu hören, daß Bensemann geborener Berliner ist. Mit dem Fußball kam Bensemann erstmalig in Montreux 1887 in Berührung. Hier gründete er auch seinen ersten Klub, dem bald ungezählte Gründungen in Städten der Schweiz, des Elsaß und Süddeutschlands folgen sollten. Als Bensemann 1889 den FC. Karlsruhe gründete, aus dem später KFV. und Phönix hervorgegangen sind, da hielt der Fußball auch in Deutschland Einzug. Aber es war damals ungeheuer schwer und es gehörte Mut dazu, sich gegen das Vorurteil der Oeffentlichkeit, namentlich der sogenannten besseren Gesellschaft, für diesen Sport einzusetzen. Walter Bensemann hat sich also schon in der Frühzeit des deutschen Fußballs große Verdienste erworben, aber er hat auch später nie aufgehört, diesem Sport mit seiner ganzen Kraft in Wort, Schrift und Tat zu dienen. Er war lange Jahre ein vorbildlicher und geschätzter Bahnbrecher, bis er im Jahre 1920 die Zeitschrift „Der Kicker" gründete, deren Herausgeber und hervorragender Leitartikler er heute noch ist. Die große Wertschätzung, der sich Bensemann vor allem auch in ausländischen Sportskreisen erfreut, hat dem deutschen Fußball besonders in der Nachkriegszeit, als es um die Wiederanbahnung der internationalen Beziehungen ging, unschätzbare Dienste geleistet. In einer Zeit, in der die Führerpersönlichkeiten im Sport so dünn gesät ist, muß man doppelt stark wünschen, daß die Arbeitskraft eines Bensemann dem deutschen Fußball noch recht lange erhalten bleiben möge.

Tazio Nuvolari, der erfolgreichste Automobilrennfahrer der vergangenen Saison, hat von einer führenden italienischen Firma ein Angebot von 150 000 Lire erhalten, wenn er die Neukonstruktion der Fabrik — es handelt sich hier offensichtlich um Maserati — im Großen Preis von Monaco, in der Targa Florio sowie in der Coppa Giani in Livorno steuert.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das über Westeuropa erschienene Zwischenhoch ist fast völlig zerfallen. An seine Stelle ist ein Tiefdruckausläufer getreten, der vom Nordmeer ausgehend sich über die Nordsee bis zum Kanal erstreckt. Der Vorüberzug dieser Störung wird in unserem Gebiet wieder mit Niederschlägen verbunden sein, insbesondere stehen für das Gebirge erneut stärkere Schneefälle in Aussicht.

Wetteraussichten für Donnerstag: Fortdauer des unbeständigen Witterungscharakters. Verbreitete Niederschläge, in tiefen Lagen meist als Regen; auf dem Schwarzwald ergiebige Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Freitag: Zunächst wieder zeitweise aufgeheitertes Wetter, später voraussichtlich neue Verschlechterung.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 11. Januar: 180 cm; 10. Januar: 180 cm.
Basel, 11. Januar: —23 cm; 10. Januar: —26 cm.
Rheinweiler, 11. Jan.: —210 cm; 10. Jan.: —244 cm.
Kehl, 11. Januar: 225 cm; 10. Januar: 201 cm.
Maxau, 11. Januar: 344 cm; 10. Januar: 332 cm; mittags 12 Uhr: 338 cm; abends 6 Uhr: 342 cm.
Mannheim, 11. Jan.: 235 cm; 10. Januar: 191 cm.
Caub, 11. Januar: 150 cm; 10. Januar: 138 cm.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 12. Januar 1933.

Badisches Landestheater: 20—23.30 Uhr: Carmen.
Badische Lichtspiele-Konzerthaus: 17 und 20.30 Uhr: Congorilla.
Schauburg: Der Champ; der Frauendiplomat.
Kaffee Odeon: abends: Sonder-Konzert: Kapelle E. Pagani.
Phönix-Stadion: 14 Uhr: W.A.C. Wien—Phönix.
Stadtgarten-Restaurant: 16—19 Uhr: Tanz.
Schwarzwaldverein: 20 Uhr (Techn. Hochschule): Lichtbildervortrag Pfr. Dr. Ginter-Birnau.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Carmen. — Oper von Georges Bizet.

Die glutäugige Zigeunerin Carmen arbeitet gerade wieder einmal in einer Zigarettenfabrik Sevillas. Allzu ernst ist es ihr mit der Arbeit nicht, denn sie gehört mit Leib und Seele dem Schmugglerhandwerk und — der Liebe, ohne aber von der Treue als selbstgeübter Tugend viel zu halten. Jetzt hat sie es auf den hübschen Sergeanten José abgesehen, der grade die Hauptwache bezogen hat. Zauberschnell versteht sie den Unerfahrenen zu fesseln; das versengende Feuer ihrer Leidenschaft zieht ihn in ihren Bann, willenlos erliegt er der Macht ihrer verwirrenden Verführungskunst. Vergessen ist sein Heimatdorf, sein altes Mütterchen und Micaëla, deren Pflegetochter, die ihm in inniger Liebe zugetan ist. Hohen Preis zahlt José für sein neues Glück. Er muß Carmen, die ein andres Mädchen nach heftigem Zank verwundete, verhaften und ins Gefängnis bringen. Doch unfähig, ihren Bitten zu widerstehen, läßt er sie entfliehen und büßt seine scheinbare Unachtsamkeit in strenger Haft. Carmen aber versammelt in einer Vorstadtschenke, dem Hauptquartier ihrer Schmugglerbande, neue Verehrer um sich, darunter auch jenen Leutnant, der ihre Verhaftung befahl. Von ihm erfährt sie von Josés bevorstehender Entlassung. Ihre zügellose Freude mischt sich mit Jubelrufen von der Gasse her. Der berühmte Stierfechter Escamillo wird soeben von begeisterter Menge mit Fackeln nach Hause geleitet. Der Zug kehrt in der Schenke ein und Carmens leicht entzündliches Herz schlägt schnell dem Gefeierten, der derb-ritterlich ihrer Schönheit huldigt, entgegen. Noch aber liebt sie ihren José und harrt seiner Wiederkehr. Der Vorschlag des Schmugglerhäuptlings, ihn für die Bande zu gewinnen, hat ihren Beifall. José kommt — und nach kurzer Wiedersehensfreude ereilt ihn sein Schicksal. Er will seinem Leutnant, der ebenfalls zu Carmen schlich nicht weichen und erhebt die Waffe gegen den Vorgesetzten. Man reißt den Unsinnigen hinweg, der Leutnant wird hinausgeführt; Josés militärische Laufbahn ist beendet. Aber er kann sich in das Schmugglerdasein nicht finden — und Carmens Liebe erkaltet mehr und mehr. Zwischen ihm und Escamillo, der Carmen in die Gebirgswildnis folgt und offensichtlich in ihrer Gunst wächst, kommt es zum Kampf. Escamillo strauchelt und stürzt, aber Carmen rettet ihn vor dem Messer des erbitterten Rivalen. — Micaëla erscheint plötzlich bei den Schmugglern und bittet José flehentlich ihr an das Totenbett der Mutter zu folgen. In zwiefacher Verzweiflung folgt ihr der Unglückliche. — In Sevilla, vor der Arena, schwören sich der Stierfechter Escamillo und Carmen ewige Liebe. Als die Zigeunerin dem Geliebten in den Zirkus folgen will, tritt ihr José entgegen. Sie achtet seines Jammers, seines Flehens, seiner Drohung nicht. Mit flammendem Trotz bekennt sie ihre Liebe zu Escamillo — und vom Messer des Verschmähten durchbohrt, sinkt Carmen tot zu Boden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meiner unvergeßlichen Gattin, unserer herzensguten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau
Apollonia Daub
geb. Vollmer

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Karlsruhe, den 11. Januar 1933.
Schützenstraße 37.

August Daub.
August Daub und Frau, Heddesheim.
Emma Grotzer, geb. Daub, und Familie.
Lenzkirch

Trauersachen werden tadellos und äußerst billig schwarz gefärbt, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden
Färberei M. Weiß, Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Kostenlose Abholung und Zustellung

Karlsruhe u. Umgebung spricht vom **INVENTUR-VERKAUF**
Landauer
Das größte Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion

Eine besondere Leistung unserer Fabrik
25-Pfg.-Woche
¼ Pfd. Milch- oder Schmelz-Haselnuß 25 Pfg.
¼ Pfd. preiswerte Pralinen-Mischung 25 Pfg.
¼ Pfd. gute Rum-Kugeln 25 Pfg.
3 Stück feinste Nuß-Dessert-Stangen 25 Pfg.
Neuheit: Quadrat-Tafel in den Sorten Edelherb, Vollmilch, Milchmokka .... 100 g 25 Pfg.
Trotz der billigen Preise Qualität
Schoko-Buck
Fabrikverkaufsstelle:
Karlsruhe, Kaiserstr., Ecke Kaiser-Passage

Arbeitsvergebung.

Die Grabarbeiten für die Wasserversorgung Bulach sind zu vergeben. Angebotsformulare werden bei der Abteilung Gas- und Wasserrohrnetz, Kaiserallee 11, II. Stock, Zimmer 15, abgegeben. Ein Versand der Angebotsformulare findet nicht statt.

Angebote sind daselbst verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Dienstag, den 17. Januar 1933, vormittags 10 Uhr, einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Oeffnung der Angebote erfolgt.

Karlsruhe, den 11. Januar 1933.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Kapitalien

Auf Haus, Südwestst. suche 1. Hypothek **10 000 Mark** zu 7—7½% für sofort od. innerh. 3 Monate. Schätzung 52 000 Mk. Angeb. unt. Nr. 7618 ins Tagblattbüro erb.

Ca. 2—4000 M. werd. b. erstkl. Sicherheit auf Haus in best. Lage von Selbstgeber gesucht. Angebote unt. Nr. 7619 i. Tagblatt.

Cabliau Pfund 30/33 ₰ **Bücklinge** Pfund 28 ₰
Holl. Cabliau, Cabliaufilet, Goldbarschfilet, Schellfische, Stockfische, Goldbarsch, Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, Silberlachs, Frische Zander, Lebende Schleien, Matjesfilet, Matjesheringe, Vollheringe
Sprotten Kistchen 35 ₰ **Räucheraal** ¼ Pfund 45 ₰ **Sprotten** Pfund 50 ₰
Rehrücken Pfd. 1.10, Gänse, Puter, Enten, Hahnen, Fischmarinaden Ltrd. 55 ₰
Bad. u. Allg. Süßrahm-Tafelbutter Pfd. 1.20, **Bad. Markenbutter** Pfd. 1.30
Jetzt kaufen Sie besonders vorteilhaft bei mir.
Hans Kissel Feinkosthaus, Fisch-Spezialgeschäft, Kaiserstr. 150, Tel. 186 u. 187

Fußpflege 1 Mk.! 10jähr. Praxis, aufmerksame Bedienung. Blumenstr. 11, part.

2 Pianos nußbaum u. schwarz, zu d. staunend billig. Preis v. 300 RM verk. Chr. Stöhr, Pianofabrik, Ritterstraße 30.

Kohlensparherde! neu und gebr., günst. Raten, alte nehme in Zahl. Blumenst. 11, pt.

Gut erhalt. **Bett** vollständ. (Roßhaarmatratze) zu verkaufen. Westendstr. 39, II.

Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Schöllbronn, Amt Ettlingen, versteigert aus ihrem Gemeindewald am **Samstag, den 14. Januar 1933:**

220 Ster buchenes Scheitholz,
91 „ eichenes Scheit- und Prügelholz,
73 „ buchenes Prügelholz,
140 „ forlenes Prügelholz und
650 Stück forlene Wellen.

Am Montag, den 16. ds. Mts.:

170 Ster buchenes Scheitholz,
30 „ eichenes Scheit- und Prügelholz,
80 „ buchenes Prügelholz,
100 „ forlenes Prügelholz und
3450 Stück buchene und Forlenwellen.

Zusammenkunft jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Am ersten Tag wird das Holz in den Abteilungen gegen Schluttenbach, am zweiten Tag gegen das Moosalbtal versteigert.

Gemeinderat.
Neumaier.

Die kleine List.

Von
E. N. Andersen.

„Wer ist der Mann?" fragte Beethoven den neben ihm stehenden Herrn von Bonora, denn er hatte bei der Vorstellung den Namen nicht verstanden.

„Der Schweizer Komponist Schnyder von Wartensee. Er ist eigens nach Wien gekommen, um Sie zu sehen."

Beethoven schnitt eine übellaunige Grimasse. „Freilich, dann begreif' ich's. Angestarrt hat er mich nachgerad' wie das achte Weltwunder."

Bonora schwieg. Er hatte nicht hinzugefügt, daß Schnyder keinen sehnlicheren Wunsch hege, Beethoven einmal spielen zu hören, in der Wohnung des Meisters, auf dem Instrument, an dem seine unsterblichen Schöpfungen entstanden. Bonora wußte nur zu gut, daß Beethoven schwer dazu zu bewegen war, eine solche Bitte zu erfüllen und hätte doch wiederum gern dem Schweizer den Gefallen getan. Als er den Meister später bei guter Laune sah, faßte er sich ein Herz und trug ihm Schnyders Wunsch vor:

„Er ist schon seit acht Tagen in Wien und hat bis jetzt vergeblich darauf gewartet, Sie kennen zu lernen", sagte er. „Sie würden ihn sehr glücklich machen, wenn Sie ihn einmal zu sich einladen würden."

Beethoven schielte zu dem Fremden hinüber, der, eine zierliche Tasse in den Händen, neben der Hausfrau stand, die ihm eben liebenswürdig versicherte, wie sehr sie sich freue, den bekannten Schweizer Komponisten auf ihrer kleinen Soiree begrüßen zu dürfen.

„Wenn der Mann acht Tage darauf gewartet hat, mich zu sehen, muß er mehr Zeit haben als ich", brummte der Meister, „aber meinetwegen sagen's dem Herrn, daß ich ihn morgen zwischen fünf und sechs Uhr bei mir sehen möchte. Ich will ihm seine Tage net länger stehlen, aber eine Taste rühr ich net an, das bestellen's ihm auch."

Schnyder war überglücklich. „Wenn ich nur erst einmal bei ihm bin," meinte er lachend, „so traue ich es mir auch zu, ihn zum Spielen zu bewegen."

„Ja — — aber wie wollen Sie es dann anfangen?" fragte Bonora zweifelnd.

„Große Herren und Brummbären muß man überlisten", erklärte der Schweizer.

Beethoven empfing ihn mit einer Zurückhaltung, die noch die Grenzen der Höflichkeit wahrte. Er hatte gearbeitet, der Flügel stand offen und war übersät mit Notenpapieren.

Der Besuch störte den Meister, das hatte Schnyder sofort heraus. Mit herzlichen Worten des Dankes führte er sich ein, nahm von dem Flügel keine Notiz und begann von seiner Schweizer Heimat zu erzählen. Mit keinem Wort sprach er von Musik, und bald hatte er es erreicht, daß Beethovens Gesicht freundlicher wurde und seine Aufmerksamkeit sich dem Gespräch zuwandte.

Vollends gewonnenes Spiel hatte der Gast, als er von seinen Dienstbotennöten berichtete, denn sofort sekundierte der Meister ihm mit Erzählungen von wahrhaft gigantischen Ausmaßen seiner eigenen Aergernisse mit dienstbaren Geistern, die ihm alles zum Possen machten. Schnyder wußte von dieser Schwäche des großen Mannes, der mit der Unordnung in seinem Hause nicht fertig werden konnte, und die daraus entstehenden Schwierigkeiten seinen Dienstboten zuschob, und was der Schweizer erreichen wollte, geschah. Beethoven sprang auf, lief im Zimmer hin und her und zeigte dem Gast die bewundernswerte Konfusion von Büchern, Noten, Geschäftspapieren, halbgeleerten Weinflaschen und Resten eines Frühstücks, was alles in krausem Durcheinander den Fußboden, die Pulte, Stühle und Tische und die Fensterbretter bedeckte. „Glauben's mir, es ist eine Schand', so hausen zu müssen. Aber was wollen's machen? Die Leutl'n lernen's net, Ordnung zu halten. Nichts kann an Ort und Stell bleiben, wo ich's hingelegt hab'; alles wird verräumt, alles geschieht mir zum Possen", klagte er und merkte gar nicht, daß Schnyder den Spaziergang durch das Zimmer mitmachte.

Als sie zum vierten Mal an dem geöffneten Flügel vorbeikamen, blieb der Schweizer wie zufällig stehen und schlug spielerisch eine Taste an. „O . . ." rief er aus, „diese Taste ist ja lahm!"

Sofort wurde Beethoven aufmerksam. „Zeigen's mal", sagte er mißtrauisch und trat an das Instrument, probierte mehrmals die Taste, griff die Terz dazu und dann die Quinte.

„Was wollen's denn", brummt er, während er noch immer prüfte.

„Ganz gewiß", ereiferte sich Schnyder, „der Ton klingt viel dünner als die andern, und die Taste klemmt ein wenig."

Beethoven probierte von neuem. Jetzt nahm er den Baß hinzu, und als Schnyder ihm einen Stuhl hinschob, setzte er sich und griff mit beiden Händen mehrere Akkorde hintereinander. Zwei Minuten später war er mitten im Phantasieren, hatte die lahme Taste vergessen und den andächtig lauschenden Gast und spielte, als wäre er allein.

In der Ecke des alten Sofas saß derweil der Schweizer und freute sich. Aber diese Freude dauerte nur einen Augenblick, sie wurde übertönt von dem Glück, den verehrten Meister spielen zu hören und dabei zu wissen, daß kein anderes Ohr vor ihm und nach ihm diese Melodien einer plötzlichen Eingebung vernommen hatte, noch vernehmen würde. Er war selbst Komponist und mit dem Vorgang der Entstehung solcher Improvisationen vertraut, er wußte, daß in solchen Stunden, da der Geist ungebunden den quellenden Gefühlen nachgebend schafft, oft das Beste und Ursprünglichste an Melodien geboren wurde, die keine Feder und kein Gedächtnis festzuhalten vermochte. Mehr noch als durch die gedruckten Werke des Meisters, erlebte er jetzt die Größe und die unfaßbare Zartheit dieses Mannes, der kaum zwei Meter von ihm entfernt am Flügel saß, im dämmrigen Dunkel des Raumes, der erfüllt war von Tönen, von hämmernder Kraft und zartestem Pianissimo. Ein Mensch wie aus Erz, ein Gigant und ein Kind zugleich, mußte der Gast denken, der, um nicht zu stören, selbst seinen Atem zurückhielt, der still saß und mit keiner Bewegung seine Anwesenheit verriet — als Beethoven, sich plötzlich unterbrechend, die Hände von den Tasten zog und nach Licht rief.

Als der Diener den Leuchter brachte, stand Schnyder aus seiner Sofaecke auf. Das Knacken der Sprungfedern machte den Meister aufmerksam, er wandte den Kopf und schien überrascht.

„Was machen's Sie denn hier?" fragte er und besann sich. „Ach richtig . . . ich hatte alles vergessen. Aber warten's mal, mir scheint, das mit der lahmen Taste war ein Leim, auf den ich Ihnen richtig reingefallen bin, net? . . . Nö . . . weil's gar so g'schickt ang'fangen haben, soll's Ihnen verziehen sein. Doch das bitt' ich mir aus, verraten dürfen's das Kunststückl net, mit dem Sie mich eing'fangen haben."

„Mann über Bord!"

Erlebnis von **Karl Gebhardt.**

Der Schiffsjunge brach, von dem Faustschlag des Unmenschen gefällt, in die Knie und sackte dann ganz um. Hellrotes Blut strömte ihm aus Mund und Nase. Ueber das Hochdeck hallten die Entrüstungsrufe der dort arbeitenden Matrosen.

Zwei Leute beugten sich über den Bewußtlosen, während der Irländer fluchend von der Bildfläche verschwand.

Mac Kean war, nüchtern, der gutmütigste Mensch und der fleißigste und tüchtigste Seemann. Leider suchte er jedoch das Fiasko seines Lebens im Teufel Alkohol zu ertränken und verwandelte sich dann in einen rasenden Berserker.

So auch heute. Der malaische Schiffsjunge hatte den baumlangen Irländer durch eine Geringfügigkeit gereizt. Die Szene, die sich am Vormittag abspielte, sollte bereits am Nachmittag desselben Tages ihren entsetzlichen Abschluß finden. —

Ich lag in meiner Hängematte und war in einen Islandroman vertieft. Die Sonne brannte immer noch stark.

Der Ruf „Mann über Bord!" riß mich plötzlich aus meiner Versunkenheit auf. Erregt rannten die Leute hin und her. Rettungsringe schlugen klatschend ins Wasser. Ich beugte mich über die Reling und sah unseren jungen Malaien, der infolge einer Unvorsichtigkeit oder eines auf die Mißhandlung durch Kean zurückzuführenden Schwächeanfalles ins Meer gestürzt war, mit den Wogen kämpfen. Sein Gesicht verzerrte sich, als säße ihm der Tod im Nacken. Gleich darauf entdeckte ich die Ursache seines Entsetzens. Es war ein unerhört großer Hai, der sich jetzt auf den Rücken schnellte und nach dem Unglücklichen biß . . . In diesem Augenblick plumpste der gewichtige Körper Keans ins Wasser, und gleichzeitig schallte auch schon der Ruf „Zweiter Mann über Bord!" an mein Ohr.

Was sich nun abspielte, war zu entsetzlich, als daß es in allen Einzelheiten geschildert werden könnte.

Der Hai hatte sich bei seinem Sprung nach dem Malaien scheinbar um ein Weniges verrechnet, ließ von dem schwächeren Gegner ab und wandte sich, während der Schiffsjunge an Bord kletterte, nunmehr gegen den Irländer. Kean hieb mit seinem großen Messer auf das Untier ein. Nicht lange. Das Letzte, was wir von dem Irländer sahen, war ein hellroter Blutstreifen, der sich vom Blau des Meerwassers deutlich abhob und mit dem Mac Kean, der als Mann starb, sein Sündenregister auslöschte.

178. Jahrgang. Nr. 12

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 12. Januar 1935

DER CHAMP

Roman von HANS LEFÈBRE, nach Harry Sinclair Drago

unter Zugrundelegung des gleichnamigen King-Vidor-Films, mit Wallace Beery und Jackie Copper.

(Schluß.)

Copyright Metro-Goldwyn-Mayer.

Tim konnte nichts mehr erwidern.

Andy tat ihm leid. Aber man konnte ihm ja nicht helfen. Wer konnte Dick wiederbringen —

Sponge trat zu ihm. Und weil er sich schämte, ihm etwas zu sagen, was man unter Männern nicht sagt, gab er ihm einen fürchterlichen Faustschlag gegen die Schulter.

„Wir verstehen dich ja, Andy. Uns fehlt der Junge ja auch. Aber die Chance darfst du dir nicht entgehen lassen."

„Mir ist doch alles so egal," erwiderte Andy. „Was meinste, wenn sie den Kampf wieder abblasen. Wenn schon."

Minuten verstrichen, ohne daß ein Wort fiel. Man hörte nur Andys schweren Atem. Unten hämmerte jemand auf dem Klavier. Dann verstummte auch das. Es war wieder still. Unerträglich still.

Alle drei waren dankbar, als ein Klopfen an der Tür die unheimliche Ruhe unterbrach.

„Herein," schrie Andy.

Die Tür wurde aufgemacht, und da stand Dick, staubbedeckt und schmutzig. Er hatte den größten Teil der 20 Meilen zu Fuß zurückgelegt; aber das Schlimmste war: unterwegs fing er an, sich Sorgen zu machen, wie man ihn wohl empfangen würde. Der Champ hatte ihn rausgeworfen. Wenn er ihn nun noch einmal rausschmeißen würde? Er fühlte sich nicht ganz sicher. Andy starrte ihn an. Tim und Sponge glaubten ihren Augen nicht zu trauen.

Da brüllte der Champ auf: „Dick!"

„Ich wollte bloß mal sehen," stammelte Dick, der noch immer nicht ganz genau wußte, wie man ihn empfangen würde, eine Unterhaltung, „ich wollte bloß mal sehen wie es dir geht, Champ." Es klang sehr schüchtern.

Andy sprang auf und riß ihn mit einem wilden, unartikulierten Schrei in die Arme.

„Ich bin ein bißchen erkältet," entschuldigte er sich dann und wischte sich die Tränen aus den Augen. Dick ließ es nicht gelten. Ihm war es ja auch unangenehm, aber er gab es doch wenigstens zu: „Ich heule ja auch."

Und dann fühlte sich Dick verpflichtet, Tim und Sponge zu begrüßen.

Es war gar nicht zu glauben, daß Dick nur zwei Wochen fortgewesen war. Jetzt kam es ihnen erst wieder zum Bewußtsein. Es war eigentlich jetzt alles wieder wie früher. Dick fand, daß jeder Mensch nur ein Zuhause habe, und seins war hier. Andy fiel ein, daß er ja was ganz wichtiges vergessen hatte.

„Weißte eigentlich schon, Dick, daß ich in den Ring gehe? Hast du davon schon gehört?"

Dick schrie auf vor Begeisterung. Er konnte es noch gar nicht ganz glauben.

Andy sprang auf.

„Komm mal her. Willste mal sehen, wie ich in Form bin?"

Dick wußte sehr genau, was kam. Es war ein altes Spiel zwischen den beiden. Mit aller Kraft ließ er seine kleine Faust gegen Andys Bauch sausen.

„Feste, Dick," lächelte Andy bloß und war stolz, daß er gar nichts spürte. Dick strahlte und erinnerte sich dann erst, daß er eigentlich sehr müde sei.

Andy begann zu suchen. Er fand eine Zeitung aus Los Angeles. Sie enthielt neben vielen Bildern auch eine genaue Liste über Andys Kämpfe. Dick betrachtete aufmerksam die Photos. Es war zu schön. Der Champ in allen Zeitungen.

*

Der nächste Tag brachte viel Arbeit. Manuel Quiroga war mit seinen Leuten angekommen. Als man es Andy erzählte, lachte er bloß.

Doch dann trainierte er doch besonders hart.

Mark Skelly, der berühmte Reporter, kam nach Tia Juana, nur um den Champ zu sehen. Die beiden kannten sich noch von früher.

„Na, was sagste?" fragte Andy ihn nach dem ersten Vormittag, denn er war neugierig, was für Chancen ihm der alte Sporthase gab.

Skelly war gewohnt, auch unangenehme Wahrheiten zu sagen.

„Du kannst Quiroga schlagen, aber — nur in den ersten Runden. Nachher hast du keine Chance. Deine Fußarbeit ist schlecht, Andy, bist ja auch nicht mehr der Jüngste."

Andy wußte, daß er sich auf Marks Ehrlichkeit verlassen konnte. Aber es erschreckte ihn nicht, was er sagte.

„Der Kampf wird nicht lange dauern," erklärte er.

Mark wußte: es war schwer zu prophezeien, und vor allem, warum sollte er ihm den Mut nehmen.

Es waren schon viele Boxer wieder in den Ring zurückgekehrt. Sie kamen nie mehr sehr weit, und Andy schien ihm besonders alt. Aber es gab andere Reporter, die den Champ für besser hielten als früher. Sie erinnerten daran, daß es die besondere Stärke des Champ war, die härtesten Schläge zu nehmen, daß seine Kämpfe niemals viel über vier Runden herausgegangen waren, und vor allem an die Härte seiner Schläge. Quiroga hatte nicht die Ringerfahrung des Champ; taktisch war er ihm unterlegen. Wenn der Champ solche Berichte in die Hände bekam, las er sie von der ersten bis zur letzten Zeile. Sonst schmiß er die Zeitung nach einem kurzen Blick weg.

Der Tag des Kampfes näherte sich. Fremde überfluteten Tia Juana. Es war selbstverständlich: die Mexikaner waren für ihren Landsmann, die anderen für Andy. Der Champ hatte seine Popularität zurückerobert.

Für Dick war es klar, daß der Champ den Kampf gewinnen würde. Aber die großen Neider unter den Kleinen versäumten nicht, ihm jeden Trainingserfolg des Mexikaners unter die Nase zu reiben.

„Gestern hat er drei Partner ausgeknockt," erzählte José mit mehr Begeisterung als Wahrheitsliebe.

„Na und?" würdigte ihn Dick einer sehr sicher klingenden Antwort, die aber gar nicht so sicher war. „Er wird sich die Kerle ja auch danach ausgesucht haben." Und dann packte ihn der Zorn. „Ich werde ihn mir mal ansehen." Er holte Johna und lief mit ihm herüber zum Trainingskamp seines Feindes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Es war eine Sensation für die Jungens. Dick beim Mexikaner. Sie kamen nachgestürzt. Dick hatte sich auf die Schultern Johnas gestellt, um über den Zaun sehen zu können. Er starrte in den Ring. Der Mexikaner schien heute ernst zu machen. Dick beobachtete ihn genau. Manuels Linke war unheimlich schnell, und er wußte sie in Momenten anzubringen, wo der Gegner am wenigsten darauf vorbereitet war. Dick hatte so etwas noch nie gesehen. Er dachte an den Champ. Der war langsam, ruhig und schwer. Dick wurde unruhig. Er fürchtete plötzlich für den Champ. Jetzt wußte er auch, was Skelly damit meinte, wenn er sagte, daß es beim Champ mit der Fußarbeit hapert, und warum Tim immer behauptete, Andy sei zu langsam.

Wenn der Champ den Kampf doch bloß aufgeben würde. Es würde ja auch ohne Geld gehen. Sie hatten doch glücklich gelebt. Warum sollte es nicht so weitergehen. Dick wartete an diesem Abend, bis Tim und Sponge endlich gegangen waren. Dann begann er: „Ich möchte mit dir was besprechen, Champ — über den Kampf. Weißt du, ich habe mir's überlegt. Ich möchte nicht gern, daß du in den Ring gehst."

„Was?" lachte Andy und glaubte es nicht. „Hast dich doch so darauf gefreut. Warum denn auf einmal?"

„Weiste," Dick fand, daß es nicht leicht war, etwas zu erklären, wenn man nicht die Wahrheit sagen durfte, „ich find's viel schöner, wenn du nicht trainierst."

„Was du nich sagst."

„Wenn du ein bißchen getrunken hast, Champ, dann war immer was los."

Andy konnte sein Erstaunen nicht verbergen.

„Du hast doch immer mit mir geschimpft, wenn ich betrunken war?"

„Das war 'ne Dummheit von mir," erklärte Dick, der sich nicht anders helfen konnte. „Spielen tust du auch nicht mehr. Ich kann nirgends mehr rumspucken."

Andy sah, daß Dick log. Er packte ihn bei den Schultern und zog ihn zu sich. „Ich habe beim Spielen alles Geld verloren, und nicht nur das Geld, auch Little Champ." Er machte eine Pause. Er atmete schwer. „Ich finde es besser, daß ich das Saufen und Spielen aufgegeben habe."

Dick gab noch nicht nach.

„Ach, wir hatten damals soviel Spaß und jetzt trainierst du die ganze Zeit. Wir haben überhaupt nichts mehr voneinander."

„Worauf willst du eigentlich raus?" Andy dachte angestrengt nach.

„Du bist und bleibst doch nun mal der Champ", versuchte Dick es mit einem neuen Argument. „Jeder weiß, daß du einmal Weltmeister warst. Was kümmern wir uns schon viel darum, daß du es wieder wirst. Und was bringt dir das Boxen mit dem Mexikaner schon ein."

„Wenn ich gewinne, kriege ich zwanzig Tausender."

Dick beschäftigte sich intensiv damit, seine Fußspitzen in den Fußboden zu bohren.

„Ist doch 'ne Menge Geld, findst du nicht auch, Dick? Dann kauf ich dir Little Champ zurück, und zur Schule kannst du gehen, und . . ."

Dick unterbrach: „Was soll ich denn da? Ich wette, du warst auch nie in der Schule."

„Gott sei Dank", platzte Andy heraus. „Aber gerade weil ich nicht gegangen bin, sollst du gehen."

Und dann glaubte Andy zu verstehen: „Sag mal Dick, du willst doch nicht etwa, daß ich den Kampf aufgebe?" Er starrte den Jungen an.

„Wie kommst du denn darauf?" antwortete Dick in einem Ton, der aus Traurigkeit und schlechtem Gewissen gemixt war.

„Na, dann ist ja gut." Andy stand auf, um unter die Brause zu gehen. „Renn nicht zu weit weg, wollen nachher zusammen essen."

7. Kapitel.

Die Wetten standen 7:3 gegen den Champ, Dick konnte das nicht verstehen. Er hatte sich von Sponge und Tim viel über Andy erzählen lassen, und seine Zuversicht war wieder gestiegen. Der Champ war früher berühmt dafür, daß er mit einer Ruhe, die kein anderer aufbrachte, in den Kampf ging. Vor der Tür des Hotels wurden sie von einer begeisterten Menge empfangen. Vergnügt winkte der Champ und versprach Sieg. Ein Meer von Licht blendete sie, als sie ankamen. Die Vorkämpfe hatten gerade begonnen. Die Tribünen waren schon überfüllt.

Andy ging gleich in die Garderobe, wurde massiert und fertig gemacht. Kurz darauf kam der Arzt. Der Blutdruck wurde gemessen, und Andy beobachtete interessiert das Anlegen des Gummikissens.

„Na, wie stehts?" fragte er und verbarg eine kleine Unruhe. Die Untersuchung dauerte ihm zu lang.

„Ich glaube, es wird gehen, Andy, aber" und der Doktor wurde sehr ernst, „Vorsicht. Nehmen Sie sich in Acht, überanstrengen Sie sich nicht. Allzu stark ist das Herz nicht mehr. Muten Sie ihm nicht zuviel zu."

Das Geschrei der Menge drang jetzt bis in die Garderobe. Tim kam, um Andy zu rufen. Der warf seinen Mantel um. Dick marschierte hinterher; stolz trug er ein Handtuch überm Arm.

Als die Menge den Champ sah, setzte ein Sturm von Beifall in der riesigen Arena ein. Andy fühlte sich glücklich. Dann erschien der Mexikaner mit seinen Leuten. Wieder brach ein Höllenlärm los. Dann ertönte der Gong. Der Ringrichter verschaffte sich mit einer Geste Ruhe.

„Meine Damen und Herren", tönte seine Stimme durch den weiten Raum, „es folgt das große Ereignis dieses Abends. Kampf über zehn Runden zwischen dem früheren Weltmeister im Schwergewicht Andy Purcell" und er wirbelte mit der Hand herum und wies auf den Champ „210 Pfund".

Das Publikum brüllte. Andy erhob sich und winkte beglückt in den Raum. „Gegen den Meister im Schwergewicht von Mexiko Manuel", fuhr der Ringrichter fort und seine Hand wies auf den anderen: Quiroga."

Die Begeisterung für Manuel war genau so ungeheuer wie für Andy.

Der Kampf begann.

Dick konnte von seinem Platz aus jede Bewegung genau verfolgen. Andy lag im Angriff. Der Mexikaner begnügte sich mit der Defensive. Man konnte schon jetzt sehen, daß er vorhatte, seinen Gegner zu zermürben.

Der Champ schnellte auf ihn zu.

Der Mexikaner fürchtete die Nierenschläge seines Gegners. Er hatte schon davon gehört und schützte sich ausgiebig.

Andy schlug, ohne zu landen.

Bevor der Gong nach der Runde ertönte, hatte der Mexikaner seine Linke vorgetrieben. Andy wich aus, aber er hatte trotzdem etwas abbekommen. Allerdings nicht, ohne den Schlag mit einem gewaltigen Rechten zurückzugeben. „Champ", brüllte Dick aus seiner Ecke. Sponge und Tim überstürzten sich mit guten Ratschlägen. Der Gong schlug wieder. Die zweite Runde begann. Quiroga wich aus. Trotzdem mußte Andy einen linken Kinnhaken einstecken, der jeden anderen zu Boden gebracht hätte. Aber der Champ steckte ihn ein und revanchierte sich mit einem Hagel harter Schläge. Der Mexikaner wurde unruhig. Der Ringrichter mußte sie trennen. Der Mexikaner versuchte, über die ersten Runden möglichst passiv hinwegzukommen.

Die beiden hatten sich wieder in ihre Ecken zurückgezogen.

Tim brüllte begeistert.

„Bleib so, dann gewinnste."

Dick setzte dem Champ die Wasserflasche an die Lippen.

„Bist du müde?" fragte er ängstlich.

„Nicht sehr," antwortete Andy und rang nach Atem.

Fürchterlich schnell schien diesmal der Gong zu tönen.

Quiroga kam frisch aus seiner Ecke.

„Wann zeigste endlich was, Andy?" schrillte eine Stimme durch den Raum.

Manuel trieb ihn gegen die Seile. Andy entwich, der Mexikaner folgte.

In der Hitze des Angriffs gab Manuel sich seine Blöße, die Andy sofort zu einem fürchterlichen Geraden ausnutzte. Ein Ruf des Schreckens ging von der mexikanischen Partei aus. Andys Anhänger jubelten. Andy wußte, daß der Mexikaner hart angeschlagen war. Er wollte Schluß machen. Die Menge schrie begeistert. Es schien, als ob Tausende urplötzlich vom Wahnsinn befallen seien.

Die beiden hatten sich wieder ineinander verkrampft. Wieder trennte sie der Ringrichter.

Die Runde war fast vorüber. Aber einmal sollte noch Manuels gefürchtete Linke Andys Herz treffen. Der Schlag saß. Der Champ atmete schwer.

Der Gong trennte die beiden.

Andy schleppte sich in seine Ecke.

Tim und Sponge halfen. Dick starrte entsetzt auf das Wasser, das sich rot färbte.

„Ich dachte, du hättest ihn schon," sprach Tim Mut zu. „Warum hast du nicht Schluß gemacht?"

Andy antwortete nicht.

Dicks kleine Hand streichelte die großen Handschuhe.

„Ist dir was, Champ?"

„Nein, es ist alles in Ordnung."

Und dann erklang wieder der Gong. Andy erhob sich.

Manuel versuchte wieder, seine Linke anzubringen. Aber der Champ kam ihm zuvor und landete einen Kinnhaken. Das warf den großen Mexikaner um.

„Du hast ihn," brüllte Tim. Dick trommelte mit seinen Fäusten gegen die Seile. „Weiter, Champ, weiter."

Der Schrei erstarb auf seinen Lippen. Der Mexikaner hatte sich schon erholt und landete wieder seine Linke in der Herzgegend des Champ.

Er stürzte: „1 — 2 — 3 —"

„Champ . . ." Andy erhob sich noch immer nicht.

„4 — 5 — 6 — 7 —"

Er setzte sich mit verglasten Augen auf —

„— 8 —"

—endlich hatte er sich erholt. Er atmete so laut, daß Dick es in der atemlosen Stille hörte. Quiroga landete noch einmal seine Linke. Wieder fiel Andy. Wieder zählte der Ringrichter „7 — 8 — 9 —"

Der Gong rettete Andy.

Sponge und Tim mußten ihn in die Ecke schleppen.

Dick weinte bestürzt.

„Wo ist das Riechsalz?" brüllte Tim.

Andy kam wieder zu Bewußtsein. Er stierte auf Dick.

„Hast du Schmerzen?" schluchzte der Junge.

Sponge schüttelte den Kopf. „Es hat keinen Sinn, Andy, machen wir Schluß."

„Kommt nicht in Frage," brachte Andy mühsam hervor.

Dick streichelte seinen Arm.

„Champ," weinte er, „ich kann nicht mehr sehen, was er mit dir macht. Ich will nicht, daß du weiter boxst."

„Aber es ist doch alles in Ordnung, Dick." Und dann klang etwas wie Enttäuschung aus seiner Stimme, als er sagte: „Ich wundere mich über dich."

Dann ertönte wieder der Gong.

„Schnell, Dick," bat Andy und streckte ihm seine behandschuhte Faust entgegen, „spuck rauf," und als er wieder im Ring stand, hatte er immer noch die Verzweiflung Dicks vor Augen. Es ging für ihn um mehr als nur darum, den Kampf zu gewinnen.

Quiroga stürzte auf ihn zu wie ein Tiger. Er wußte, daß er gewinnen würde und wollte Schluß machen. Er war seiner Sache so sicher, daß er jede Vorsicht vergaß.

Der Champ war zwar müde und abgekämpft, aber er hatte noch Kraft genug, um mit der letzten Anstrengung, zu der er fähig war, seine Rechte unter dem Kinn des Mexikaners landen zu lassen, der schwer hinsackte.

Es dauerte Sekunden, bis Tim seine Stimme wieder gefunden hatte.

„In die neutrale Ecke, Champ," brüllte er. Andy gehorchte automatisch.

„. . 6 — 7 — 8 —"

Quiroga bewegte sich nicht.

„9 — 10 — aus."

Der Schiedsrichter hob Andys Hand.

Es war alles so schnell gekommen und so unerwartet.

„Dick, der Champ hat gewonnen," brüllte Tim und umarmte ihn „Was ist denn mit dir los? Der Champ hat gewonnen."

„Ich weiß nicht," weinte Dick. Aber dann faßte er sich wieder und sagte: „Natürlich hat der Champ gewonnen. Er hat's ja auch versprochen."

Andy war zu Tode ermattet. Aber als das Gebrüll der Tausende auf ihn hereinstürmte, legte er seine behandschuhten Fäuste zusammen und schüttelte sie ihnen entgegen. Er wußte, es würde nicht lang dauern, dann würde alles wieder in Ordnung sein.

„Willst du noch irgend etwas sagen, Andy?" fragte ihn ein Reporter.

„Nur, daß ich froh bin, gewonnen zu haben. Es war ein schwerer Kampf."

Tim hob die Seile und ließ Andy durchsteigen.

Der Doktor kam auf den Champ zu.

Andy strahlte.

„Na, du Unker."

Der Arzt klopfte ihm auf die Schulter.

„Fabelhafter Kampf, Andy. Ich freue mich über dich."

Unten wartete White auf ihn.

„Da drüben am Zaun steht er," flüsterte er ihm zu.

Andy holte sich Dick.

„Guck mal, wer da drüben steht, Dick. Kennste ihn?"

„Little Champ," jubelte Dick auf.

Es war ein sehr glücklicher Tag für ihn. Er hätte mit niemand auf der Welt getauscht, als er nach dem Sieg des Champ zu „Little Champ" lief. Andy starrte hinter ihm her.

„Ich bin so froh," brachte er hervor, „daß er sein Pferd wieder hat. Ich . . ."

„Was ist los?" Tim stierte auf den Champ, der aufstöhnte.

„Ach, gar nichts, kommt in die Garderobe." Er rang mühselig nach Luft. Tim und Sponge wollten ihn stützen Aber ehe sie ihn halten konnten, sank er hin und seine Fäuste preßten sich gegen sein Herz.

„Sofort den Arzt," schrie Tim. „Jungens, helft mal, wollen ihn in die Garderobe tragen."

Als man ihn auf den Tisch gelegt hatte, kam der Arzt. Er beugte sich über Andy. Tim und Sponge waren entsetzt, als sie sein Gesicht sahen.

Dick kam glückstrahlend. Das Lachen erstarb auf seinen Lippen, als er den Champ liegen sah.

„Was ist los?" schrie er auf. „Was ist los, Champ?" Andy öffnete die Augen.

„Was hast du, Champ?" schrie Dick verzweifelt und preßte sein Gesicht ganz eng an ihn.

„Gar nichts, Dick," brachte Andy mühselig hervor. „Ich glaube, ich bin ohmächtig geworden. Ich habe ein ganz schönes Ding abbekommen. Haste ja gesehen. Aber ich habe gewonnen, nicht Dick?"

„Klar haste gewonnen," schluchzte Dick auf.

„Na, dann brauchst du doch nicht zu weinen. Kannst doch stolz sein auf deinen Alten."

Dick kannte den Tod nicht. Aber er fühlte, daß etwas Schreckliches geschah, und er mußte alle Kraft zusammennehmen, um unter Tränen zu lächeln. Der Champ trank das Lächeln. Mit großer Anstrengung gelang es ihm, seine Hand zu heben und den herunterfinkenden Kopf Dicks aufzurichten.

„Kopf hoch, Junge." Und dann sank die Hand schwer herab.

„Champ, sieh mich doch an. Mach doch die Augen auf," schrie Dick so laut, daß er es hören mußte.

Der Doktor legte seinen Arm um ihn. „Komm, Dick," sagte er, „mußt jetzt sehr tapfer sein, mein Junge."

Sie versuchten, ihn zu trösten. Aber Dick stieß sie alle zurück.

„Ich will den Champ," schrie er nur immer wieder, „ich will den Champ." Dann fielen seine Augen auf Linda. Sie öffnete ihre Arme. Er stürzte zu ihr und schlang seine Arme fest um sie.

„Linda, ich will zum Champ," schluchzte er, und als sie keine Antwort gab, sondern ihn nur an sich drückte, fand er endlich Tränen.

— Ende. —

Morgen beginnt unser neuer Roman:

Beate fährt nach Monte Carlo!

Die amüsante Geschichte einer abenteuerlichen Reise in die große Welt. Eine junge Wienerin, ***Margot Daniger****, hat mit diesem Erstlingswerk einen sensationellen Erfolg errungen und wir sind sicher, daß auch unsere Leser und Leserinnen mit Spannung und Vergnügen den Weg der jungen Beate verfolgen werden.*

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Fest.

Berlin, 11. Januar. **(Funkspruch.)** Die Tendenz war heute auf allen Gebieten weiter freundlich. Die zuversichtliche Beurteilung der weiteren Absatzentwicklung bei den Ver. Stahlwerken und die kräftige Absatzsteigerung im ersten Quartal gaben dem Montanaktienmarkt das Gepräge. Auch die erneute Steigerung der deutschen Bonds im Ausland stärkte die Unternehmungslust, zumal auf den verschiedensten Gebieten neue Kaufaufträge des Publikums vorlagen. Ein weiteres günstiges Moment war die sehr feste Haltung der Neuyorker Börse, die die Hoffnungen auf einen entscheidenden Tendenzumschwung der Auslandsbörsen, insbesondere des Neuyorker Platzes, verstärkt. Auch die innenpolitische Entwickelung wurde mit Ruhe beurteilt, da man glaubt, daß neue Kämpfe vermieden werden. Eine stark spekulative Bewegung entwickelte sich am Anleihemarkt. Hier konnten Neubesitzanleihen bei einem Umsatz von mehr als 1 Mill. auf 9.10 und später auf 9.45 (8.50) anziehen. Als Begründung für die Bewegung wird eine hypothetische Berechnung von Bankseite angegeben, die den augenblicklichen Kurs für unterwertet hält. Auch Altbesitzanleihen konnten mehr als 1 gewinnen. Schuldbuchforderungen waren 0,25 höher. Am Obligationenmarkt gewannen Mittelstahl 2, Ver. Stahl 1,5, Krupp 0,75.

Tagesgeld erforderte 4⅜ Proz. Das Pfund stieg auf 3,35¾.

Im Verlauf war die Stimmung weiter freundlich. Montanwerte standen im Vordergrund. Ver. Stahlwerke zogen auf 36 (35⅛), Phönix auf 36,75 (35,75) an. Gelsenkirchen gingen mit 51,5 (51⅛) um. Von Tarifwerten gewannen Schlesische Gas 1,25, Wasserwerke Gelsenkirchen notierten 108,75 bis 110 (109,5). Chade zogen auf 147 (144) an. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse angeblich im Zusammenhang mit Amsterdamer Abgaben eher ab. Am Rentenmarkt erreichten Neubesitz einen Kurs von 9.50. Länderanleihen waren 0,5—0,75 höher. Stadtanleihen bis auf Berliner Emissionen überwiegend freundlicher. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren gut gehalten. Obligationen lagen fest. Daimler plus 1, Hoesch plus 85 Pfg. Deutsche Komm.-Sammel-Ablösungsanleihe gewannen 1,25.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ %.

Die Börse schloß etwas unter den höchsten Tageskursen. Weiteres Interesse bestand für Orenstein, Tietz und Erdöl. Nachbörslich hörte man: Neubesitz 9.45, Reichsbahnvorzugsaktien 92⅝, Hoesch 54, Rhein. Stahl 76,75, Mannesmann 63,5, A.E.G. 31, Farben 104,25, Gesfürel 84,75, Schultheiß 110,25, BEW 65, Reichsbank 154,5, Rütgers 45,5, Hapag 19, Gelsenkirchen 52,25, Harpener 83,25, Stöhr 57, BMW 74, Bekula 120,25, Dessauer Gas 111,5, Tietz 45,25, Orenstein 45,75.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1933er 99.62, 1940er 83.87—85.37, 1946er bis 1948er 79.62—80.87.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 11. Jan. **(Eigenbericht.)** Die Tendenz an der Abendbörse war weiter freundlich bei anhaltender Publikumsnachfrage am Aktien- und Rentenmarkt. Farben lagen etwas leichter, da man vermutet, daß hier Tauschoperationen in andere Werte erfolgen. Montanaktien leicht gebessert, um ⅛ bis ¼ Prozent. Auch Elektrowerte leicht freundlicher. Stark gesucht waren Reichsbank bei 154,5. Scheideanstalt 2 Prozent höher. Auch der Rentenmarkt lag weiter fest unter Bevorzugung von Alt- und Neubesitz, die ¼ bezw. ⅛ Prozent anzogen. Auch Industrieobligationen und Städteanleihe leicht anziehend. Pfandbriefe gut behauptet. Von Auslandsrenten Türken und Rumänen gesucht.

Anleihen: Altbesitz 69,25, Neubesitz 9,65, 4proz. Dt. Schutzgebiete 6,65.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 59,25, Bayr. Hyp.- u. Wechselb. 78, Berl. Handelsges. 93, Dresdner Bank 61,75, Reichsbank 154,5.

Bergwerks-Aktien: Buderus 44,87, Gelsenk. 52,5, Kaliw. Aschersl. 114,5, Westeregeln 119, Mannesmannröhren 63,87, Mansfelder Bergbau 25, Phönix Bergbau 36,37, Ver. Stahlwerke 35,62.

Transportwerte: Hapag 19, Nordd. Lloyd 19,62.

Industrieaktien: A.E.G. Stammakt. 31,25, Aku 42, Cement Heidelberg 53,87, Conti Gummi 121, Daimler Motor 21,5, Dt. Erdöl 91,25, Dt. Goldscheideanst. 162,5, Dt. Linoleumwerke 43, Elektr. Licht u. Kraft 98,5, Eßlinger Masch. 21, J.G. Farben 103,87, Felten u. Guilleaume 57,25, Gesfürel 84,25, Goldschmidt Th. 40,25, Holzmann 63, Junghans Gebr. 22, Lahmeyer 121,25, Mainkraftwerke 70,5, Metallges. 38,25, Rütgerswerke 45, Schuckert El. Nürnb. 90,5, Siemens u. Halske 124,5, Thür. Lief. Gotha 69,5, Wayß u. Freytag 5,5.

*

Devisenhöchstbeträge im Februar 1933 unverändert. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Devisengenehmigungen für die Wareneinfuhr im Februar 1933 wie in den Vormonaten nur bis zur Höhe von 50 v. H. in Anspruch genommen werden kann.

Der Preiskampf in der Zementindustrie. Der westdeutsche, sowie der süd- und norddeutsche Verband haben mit sofortiger Wirkung Preisermäßigungen beschlossen, die sich auf rund 25 Prozent des Ab-Werk-Preises, in dem Verpackungskosten und Verladepreis bereits berücksichtigt sind, belaufen und die in allen den Gebieten in Kraft treten, die für die Außenseiterbelieferung in Betracht kommen. Man rechnet mit dem Raum, der von der Linie Hamburg — Berlin — Elbe — Nürnberg — Stuttgart — Westgrenze umrissen wird.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vormals Rößler, Frankfurt. Die G.V. genehmigte den Abschluß für 1931/32 mit der sofort zahlbaren Dividende von 9 nach 10 Prozent. Ein Aktionär gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gesellschaft künftig ihren Gewinn nicht mehr wie im bisherigen Umfang thesauriere.

Der Londoner Goldpreis vom 11. Januar 1933 beträgt für ein Gramm Feingold 2,78726 Rm.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 11. Jan. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Getreidemarkt ist leicht befestigt, ohne daß bis jetzt größeres Geschäft zu verzeichnen ist. — Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte, nur prompte Verladung 20.50—21, Inlandroggen, neue Ernte 17—17.25, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18—19.75 (Ausstichware über Notiz), Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16—17.75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 13.75—14.25, Mais, je nach Herkunft, mit Bezugsschein 19—19.50, Weizenmehl, Basis Spezial Null, mit Austauschweizen, Januar—März 29 bis 29.25, Weizenmehl, Basis Spezial Null, Inlandsmahlung, Januar—März 28.50—28.75 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 3 Rm. mehr, für Brotmehl 8 Rm. niedriger), Roggenmehl, Basis ca. 65proz., je nach Fabrikat u. Lieferzeit 22.75—23.50, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 9.75, Weizenkleie, fein 7.50, Weizenkleie, grob 8.50, Biertreber, je nach Qualität, prompt 10.75—11, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat u. Lieferzeit 7.75—8.—, Malzkeime, je nach Qualität u. Herkunft 10.50—11.50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 11.25—12, Palmkuchen, je nach Fabrikat 8.75, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 10.25—10.50, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 11.50—11.75, Speisekartoffeln, gelbfleischig (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 4.—, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig, rotschalig 3.— bis 3.40 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4.75—5.—, Luzerne, gut, gesund, trocken 5—5.25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4 Rm.

Alles per 100 Kg.: Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise: kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Januar. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (76 Kg.) 186—188 (186—188), dito (75 Kg.) 193.50 waggonfrei Berlin bez., März 205.50—205 (205 bis 204.50), Mai 207.50—207.25 (207—206.50); ruhig. Roggen: Märk. (71—72 Kg.) 152—154 (152—154), März 165.75—165.25 (165—164.75), Mai 167.75—167.25 (167.25—167); ruhig. Gerste: Braugerste 165—175 (165—17), Futter- und Industriegerste 158—164 (158 bis 164); ruhig. Hafer: Märk. 113—116 (113—116), März (— bis 123.50), Mai 126.50 (126); ruhig. Weizenmehl 22.75—26.10 (23—26.10); ruhig. Roggenmehl 19.40—21.70 (19.40—21.70); ruhig. Weizenkleie 8.75—9.— (8.75—9.—). Roggenkleie 8.70—9.— (8.70 bis 9.—); stetig.

Viktoriaerbsen 20—24, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 12.50—14.50, Peluschken 13—14.50, Ackerbohnen 13.25—15, Wicken 14—16, blaue Lupinen 8—10, gelbe Lupinen 11.50—13, Serradella, neue 17.50 bis 23.50, Leinkuchen 39proz. ab Hbg. 10.20, Erdnußkuchen 50proz. ab Hbg. 10.50—10.60, Erdnußkuchenmehl 50proz. ab Hbg. 10.60—10.70, Trockenschnitzel Par. Berlin 9.—, extr. Sojabohnenschrot 46proz. ab Hbg. 9.50, dito ab Stettin 10.10, Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp 13.80 Rm.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

Kempten, 11. Jan. **(Eig. Drahtbericht.)** Molkereibutter: II. Qual. 75 (75), I. Qual. 87 (87). Tendenz flau. Rahmeinkauf 87 (87) bei 43 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe. — Allgäuer Weichkäse mit 20 % Fettgehalt, grüne Ware 17—19 (17—19). Marktlage ruhig. — Allgäuer Emmentaler mit 45 % Fettgehalt: I. Sorte 72—77 (72—77), II. Sorte 63—68 (63—68). Marktlage ruhig. — Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 11. Jan. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —, Januar 31.60—31.62½—31.65, Febr. 31.80 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Januar 5.20 Br., 5.— G.; Febr. 5.20 Br., 5.05 G.; März 5.25 Br., 5.10 G.; April 5.30 Br., 5.10 G.; Juni 5.45 Br., 5.35 G.; Juli 5.55 Br., 5.40 G.; August 5.60 Br., 5.50 G.; Sept. 5.75 Br., 5.60 G.

Bremen, 11. Jan. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 7.45 (7.30) Dollarcents.

Berlin, 11. Jan. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 48.25 (47.50) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 164 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 37 bis 39 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 34.75—38.25 (35 bis 38.50) Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 11. Januar 1933 (Funk.)

	Geld 11. 1.	Brief 11. 1.	Geld 10. 1.	Brief 10. 1.
Buen.-Air. 1 Pes	0.858	0.862	0.858	0.862
Canada 1 k. D.	3.736	3.744	3.726	3.734
Konstant. 1 t. P	2.008	2.012	2.008	2.012
Japan 1 Yen	0.869	0.871	0.869	0.871
Kairo 1 äg. Pf.	14.49	14.53	14.46	14.50
London 1 Pfd.	14.11	14.15	14.08	14.12
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr.	0.239	0.241	0.239	0.241
Uruguay 1 Peso	1.648	1.652	1.648	1.652
Amsterd. 100 G.	169.33	169.67	169.33	169.67
Athen 100 Drch.	2.198	2.202	2.198	2.202
Brüssel 100 Blg.	58.34	58.46	58.29	58.41
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	81.72	81.88	81.72	81.88
Helsgfs. 100 f. M	6.214	6.226	6.204	6.216
Italien 100 Lira	21.54	21.58	21.54	21.58
Jugols 100 Din.	5.554	5.566	5.554	5.566
Kowno 100 Litas	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenh. 100 Kr	73.13	73.27	72.98	73.12
Lissab. 100 Esc.	12.85	12.87	12.83	12.85
Oslo 100 Kr.	72.73	72.87	72.58	72.72
Paris 100 Frcs	16.425	16.465	16.42	16.46
Prag 100 Kr	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr	63.54	63.66	63.44	63.56
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fcs.	81.00	81.16	80.99	81.15
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	34.43	34.49	34.42	34.48
Stockh. 100 Kr.	76.92	77.08	766.7	76.83
Reval	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien 100 Schill	51.95	52.05	51.95	52.05

Züricher Devisen vom 11. Januar. Paris 20,27¾, London 17,421, Neuyork 5,19¾, Belgien 72, Italien 26,60, Spanien 42,47½, Holland 208,75, Berlin 123,32½, Wien (Noten) 61,10, Stockholm 95, Oslo 89,80, Kopenhagen 90,25, Sofia 3,76, Prag 15,38, Warschau 58,20, Belgrad 7, Athen 2,77, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,08½, Helsingfors 7,65, Buenos-Aires 1,09, Japan 1,07.

Karteien Geschäftsbücher Lohnsteuerkarten stets bei PAPIER-Fuckert WALDSTR.46 ZWISCHEN AMALIEN- & SOFIENSTR.

Berliner Kassakurse

vom 11. Jan. 1933.

Anleihen. Reich und Staaten	10. 1.	11. 1.
Altbesitz	68.5	69
Neubesitz	8.7	9.5
6 Wertb. 23		
b. 1000	95.87	95.37
6 „ 1—5 $	138	136
6(7) Reichs29	94	94
6 Reichs 27	80	80
5 „ SchatzK	—	—
Younganl.	77.8	79
6 Preuß. 28	95.1	95.25
6½ (7½) 29	102	102
6 (7) Schatz	97.87	98
6 Baden 27	83.25	82.75
6 Bay. 27	84.5	85
6 Sachsen 27	82.75	83.25
7 Thür. 26	74.75	75.5
6 Reichsp.II	98.87	99.5
6% „ 31 I	99.87	100
Schutzgeb.	6.45	6.5
5 Rh.M.G.	77.37	77.25
6 (7) Stahlw	71.7	72.5
6 Zuckerkred	95.5	—
6 Farbenb.	99.25	99
Auslandsanleihen		
5 Mex. abg.	6.75	7
4 Mex. abg.	—	—
4½ Öst.St.	—	—
4 „ Gold	—	—
4 Öst.Kronen	0.3	0.5
4⅕ „ Silb.	1.15	1.15
4 Türk. Ad.	3.87	—
4 „ Bagd.I	—	—
4 „ „ II	—	4.62
4 „ Zoll	—	4.12
Türkenlose	11.37	11.5
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 „ Gold	—	—
5 „ Kron.	0.35	0.45
5 SofiaStadt	5.85	6
Anatol.I25r	—	—
„ Iu.IIser	22.5	22.7
„ Iu.IIIer	22.5	22.7
6 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	46	46.12
Allg.Lokalb	71.87	71.25
Baltimore	15.5	16
Canada	24.5	—

	10. 1.	11. 1.
D.Eisenb.B.	37.25	38.87
7ReichsB.Vz	92.37	92.87
Hapag	18.75	19
Hamb.Hochb	64.75	65
Hamb.Süd	—	—
Hansa	27.5	28.5
Nord.Lloyd	20	19.87
Süd.Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Adca	59.25	59.25
Bad. Bank	—	—
BankEl.W.	66	65
Braubank	73	74.75
Bayr. Hyp.	78.5	78.75
„ Vereinsb	100.5	100.5
Berl. Hdlg.	93.5	92.75
Commerzbk.	53.5	53.5
DanzigPriv	33	—
Dt. Asiat.	198	—
DD-Bank	73	73
DtCentrBod	78	79.5
Golddiskont	—	—
Dt.Hyp.Bk.	76	75.75
„ Uebersee	27	26.5
Dresdner	61.75	61.75
Lux.Inter.	—	—
Mein.Hypo.	81.5	82.5
Mitt. Boden	—	—
Öst. Credit	0.4	0.45
Reichsbank	152¾	154¼
Rh. Hypoth.	87.75	90
RhW.Bod.	88	89.25
Sächs.BodC	84.25	85.75
Süd.Boden	85	81.5
Westd.Bod.	80	82
Wien. Bkv.	—	—
Industrieaktien		
Accumulat.	166	169.5
Aku.	42.25	41.62
A.E.G.	31.87	31.12
Alsen-Zem.	78.25	—
AmmendPa	68.25	69.75
Anh.Kohle	61.75	62.62
AschaffBräu	—	—
„ Zellstoff	—	28
Augsb.NM	40	42
BachmLade	68	
Basalt	17.5	17.87
B.M.W.	73.87	74.75
Bemberg	55.25	55
Berger Tfb.	143.5	149

	10. 1.	11. 1.
Bergm. El.	20.75	20.75
Bl.Gub.Hut	123	—
„ Holz	330	33
„KrlsrInd	64	62.12
„ Kindl		
„ KrftLicht	119½	120¾
„ Masch.	35.25	35.62
„ Neurode	43	41.62
Berth.Mess.	36	35.5
Bet.Monier	57.25	57.75
Bösp.Walz	—	32
BrauNürnb	108	107¾
Bubiag	145.5	145
Brschw.AG.		
f.Industrie	—	90.25
BremBesigh	82	81.5
Brem.Wolle	136.5	137.5
BrownBov.	29	28.5
Buderus	44.37	44.62
Busch opt.	—	—
Byk-Gulden	40	40
Charl.Wass	92	92.87
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	133	133¼
„ 50% bez	122¾	125.5
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	—	—
„ Heyden	58.62	59
„ Gelsenk.	63	63
„ Albert	54.5	56.75
„ Schuster	48	48.5
Chillingw.	35.37	36
Chade	144	146
Conc.Berg	52.5	—
„ Chemie	—	—
„Spinnerei	19	19
ContGummi	121.5	123¼
„ Linoleum	40	40.5
Daimler	21.87	21.62
Dt.Atl.Tel.	125	123⅛
„ Babcox	77	74
„ Baumw.	52	55
„ ContGas	111	111.5
„ Erdöl	90.25	91.25
„ Jute	—	—
„ Kabel	58.5	58.5
„ Linoleum	43	43
„ Post	—	7
„ Schacht	107	—
„ Spiegel	49	50
„ Steinz.	67	—
„ Telefon	49	50
„ Tonstein	47.12	46
„ Eisenh.	23.87	24.25
Dortm. Akt	154	154.5
„ Unionbr	180	183.5

	10. 1.	11. 1.
DsdChromo	36	—
„ Gardine	19.12	20
„Lpz.Schnell	25.75	26
Düren Met.	54	55
Dürkopp	—	—
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	—	16.5
Dyckh.Wdm.	21	22
Dyn.Nobel	50.5	50.25
Eilenb.Katt.	—	—
Eintr.Brk.	147.5	148¼
Eisenb.Verk	89.75	—
ElektrDresd	132.5	132.5
El.Liefer.	84	84.5
ElSchlesien	78	77.5
ElLichtKr	98.5	98.5
EngelhBräu	100¼	101⅞
Enz.Union	71	—
Erdmannsd	20.5	22
Erlang.Brg.	68.5	68.5
EschweilBg.	—	—
Falkenstein	78	76.25
Faradit	—	—
JGFarben	105	105
Feldmühle	64.25	64.37
FeltenGuill.	55.25	57
FordMotor	52	54
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	51.25	51.75
Genschow	41	—
Germ.Cem	44.37	43.75
GereshGla	41.75	42
Gesfürel	83.75	85.12
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	5.87	5.5
Gladb.Wolle	—	—
GlasSchalke	—	—
Glanz.Zuck.	78	78
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	80	81.75
Goldschmidt	41.37	40.75
Görl.Wagg.	24	25
Gritzner	31.5	32
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	172
Gruschwitz	73.5	74
Guanow.	36.12	38
Haberm.G	59.75	61
Hackethal	43.5	40.75
Hageda	57.25	58
HalleMasch	50	52
Hamb.El.	112⅝	114¼
Harpener	84.87	83.75
Hedwigsh.	—	—
HeidenauPa	—	22.25

	10. 1.	11. 1.
HeilmLittm.	9.5	9.5
HeineCo.	26.5	27
Hemm.Zem.	89	86
Hilpert	—	—
HindrAuffer	44.5	44.12
Hirsch Kupf.	13	12.75
Hirschbg.Led	87	—
Hoesch	53.5	54
Hoffm.St.	81	81
Hohenlohe	25	24.25
Holzmann	62.5	63.12
Hotelbetr.	54	58
HutaBresl.	50	50.25
L.Hutschenr	43.5	42.5
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	134¾	134⅜
do. Genuß	103	101
Jnd.Plauen	62	62
JülichZucker	—	54.5
Junghans	21.87	22.25
KahlaPorz.	14.5	14.87
KaliChemie	80	80
„ Aschersl.	114¾	113¾
Klöckner	47.37	46.75
C.H.Knorr	181¾	180
Köhlm.Strk.	112⅛	108⅝
KolbSchüle	—	—
KollmJourd	34	33
Köln.Gas	63	62
Körting	—	2.5
KötitzLeder	69	69.5
Kronprinz	26	25.5
KunzTreibr	24.5	24.25
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	120	121
Laurahütte	23.75	23.62
Leipz.Rieb.	38	38.5
Leopoldgr.	40.25	39.75
Lindes Eis	75.12	75.25
Lindström	—	83.25
Ling Schuh	25	26
Lingnerw.	—	45
Magd.Berg	—	36
Magirus	4	—
Mannesm.	62.75	63.5
Mansfeld	25.75	24.5
MarieConf.	—	17.75
MarktKühlh	79	79
Maschb.Unt	42.25	42.5
Buckau-W.	57	57
Max.Hütte	112	114
Mech.Sorau	60	60

	10. 1.	11. 1.
Mech.Zittau	20.25	20.5
Merk.Wolle	81	85
Metallges.	37.25	—
Mey.Kauffn	50.5	50
Mez A.-G.	—	—
Miag	66	66
Mimosa	186.5	185¾
Minimax	10.5	9
Mittelstahl	63	63
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	68.25	68.5
MüllerGum.	47	—
Natr.Zellst.	—	18
Neckarwerke	81	86
NLaufKohle	142.5	141¼
Nord.Eis	48	—
„ Trikot	—	—
Nordsee-H.	20.25	21
NordwKraft	117	117¾
OBayUeberl	—	100
Oberbedarf	14.37	14
Obloks	74.87	75
Orenstein	45.12	45.5
PhönixBg.	35.75	36
„ Braunk.	62.75	—
Pintsch	—	—
PlauenGard	29	29
„ Tüll	43	45
Polyphon	50.25	50.25
PoppeWirth	27.25	—
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	162.5	163.5
Rasquin	30	30.5
RathgeberW	45.5	45.87
RauchWalt.	2.25	2.25
Reichelbräu	—	140
ReicheltMet.	23	22
Reinecker	58.5	57.5
Rheinfelden	94	—
Rh.Braunk.	184¾	184¾
„ Elektra	97	—
„ Metall	80	83
„ Spiegel	59	59
„ Stahl	77.37	76.12
R.W.E.	92.75	92.5
R.W.Kalk	—	48
Rh.W.Stahl	—	—
RichterDav.	28	29.25
Rieb.Mont.	69.75	68
RiedelHaen	49.5	50
Roddergrub	—	—
Rosenthal	45	46
RositzZucker	50.5	50

	10. 1.	11. 1.
Rückforth	38	37.87
Rütgers	45.12	45.12
Sachsenw.	36	—
„ Thür.Ptl.	33	—
„ Webstuhl	25	25.25
Sachtleben	—	—
Salzdetfurth	175	175
Sangerhaus	36	35
Sarotti	71	71
Sauerbrey	4.25	4.12
Schering	+	+
Schieß-Defri	73.25	73.5
Schlegelbr.	75	75
Schlesische		
„ Berg-Zink	26	26
„ B.Beuth.	71.5	72.37
„ El. B	108	109¾
„ Portl.	49.75	50
SchneiderH.	32.5	33.75
Schönebeck	29.5	30
Schött H.	—	—
Schub.Salz.	176	176
Schuckert el.	91	90.75
Schultheiß	111.5	110¼
F.Schulz jr	49	48
Schwabenbr	—	—
Seid.Naum.	—	11
Siegersd.	49.37	48.5

	10. 1.	11. 1.
SiemensGl.	—	43
SiemHalske	125	124¼
SinnerAG.	63.75	64.5
Stadtb.Hütt	—	—
Staßf.Chem	—	62.5
Stock&Co.	36	—
StöhrKamg.	57.5	57.37
Stolb.Zink	32.75	—
Stollwerck	42.75	42.5
Süd.Immob	10	10.5
„ Zucker	139	140
Tack,Conrad	—	—
Tafelglas	66	66
Thörl Oel	84	84.5
Thür.Bleiw.	—	—
„ Elektro	—	—
„ GasLpz.	107¼	106¼
Tietz Köln	42.37	42.5
Transradio	139¾	139
TriptisPorz	22.5	22.5
TritonW.	11.75	12
TuchAachen	76.5	—
TüllFlöha	—	—
Union chem.	71.5	70.75
Varzin.Pap.	21.25	21
VerSpielkar	90	—

	10. 1.	11. 1.
Ver.Bautzen	20.75	22
„ Böhlerst.	+	+
„chem.Charl.	—	50
„ Dt.Nickel	72.5	72.5
„ Flanschen	—	—
„ Glanzstoff	62	58
„ Gothania	—	—
„ Lauf.Glas	18	19
„ MetHaller	22.75	23
„ Schimisch.	56	53
„ SchBernei	12	11.75
„ Smyrna	—	—
„ Stahl	35.5	35.87
„ Zypen	—	—
„ Thür.Met	—	—
Viktoriaw.	—	44
Vogel Tel.	33.62	32.75
Vogtl.Spitze	—	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	45	44.75
Wanderer	60	59
WaffGelsenk	—	110.5
Wayß&Frey	5.5	5.62
Wenderoth	26	26.62
Westeregeln	119	118
Westf.Draht	—	69
Wickül-K.	—	—

	10. 1.	11. 1.
WißnerMet.	68	71
Zeiß-Ikon	67	67
Zeitz.Masch.	32	32
Zellst.Ver.	3.5	3.5
„ Waldhof	46.5	47
Versicherungen		
A.-MünchFe	890	910
Aach.Rückv.	149.5	150
AllStuttVer	207	208
dto Leben	181	185
Lpz.Feuer	—	136
Magd. „	312	300
„ Leben	—	150
MannhVers.	—	—
Thur.A.	700	740
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	37.5	38.75
Neuguinea	—	—
OtaviMine	16.25	16.62
Schantung	32	33
Steuergutscheine.		
1934er	93.5	93.75
1935er	87	87.25
1936er	81.62	81.62
1937er	77.12	77.12
1938er	73.75	74

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

11. Jan.

Anleihen.	10. 1.	11. 1.
Altbesitz	68.37	69.12
Neubesitz	8.5	9.45
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	46.75	—
All. Lokal	—	—
7 ReichsbVz	92.25	92.62
Hapag	18.75	19.12
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	—
Nordlloyd	19.62	19.87
Otavi	—	—
Banken		
Bk. el. W.	—	65
„ f. Brau	—	—
Reichsb abg.	152⅝	154.5
Industrieaktien		
Aku	42.25	40.87
AEG	31.37	31.12
BMW	73.3	74
Bemberg	—	54

	10. 1.	11. 1.
BergerTief	—	—
Berliner		
Kraft u.Licht	120	120⅜
Berl.Masch	—	—
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	—	—
Cha-Wasser	—	92.62
Chade	—	—
Ct-Gummi	—	—
Daiml-Benz	—	21.37
Dt.Atl.Tel.	124¾	—
„ ContGas	111¼	111.5
„ Erdöl	90	91
„ Linol.	—	—
„ Eisenh.	—	24
Eintracht	—	148¼
El. Liefer.	—	—
„ Licht-Kr.	98.25	98
Engelhardt	—	101.5
JG Farben	105	104¼
Feldmühle	64	—
FeltenGuill	54.62	57
Gelsenk.Bg.	51.12	52.37

	10. 1.	11. 1.
Gesfürel-L.	84	84.75
Goldschm.	41	40
Hamb. El.	112¼	113¾
Harpener	—	83.25
Hoesch	—	54
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	58
Ilse Berg	—	—
„ Genuß	102	—
Junghans	22.25	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	114	—
Klöckner	—	46.87
Lahmeyer	119⅝	120.5
Laurahütte	—	—
Mannesm.	62⅝	63.62
Mansfeld	—	—
Miag	—	42.75
MaxHütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Oberkoks	—	74.5

	10. 1.	11. 1.
Orenstein	45.37	45.75
Phönix	—	36.25
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	183¾	185
„ Elektro	97.25	—
Rheinstahl	77.5	76.62
RWE.	92.37	—
Rütgers	44.87	45.5
Salzdetfuth	175¼	—
Schl.Berg-Z	—	—
„ Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	90.5	90
Schultheiß	110.5	110¼
SiemHalske	124.5	—
StöhrKgarn	56.75	57
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	41.5	45.25
Ver.Stahl	35.12	35.75
Vogel Tel.	33.62	33
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	45.87	—

Frankfurter Kassakurse vom 11. Jan.

Anleihen. Reich und Staaten	11. 1.
Dt. Wertb.	95
6 Reichsanl.	80¾
Bad. Staat	82¾
6½ Hess Vtlbsk.	—
Altbesitz	69
Neubesitz	9.5
Schutzgeb. 14	6.6
4 Bagd I	4.3
„ II	—
Zolltürken	—
5 Mex. inn.	4¼
5 „ äuß.	6.75
8 „ Silber	—
4 Irrigation	4¼
Stadt Anleihen	
6 Berl. 24	71.5
6 Darmst. 26	68.75
7 Dresd. 26	65
7 Frankf. 26	68.5

	11. 1.
6 Heidelb. 26	65¼
8 Ludwigsh. 26	70
8 Mainz 26	70¾
8 Mannh. 26	70⅛
6 Mannh. 27	70
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
8 B.-Bad. 26	—
6 „ Holz 24	7¾
5 Badenw. Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	1.97
6 Großkr. Mhm. 23	13
5 Hess.Volks.Rogg	6.3
5 Mhm St.Kohl.23	8.8
5 Pfälz. Hyp. 24	2
5 Rhein. Hyp. 24	2
5 Festwertb.	2.15
Badenw Kohle 23	—
7Bad.Kom.Gold26	77.5

Pfandbriefe	11. 1.
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	88.5
8 „ 13	88.5
8 „ 16—17	88.5
8 „ 21—22	88.5
7 „ Gold 11	88.5
6 „ 10	—
4½ Liquid. v.	88⅜
4½ „ m.	6
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	86⅝
8 „ 18—25	86¾
8 „ 26—30	86⅝
8 „ 31	86⅝
8 „ 35	86¾
8 Gold K. R. 4	78¼
7 Gold R. 10—11	86.5
7 Reihe 17	86.5
6 „ 12—13	86.5
4½ Liquid.	89⅝

	10. 1.	11. 1.
Württ. Hypothekenbank		
8 Serie I u. II		—
Württ. Creditverein		
8 Reihe 1		96
8 „ 3		89
4½ Anatolier		22¼
3 Salon.Monastir		4¼
5 Tehuantepec		4.5
Bankaktien		
Adca	59.5	59¼
Bad.Bank	111	111
Braubk.	—	75⅛
BayBodenkr	—	
„ Hypo.	77.5	78
Berl.Hdlsg	93	93
DD.Bank	73	73
Mein.Hypo	83	83.5
Dresdner	61.75	61¾

	10. 1.	11. 1.
Frankfurter	60	60
Ff.Hypoth.	83	83¼
Lux. Bank	1⅝	1⅝
Öst.Kredit	0.4	0.4
Pfälz.Hypo	—	—
Reichsbank	153.5	154⅞
Rhein.Hypo	90	90.5
Süd.Boden	—	83.5
WienerBkv.	1½	1.5
Wtb.Noten	97	97
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	92¼	93⅛
Hapag	19.4	19.10
Heidelb.St.	5	6
Lloyd	19⅞	19.9
Baltimore	15.5	16
Industrieaktien		
Löwenbräu	221	223
Brauerei		
„ Pforzh.	44	44
„ Schwartz	64	67
„ Eichb.W.	47	47¼
„ Wulle	—	—
Adt Gebr.	9¼	9¼

	10. 1.	11. 1.
A.E.G.	31.7	31
Bad.Masch.	102	102
Bay.Spiegel	38.25	34.5
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	79	80
Brown-Bov	29.75	29.5
Cem.Heidlb	53.5	53.87
Daimler	21.5	21.12
Dt. Erdöl	90.25	91
„ GoldSilb	159	160
„ Linoleum	42	43.25
„ Verlag	72	72
Dyckerh.Wid.	22	21¾
El.Lichtkraft	99.25	99
„ Lieferung	84.5	—
Emag	2.75	2.5
Enz. Union	70.5	70.5
Eßl. Masch	20	20.5
Ettl. Spinn.	60	60
Faber&Schl	38	38
J.G.Farben	104.9	104¼
Feinm.Jett.	28.5	27.5
Felt.&Guill	56	56.5
Frkf. Hof	41	41

	10. 1.	11. 1.
Geiling	—	—
Gesfürel	84.37	84.75
Goldschmidt	40.75	40.3
Gritzner	29.5	32.5
Grün Bilf	—	—
Hafenmühle	57	56.5
Haid&Neu	15.5	15.5
Hanfw.Füss	37.25	38
HesserMasch	—	-
Hilp.Armat	—	46
HirschKupf	12	12
Hochtief	79.75	81
Holzmann	62	62.5
Inag	—	37.75
Junghans	—	—
KleinSchanz	50.5	50.5
Knorr C.H.	—	180
KolbSchüle	—	-
Konf.Braun	18.5	18.5
Kraußflot	66	66
Lahmeyer	120.5	121
Lechwerke	—	80

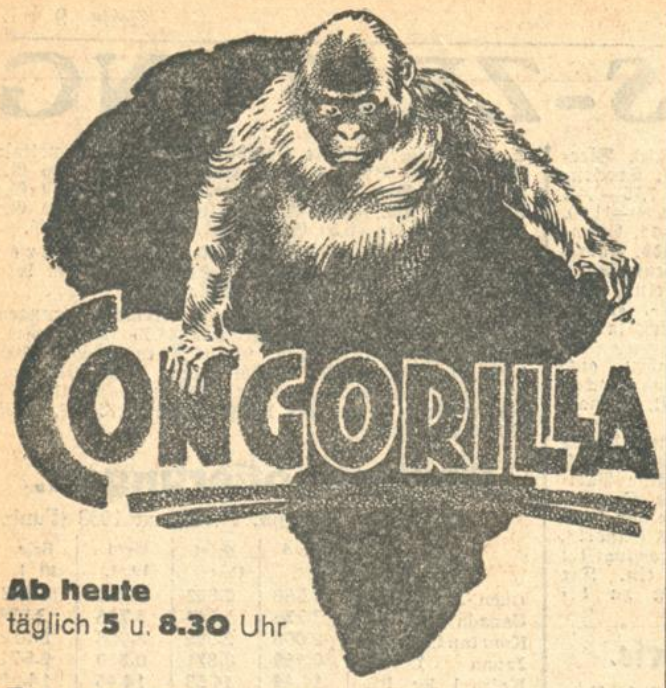
	10. 1.	11. 1.
Ludwigsh.		
Walzmühle	80.5	80.5
Mainkraftw	70	70
Metallges.	37	38.5
Mez A.G.	50	50
Miag	—	—
Moenus		
Masch.	25.5	26.5
Mot. Darmst	—	—
Neckarwerke	76	80
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	—	50
RheinElekt	83.5	85
„ Stamm	96	97
RöderGebr.	—	—
Rütgersw.	—	44.9
Schlinck	—	—
SchnellPran	8.50	8.75
SchrStempel	54	—
Schuckert	91.75	90.10
Schuh Bern	12	—
Seil Wolff		
SiemHalske	125.5	125
Sinalco	—	—
Süd. Zucker	141	—
Strohstoff	73.5	—

	10. 1.	11. 1.
Thür. Lief.	70.75	69.5
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	81.75	81
„ Faß	—	—
„ Gummi	—	—
Voigt Häff.	—	—
Volthom	17.5	17.5
WayßFreyt.	5.12	5.25
Wolff W.	—	—
Württ. El.	61	61
ZellstAschaff	—	28.5
Memel	20	20.75
Waldhof	46.5	46.5
Montanaktien		
Buderus	44	44.25
Eschweiler	202	203
Gelsenkirch.	51.5	51.25
Harpener	84	83.12
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	115	113¼
„ Salzdetf.	176	175
„ Westereg.	119.5	119¼

	10. 1.	11. 1.
Klöckner	—	46.5
Mannesm.	62.5	63⅛
Mansfeld	—	—
Phönix	36.5	36.25
Rh.Braunk	185.5	—
Rheinstahl	77	77
Rieb.Mont.	68	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus	—	—
Laurah.	23.25	23.75
Ver. Stahl	35.87	36
Versicherungsaktien		
Allianz	207	—
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim	—	—

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung
× rat.
O konvertierte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



CONGORILLA

Ab heute
täglich **5** u. **8.30** Uhr

Erster Tonfilm aus dem afrikanischen Busch

Schüler zahlen um 5 Uhr **20, 30, 50** Pfg.

Bad. Lichtspiele

Reichsgründungsfeier

gemeinsam veranstaltet vom

Badischen Kriegerbund

und dem

„Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten

am **Freitag, den 13 Januar, 20½ Uhr,**
im **großen Saal der Festhalle zu Karlsruhe.**

Programm: Fahneneinmarschprolog eines Jungkameraden. — Begrüßungsansprache des 1. Vizepräsidenten des Bad. Kriegerbundes Dr. G. Gerber, Gen.-Oberarzt d. Res. a. D. — Huldigungsakt — Festrede: Stahlhelmführ. Hauffe — Deutschlandlied — Fahnenmarsch.

Eintrittspreise: RM 1.—, 0.50 u. 0.30. Erwerbslose, Kriegsbeschädigte u. Studierende gegen Ausweis RM 0.20. — Vorverkauf auf den Geschäftszimmern des Bad. Kriegerbundes, Karlsruhe, Kaiserstr. 152 und des Stahlhelm, Karlsruhe, Karlstr. 9, sowie an der Abendkasse der Festhalle.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Danksagungskarten
Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert

TAGBLATT-DRUCKEREI
KARLSRUHE I. B. Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21,
Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

Pfannkuch

Eingetroffen direkt von der See
in Spezial-Fischwaggons:

Kabliau

Diese Woche im gz. Pfund **30** ₰
Anschnitt 33 ₰

Kabliau-Filet ohne Bauchl. **48** ₰
in hygienischer Pergamentpackung

Schellfisch 0. K. Pfund **28** ₰
Stockfische frischgewässert Pfund **25** ₰

Paniermehl, Kapern, Zitronen

Sprotten ½ Pfund-Kiste **20** ₰
Lachsheringe fette Ware Stück **10** ₰
Vollheringe mittel 10 Stk. **42** ₰
Oelsardinen gr. Clubdose 3 Stück **85** ₰

... und unsere pikanten
Gewürzgurken Stück **6** ₰
selbsteingelegt nach bewährten Rezepten

... und **5%** Rabatt

Badisches Landestheater

Donnerstag, 12. Jan.
*D 15 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 1101—1200.

Carmen

Oper von Bizet.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Blank, Fans, Fischbach, Winter, Hofpach, Kalnbach, Kiefer, Löser, Nentwig, Derner, Kleinbub.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 23.30 Uhr.
Preise D (0.90—5.00).

Fr. 13. 1.: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sa. 14. 1.: Nachm.: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Zum erstenmal: Freie Bahn dem Tüchtigen. So. 15. 1.: Nachmitt.: Der Mann mit den grauen Schläfen. Abends: Lohengrin. Im Konzerths.: Glückliche Reise.

Volksbühne abholen

Pfänder-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 18. Jan. 1933, vormitt. von 9 Uhr und nachmittags von 14 Uhr** an, findet im Versteigerungslokal d. Städt. Leihhauses, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die **öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Mai 1932, Nr. 13 611 bis mit Nr. 17 486 gegen Barzahlung statt.**
Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. und silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw.
Fahrräder und Nähmaschinen kommen Mittwochs, 14 Uhr mittags, zur Versteigerung.
Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen.
Karlsruhe, den 20. Dezember 1932.
Städt. Pfandleihkasse.

Zu vermieten

6 Zim.-Wohn.
in ruhig. Haus, **Vorholzstraße 7, I.,** auf 1. 4. 33 zu verm. Anzusehen v. 10—1 Uhr. Näheres Kriegsstr. 75, 3. Stock. Teleph. 5263.

Schöne, große, sonnige
6 Zim.-Wohnung
in ruh. Hause m. Balk., gr. Ver., Badz., 3 Mans., 2 Kell. auf 1. April zu verm. Preis nach Vereinbar. Näh. Erbprinzenstraße 4 im Laden.

6 Zim.-Wohnung
Bad, 2 Mans., 2 Kell., 2 Balk., neu herger., 2 Tr., Ecke Mathystr. 35, Sonntagspl., zu verm. Näh. daselbst von 10 bis 12, 2—4 Uhr oder Herrenstraße 52, III.

6 Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh., in herrschaftlich. Hause, 3 Treppen hoch, am Ettlinger Tor, in vollst. freier Lage, an ruhige Familie zu 110 M per 1. April 33 zu verm. Zu erfragen b. Hausmeister, Kriegsstr. 116.

Kriegsstr. 71, Nähe Karlstor, **6 Zimmer-Wohnung** mit Bad, 2 Mansarden, 2 Keller, part., auf 1. April zu vermiet. Anzusehen v. 10—12 u. ½3—5 U.

Sehr schöne, sonnige
5 Zim.-Wohnung
m. Bad, Ver., Mans., Zentralhz., od. Gegenüber, im Zentrum d. Stadt, auf 1. April zu verm. Kreuzstr. 31, II.

5 Zim.-Wohnung
mit Badez., Veranda, Keller, Mans., sof. od. 1. 4. **Durlacher Allee Nr. 4,** 3 Tr., zu vm. Näheres 1 Treppe lks.

Akademiestr. 21
ist eine schöne
5 Zim.-Wohnung
mit Mans. zu vermiet. Anzufrag. part. Anzusehen zw. 12 u. 3 Uhr.

3 u. 4 Z.-Wohng.
Ritter- u. Gebhardstr. mod. mit all. Komfort und reichl. Zubehör, auf Wunsch m. Autogarage, auf 1. April zu vermiet. Näheres **L. Körner,** Klauprechtstr. 15, Telephon 3151.

Geh zu TIETZ dann reicht's!

Mengenabgabe vorbehalten — Verkauf soweit Vorrat

Billige Wurstwaren.

Bayr. Blut- u. Leberpressack	¼ Pfd.	15 ₰
Fleischwurst	¼ Pfd.	13 ₰
Leber- und Rotwurst	¼ Pfd.	10 ₰
Krakauer	¼ Pfd.	17 ₰
Rheinische Bierwurst	¼ Pfd.	19 ₰
Bayr. Dörrfleisch	Pfund	95 ₰
Kassler Rippenspeer	Pfund	95 ₰
Mettwurst im Ring	¼ Pfd.	24 ₰
Lyoner	¼ Pfd.	22 ₰
ff. Aufschnitt	¼ Pfd.	24 ₰

Hinterschinken prima bayrische Saftware, ¼ Pfd. **30** ₰

Spirituosen.

Dtsch. Weinbrand Verschn. ½ Fl.	2.50
Dtsch. Weinbrand *** ½ Fl.	2.90
Schwarzw. Kirschwasser 50% ¼ Fl. 4.50 ½ Fl.	2.50
Zwetschgenwasser 50% ¼ Fl. 3.60 ½ Fl.	2.10
Liköre beliebte Geschmacksrichtungen ½ Liter-Flasche	1.90

Orangen süß und saftig, direkter Import a. Spaniens best. Gärt., 3 16 ₰, 3 3 **45** ₰

Billige Seefische

Schellfisch	Pfund	19 ₰
Kabliau	Pfund	24 ₰
Kabliau-Filet	Pfund	40 ₰
Grüne Heringe 3 Pfund 40 ₰	Pfund	14 ₰

Eier billiger!

Eier mittel (Kühlhaus) 10 Stück	68 ₰
Eier (Kühlhaus Ausland) 10 St.	88 u. 78 ₰
Eier (Neuprodukt Ausl.) schwer 10 St.	98 ₰

Deutsche Frischeier
Gütegruppe I

Größenklasse C 10 Stück	98 ₰
Größenklasse B 10 Stück	1.10
Größenklasse A 10 Stück	1.20

1 Waggon Marinaden
frisch eingetroffen.

Bismarckheringe, Rollmops	Sorte II 1 Ltr.-Ds. 58 ₰, ½ Ltr.-Ds. 34 ₰
Heringe in Gelee, Bratheringe	Sorte I 1 Ltr.-Ds. 68 ₰, ½ Ltr.-Ds. 40 ₰

Gute Teigwaren

Eier-Gemüsenudeln Frauenlob	Pfund 65 ₰
Eier-Spaghetti, „ Makkaroni, „ Gemüsenudeln, „ Spätzle, „ Hörnle, „ Buchstaben, „ Gerste	Pfund 45 ₰ / 2 Pfund 85 ₰
Eier-Bruchfaden, Eier-Bruchmakkaroni	2 Pfd. 75 ₰
Calif. Mischobst	Pfund 55 ₰ 38 ₰
Pflaumen	Pfund 35 ₰ 24 ₰

Molkerei-Butter tägl. frisch, a. hiesig. Molk., Pfund **1.16**

Gute Weine vom Faß

Edenkobener	Liter	65 ₰
Ungsteiner	Liter	65 ₰
Ober-Ingelheimer rot	Liter	75 ₰
Hambacher Seminargarten	Ltr.	90 ₰
Wermut-Wein	Liter	80 ₰
Malaga Original	Liter	1.25

Blumenkohl schöne Köpfe von **24** ₰ an

Außerdem:

Inventur-Verkauf in fast allen Abteilungen

Café Odeon

Heute abend
Sonder-Konzert
Orchester **C. Pagani**

Voranzeige:
Samstag
1. Odeon-Hausball.

Moderne Wohnungen:
3 Zim., Zentralhzg., Erbprinzenstr. 31, II.
5 Zim., Ofenhzg., Hirschstr. 130, I und II.
7 Zim., Etagenhzg., Hirschstr. 164, I.
Ferner 4 **Büroräume** mit Zentralhzg., auf. oder geteilt, Erbprinzenstraße 31, 4. Stock.
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Telephon 87.

Moderne Wohnungen:
3 Zimmer, Ofenhz., Durl. Allee 55, 2. Stock.
4 Zimmer, Ofenhz., Durl. Allee 57, 1. Stock.
5 Zimmer, Ofenhz., Hirschstr. 130, 1. u. 2. St.
7 Zimmer, Etagenhz., Hirschstr. 164, 1. Stck.
Ferner 4 Büroräume mit Zentralhz., auf. oder geteilt, Erbprinzenstraße 31, 4. Stock.
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Telephon 87.

6 Zim.-Wohnung
mit reichl. Zubeh., in ruh. Hause, Vorholzstraße 7, I., a. 1. Apr. zu verm. Näh. Kriegsstr. 75, III. Tel. 5263.

4 Zim.-Wohn.
mit Zubehör, im 2. Stock, per 1. April **zu vermieten.** Waldstraße 15, Laden.

4 Zim.-Wohnung
m. Bad, Zentral- od. Etagenhz., 1—2 Mans. (evtl. Garten) von kl. Fam. (3 Pers.), Preis etwa 100 M, **gesucht.** Gefl. Angeb. unt. Nr. 2379 t. Tagblattbüro.

Schöne, mod. sonnige
3 Zim.-Wohnung
m. all. Zubeh., einger. Bad, Wohn-Mans., zu verm., 1 u. 2 Tr. hoch. Anzus. v. 10—5 Uhr. Welfenstr. 14a, IV. bei **Schlott.**

Herrschaftliche
3 Zim.-Wohnung
Poststraße 10, in freier Lage am Hauptbahnhof, mit Bad, Etagenheizg. u. all. Zubehör, auf 1. April 33 zu vm. Näh. Weltzienstraße 8, Telephon 2366.

Schöne
3 Zim.-Wohnung
2. Stock, mit Mans., Bad, abgeschloss. Speicher, groß. Keller, in ruhig., schöner Lage, 1 Min. von der elektr. Haltestelle, auf 1. März od. 1. April zu verm. **Karlsruhe-Bulach,** Wiesenstraße 18.

Schöne
3 Zim.-Wohnung
mit Zubeh., in gutem Hause, auf 1. April zu verm. Ausk. ab 11 Uhr Gartenstraße 32, I.

Tullastr., 3 Zimmer, Küche, Bad, Diele, v. sof. od. spät. zu verm. desgl. Albsiedl. **4 Zimmer,** Mans., Bad, Vor- u. Hintergarten. Näh. Sofienstr. 10, III.

Schöne 4 u. 5 Zimm.-Wohnung
Kaiserstr. 75, zu verm. Näheres bei **Kessel.**

3 Zimmerwohnung im Zentr. der Stadt, gegenüb. v. Gärt. zw. Hauptpost u. Marktpl., an ruh. Fam. zu vm. a. 1. März od. 1. Apr. Näh. Blumenstr. 5, II.

Zimmer

Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an berufst. Frl. od. Hrn. zu vm. Gartenstr. 50.

2 leere Zimmer
m. Küchenb. sof. zu v. Stefanienstr. 59, II.

2 frdl. kleinere Zimmer, 4. Stock, heizbar, Elektr., Wasser, W.C., Glasabschl., leer oder gut möbl., zu vermiet. Draisstraße 8, II.

Sonn. nett möbl. Zim. ob. Bedien. zu verm. Kaiserstr. 174, 2 Tr.

Laden
reichl. Nebenräume, zentr. Lage, nächst Kaiserstr., z. Lebensm., für jede and. Branche günst. zu vm. Angeb. u. Nr. 2388 i. Tagblb.

☞ **Laden**
reichl. Nebenräume, zentr. Lage, z. Lebensmittel, auch für and. Branche günstig **zu vermieten.** Angeb. unt. Nr. 2360 ins Tagblattbüro erb. **In guter Wohnlage, zum 1. April 1933**

Mietgesuche

Suche per 1. Febr. **1 leeres Mans.-Zimm.** mögl. Südstadt. Angebote unter Nr. 7623 ins Tagblattbüro erb.

Suche eine
2 Zim.-Wohnung
auf sofort. Offert. m. Preisang. u. Nr. 7616 ans Tagblattbüro.

Gesucht auf 1. April preiswerte, sonnige
4-6 Zim.-Wohn.
in der Weststadt. Angebote unter Nr. 7606 ins Tagblattbüro erb.

Aelt. Ehep. oh. Kind. sucht auf 1. 3. 33 größ.
2-3 Zim.-Wohn.
nur 1. St. in gutem Hause. Preisangeb. an **Weisflog,** Draisstraße 9, III.

2-3 Zim.-Wohn.
auch von größ. Wohn. abgeteilt, West- oder Südweststt., v. berufst. Dame auf 1. April zu **mieten ges.** Angeb. u. Nr. 7613 i. Tagblattb.

Empfehlungen

Pianos, Flügel
läßt man sorgf. und preisw. stimmen, reparieren, befilzen, polieren, bei kostenlos. Voranschl. durch
Schlaile, Kaiserstr. 175 Tel. 339
Verkauf, Miete, Tausch, Teilzahlung

Offene Stellen

Tüchtiges
Tagesmädchen
od. **Frau** auf 1. Febr. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften od. Empfehl. u. Nr. 7624 ins Tagblattbüro erb.

Reisende die regelmäß. Bäckerkundschaft besuch., z. Verkauf eines gutgeh. Artikels ges. Off. unt. **PF. 14 980 Annoncen-Henbach, Heidelberg.**

Zuverl. Person
für dort Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. hoh. dauernder Verd. Beruf gl. (kostenlos)
Gehring & Co. G. m. b. H.
Unkel/Rhein 101

Unterricht

Gitarreunterricht
f. Anfäng., Weststadt, ges. Preisangeb. unter Nr. 2390 i. Tagblattb.

SCHAUBURG

Marienstraße 16 — Telephon 6284.

Heute beginnen wir mit einem einmaligen Doppelprogramm, an das Sie lange denken werden:

Der Champ

(Der Weltmeister.)

Ein wunderschöner Tonfilm nach dem gleichnamigen zurzeit im Karlsruher Tagblatt laufenden Roman. Ein Film, so richtig nach Ihrem Geschmack, wie Sie noch selten einen gesehen haben. Der Hauptdarsteller neben dem großen **Wallace Beery,** der kleine, achtjährige **Jackie Cooper,** übertrifft an Charme, Liebreiz und Natürlichkeit alle Kinder, die man je spielen gesehen hat.

Die Presse schreibt: **„Ein hinreißender Reißer"**
„Es weinten selbst die Kritiker. Es weinte das Parkett, es schluchzten die Logen, die Platzanweiserinnen wischten sich die Augen, aus dem Kino strömte eine Gemeinde sich schnäuzender Freunde des neuen, kleinen Filmstars Jackie."

— **Ein wunderschöner Film.** —

Dazu auf vielseitigen Wunsch nochmals die **reizende musikalische Komödie**

Der Frauendiplomat

mit **Martha Eggerth, Max Hansen, Leo Slezak, Paul Morgan** usw.

Stimmung, Humor, Esprit und die ausgezeichneten Schlager:
„Mir fehlt ein Freund wie Du", „Musik muß sein", „Ich such' was, ich brauch' was"
sichern auch diesem Film ein besonderes Interesse u. werden mit dazu beitragen, daß dieses Programm

Ihr schönster Kino-Abend für lange Zeit

sein wird.

Beginn 4 7 und ½9 Uhr.

Jugendliche haben **keinen** Zutritt

Zu verkaufen

Ladentheke
(ca. 2½ Mtr.), Glasschränkchen f. Arzt od. Zahnarzt, einfach. Aktenschrank billig bei **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Chaiselongue
gebraucht, aufgearb., einige neue, ein **Weißlackschrank,** 2tür., sehr bill. z. vkf. Markgrafenstr. 43, II. Hof, Tapez.-Werkst.

Nähmaschine, neu, versenkbar, weit unt. Preis b. **Soinegg,** Körnerstraße 14. Gebr. nehme in Zahlung.

Neuer Staubsauger zu verkaufen. B. Lutz, Karlsr., Nuitsstr. 30.

Während des
Inventur-Verkaufs
geben wir auf ca.
50 Küchen
einen
Rabatt
von
10%
MAX KISSIN
Möbelhaus
Zweigstelle
KARLSRUHE
Erbprinzenstr. 31.

Herren und Damen aus Karlsruhe und Umgebung, die sich durch

Neueinführung

einer allgemein beliebten, sehr billigen Familien-Wochenzeitschrift (mit Versicherung) ein gutes Einkommen verschaffen wollen, werden gebeten, sich unter **K. R. 34** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe,** zu wenden.

Kaufgesuche

Detektor (Telefunken) zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 7622 i. Tagblattb.

Wer liefert Radio gegen **Maler- u. Tapezierarbeit?** Angeb. u. Nr. 2387 i. Tagblattb.

Gebr., gut erhalt.
Klavier
(Markeninstrument)
gegen Barzahlung
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisang. unt. Nr. 2389 i. Tagblattbüro erbeten.

Tausche **Schrankgrammophon** mit Platten (Prachtstück), g. Einbau von **Radio** geeignet, geg. **Klavier.** Angeb. unt. Nr. 7625 ins Tagblattbüro erb.

Speise- u. Herrenzim. gut erh., **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 7626 i. Tagblattb.